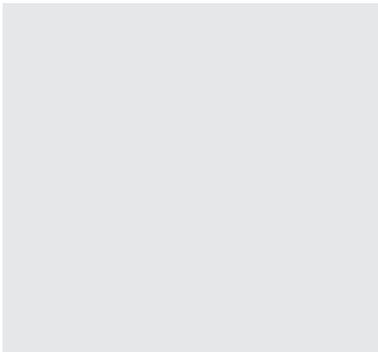
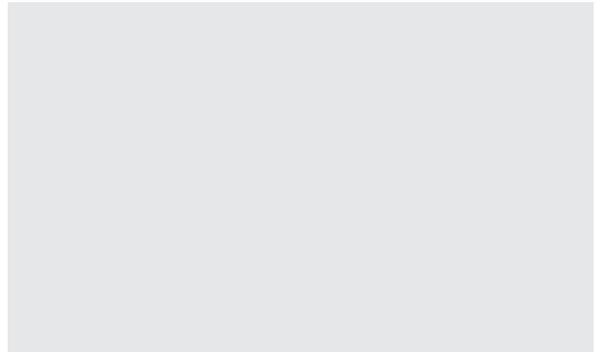
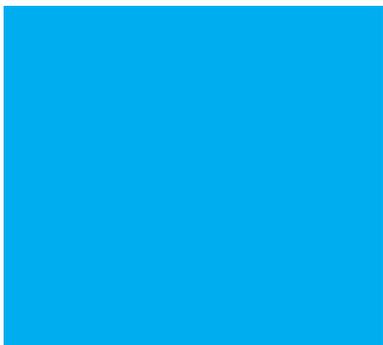

2013

Jahresbericht





Vorwort	1
Tätigkeitsfelder	
Soziales/Diakonie	2
Bildung/Verkündigung	16
Kultur/Liturgie	28
Gemeinde/Pfarreileben	36
Kirchliche Organisation	
Römisch-katholische Körperschaft	
Synode	50
Synodalrat	56
Rekurskommission	60
Personalombudsstelle	61
Kirchgemeinden und Stadtverband	62
Generalvikariat für die Kantone Zürich und Glarus	
Generalvikariat	64
Kantonaler Seelsorgerat	68
Verband der Pfarrkirchenstiftungen	69
Finanzen und Liegenschaften	70
Statistische Angaben	76
Mitgliedschaft	76
Personal	80
Territoriale Struktur	80
Kirchliche Handlungen	80
Register	81
Adressen	82
Bildnachweis	84
Impressum	85



Vorwort

Wer einschätzen will, wo er steht oder hingehen will, muss um seine Wurzeln wissen. Das Jubiläum – 50 Jahre Anerkennung der Römisch-katholischen Körperschaft und ihrer Kirchgemeinden – bot einen guten Anlass, die Entwicklung der Katholischen Kirche im Kanton Zürich aufzuarbeiten. Das Buch zum Jubiläum zeigt auf, wie sich die Katholikinnen und Katholiken als Eingewanderte im Kanton Zürich integriert und organisiert haben. Mit der Dokumentation von Originaltexten, von vielen Bildern und Gesprächen mit verschiedensten Zeitzeugen ist besonders für die Zeit seit der öffentlich-rechtlichen Anerkennung im Jahr 1963 ein facettenreiches Bild der Katholischen Kirche im Kanton Zürich entstanden. Das Werk zeichnet eine engagierte Kirche vor Ort, gibt Einblick in die Aufgaben und das breite Wirken der Kirchgemeinden, Pfarreien, Fachstellen und Gremien und benennt die Herausforderungen der Zukunft.

Wir dürfen selbstbewusst feststellen, dass mit der Anerkennung viel Gutes getan werden konnte. In erster Linie für jene, die der besonderen Hilfe bedürfen. Und es sind nicht wenige notleidende, fremde oder suchende Menschen auch im Kanton Zürich, die auf Leistungen der Kirchen angewiesen sind. So bieten etwa die Marktläden von Caritas, dem Kompetenzzentrum für Diakonie der Katholischen Kirche im Kanton Zürich, einer wachsenden Anzahl von Working Poor die Möglichkeit, günstig einzukaufen und damit die Sozialhilfe zu entlasten. Die kirchliche Anlauf- und Beratungsstelle für Lehrlingsfragen kabela ergänzt an sechs Standorten bestehende Angebote des Kantons und der Gemeinden. Die ökumenisch geführten Stellen füllen besonders für die Lehrabbrechenden eine Lücke auf der sozialen Landkarte. Eine wichtige Integrationsleistung erbringen über 20 katholische Missionen, wo eingewanderte, anderssprachige Menschen nicht nur eine religiöse, sondern auch eine soziale und kulturelle Beheimatung finden.

Wir nahmen das Jubiläumsjahr auch zum Anlass, der Bevölkerung und dem Staat Zürich für die Anerkennung und das uns entgegengebrachte Vertrauen zu danken und öffentlich zu feiern. Der spezielle Dank im Jubiläumsjahr

fand seinen Ausdruck in der Unterstützung von drei Projekten mit je 100 000 Franken, welche Jugendlichen mit einem Handicap den Einstieg ins Berufsleben erleichtern. Am Züri-Fäscht präsentierten wir uns der Öffentlichkeit als «Geh-hin-Kirche» mit dem Restaurant Züri-Himmel und Aufführungen von Gruppen aus Pfarreien und Missionen. In der voll besetzten Zürcher Mutterkirche St. Peter und Paul feierten wir den offiziellen Jubiläums-Gottesdienst, wo uns Weihbischof Peter Henrici in seiner Predigt hoffnungsvoll für die Zukunft einstimmt: «Gut so, macht weiter so, grosszügig und selbstvergessen.»

Dazu gehört in erster Linie, dass wir auch künftig eine dienende Kirche sind. Der Dienst am Mitmenschen ist die wichtigste Aufgabe und gehört zum grundlegenden Selbstverständnis der katholischen Kirche. Als öffentlich-rechtlich anerkannte Körperschaft sind wir allen Menschen im Kanton Zürich und darüber hinaus verpflichtet. Wir unterstützen zusätzlich zu den bisher erbrachten Leistungen und Angeboten während den nächsten vier Jahren mit jährlichen Tranchen von 300 000 Franken Projekte für Menschen in schwierigen Lebenssituationen. Zudem werden wir in ökumenischem Geist zusammen mit der reformierten Schwesterkirche einen Lehrstuhl für Spiritual Care an der Theologischen Fakultät der Universität Zürich ermöglichen.

Was immer die Zukunft bringt: Wir wissen um die Privilegien aber auch die Pflichten der öffentlich-rechtlichen Anerkennung. Die Strukturen können sich verändern. Der Auftrag der Kirche bleibt, die Gottesfrage in der Gesellschaft von heute und morgen wach zu halten, Lebenssinn und Werte zu begründen und zu vermitteln und den Menschen, besonders den Armen, zu dienen. Bei aller Wertschätzung der Diakonie wollen wir nicht vergessen, dass das soziale Handeln der Kirche im dankbaren erinnern und Feiern der Grosstaten Gottes gründet. Die Verkündigung verdeutlicht den Christusbezug der Diakonie und der Gottesdienst ist ihre Kraftquelle. Wir danken allen, die sich in den Kirchen und der Gesellschaft in gegenseitigem Respekt für das Wohl aller engagieren.

*Generalvikar
Josef Annen und
Synodalratspräsident
Benno Schnüriger (r.)*

Josef Annen, Generalvikar

Benno Schnüriger, Synodalratspräsident

Projekte für Menschen in schwierigen Lebenssituationen

Am 7. Juli 2013 vor 50 Jahren haben die Stimmberechtigten die Katholische Kirche im Kanton Zürich als Körperschaft öffentlich-rechtlich anerkannt – zusammen mit den katholischen Kirchgemeinden. Anlass genug, der Bevölkerung und dem Staat für diese Anerkennung und das entgegengebrachte Vertrauen in Worten und Taten zu danken. So stellt die Katholische Kirche im Kanton Zürich zusätzlich zu ihren angestammten Leistungen und Angeboten von gesamtgesellschaftlichem Interesse für den sozial diakonischen Bereich weitere 1,5 Mio. Franken zur Verfügung. In Tranchen von jeweils 300 000 Franken werden in den Jahren 2013 bis 2017 Projekte für Menschen in schwierigen Lebenssituationen unterstützt. Im Jubiläumsjahr erhielten drei Projekte je 100 000 Franken, welche Jugendlichen mit einem Handicap den Einstieg ins Berufsleben erleichtern. In der Schweiz ansässige ausländische Unternehmen sollen unter der Leitung der Stiftung Berufs- und Lehrverbund Zürich (BVZ) und in Zusammenarbeit mit dem Ausländerbeirat der Stadt Zürich Lehrstellen für Jugendliche mit Migrationshintergrund anbieten. Die Sozialfirma AG in Winterthur nutzt den Beitrag, um jungen Menschen mit Leistungsbeeinträchtigungen zusätzlich zu den bestehenden Ausbildungsmöglichkeiten im Bereich Hausdienst die Möglichkeit zu bieten, neu auch im Bereich Werkdienst eine Lehre zu absolvieren. Die Stiftung Märtplatz mit der IV als Hauptauftraggeberin plant eine Manufaktur. Hier sollen dereinst Jugendliche mit psychischen und sozialen Schwierigkeiten Keramik produzieren, malen, Lebensmittel zu feinen Sirups und Chutneys verarbeiten oder Bonbons fabrizieren. Für die nächsten Jahre sollen Themenbereiche wie Häusliche Gewalt, Vereinbarkeit von Familie und Beruf, Chancengleichheit und Hilfe zur Selbsthilfe im Alltag stärker berücksichtigt werden.

Das Armutsforum 2013 von Caritas Zürich thematisierte Strategien gegen Wohnungsnot und prekäre Wohnverhältnisse.

Anwaltschaftlicher Einsatz für Benachteiligte Caritas Zürich

Die katholische Körperschaft ist mit rund 25 Prozent Anteil die gewichtigste Geldgeberin des eigenständigen katholischen Hilfswerks Caritas Zürich. Sie finanziert die Bereitstellungskosten, den Projektkredit und über ein «Durchlaufkonto» den Beitrag an den Betrieb der Zürcher Beratungsstelle für Asylsuchende (ZBA). Zusätzlich wird Caritas als Teil des nationalen und internationalen Caritas-Verbandes von den Vereinsmitgliedern, von Freiwilligen sowie von Spenderinnen und Spendern getragen.

Die Gesamtorganisation Caritas Zürich hat sich als zuverlässige und kompetente Partnerin der Pfarreien und verschiedener kirchlicher Anspruchsgruppen positioniert. Die langjährige und solide Zusammenarbeit hat sich bewährt. Über 400 Freiwillige unterstützen Caritas Zürich. In Projekten, in der Sozialberatung und in den Secondhand-Läden beschäftigt Caritas Zürich engagierte und qualifizierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Rahmen von gut 50 Vollstellen. Auf der Basis ihrer alltäglichen Erfahrungen sensibilisiert Caritas Zürich die breite Öffentlichkeit für die sozialen Brennpunkte im Kanton und nimmt aktiv Einfluss auf sozialpolitische Lösungen.

Im Jahr 2013 wirkte sich die im Vorjahr verabschiedete «Strategie 2016 – fokussiert und vernetzt» erstmals konkret auf die Tätigkeiten und die Angebotsplanung von Caritas Zürich aus. Gleichzeitig wurde unter Einbezug der Mitarbeitenden eine alltagsnahe Vision erarbeitet und im November vorgestellt. Trotz verschiedener Personalwechsel konnten die vielseitigen Unterstützungsleistungen von Caritas Zürich im Vorjahresumfang erbracht werden. Wiederum zugelegt haben die Caritas-Märkte und die Secondhand-Läden.

Caritas Zürich begleitet Menschen in Phasen von Armut oder Prekarität und setzt sich anwaltschaftlich für Benachteiligte ein. In den Beratungen wurden Dossiers im Umfang des Vorjahres bearbeitet, analog dazu konnten von den Projekten ungefähr gleich viele Begünstigte profitieren wie im Jahr 2012. Die Caritas-Märkte steigerten ihren Umsatz um 7,5 % auf rund 1,4 Mio. Franken, die Secondhand-Läden um 4 % auf rund 2,2 Mio. Franken.

Neben der direkten Arbeit für Menschen in Armut oder Prekarität spielten auch die Vernetzung und die Grundlagenarbeit eine wichtige Rolle. Caritas Zürich ist in rund 50 Organisationen, Trägerschaften und Netzwerken aktiv, neu beispielsweise in der Betriebskommission Vogelsang in Winterthur, der evangelischen Stadtmission, der Arbeitsgruppe Revision Sozialhilfegesetz oder der Schule für Sozialbegleitung.

/ DIAKONIE



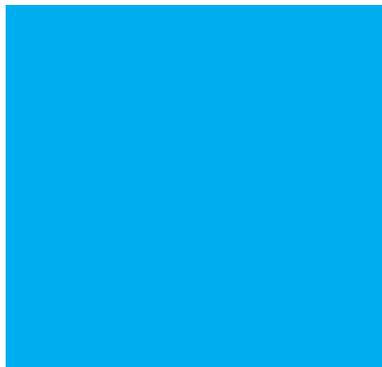
1



2



3



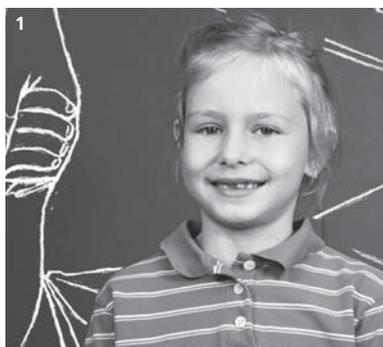
4

1 Unzählige Kerzen für die Solidarität mit Armen: Die Aktion «Eine Million Sterne» der Caritas im Dezember

2 Im Kanu auf der Thur: 20 Jugendliche und Jugendarbeitende des Dekanats Albis auf Tour

3 Zätlli an der Messe «Swiss Handicap» in Luzern: Zum ersten Mal präsentierte sich die Behindertenseelsorge mit einem Stand

4 Hausdienst mit der Sozialfirma Winterthur: Jugendliche mit Leistungsbeeinträchtigungen absolvieren hier eine Lehre



Die Fachstelle Grundlagen beschäftigte sich das dritte Jahr mit dem Thema Wohnen, welches wie bereits im Jahr 2011 auch den Schwerpunkt des Armutsforums bildete. Das Armutsforum 2013 thematisierte Strategien gegen Wohnungsnot und prekäre Wohnverhältnisse auf kommunaler und kantonaler Ebene. Der volle Tagungssaal im Volkshaus zeigte deutlich das ungebrochen hohe Interesse am Thema. Im Austausch mit Pfarreien und anderen kirchlichen Anspruchsgruppen konnten zahlreiche erfreuliche Aktionen umgesetzt werden. Zu erwähnen sind die 15 durchgeführten «luutstarch»-Workshops oder die Geschenk-Tausch-Aktion, an der sich acht Pfarreien beteiligten.

Im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit spielen neben den etablierten Kommunikationskanälen wie beispielsweise den Informationsdrucksachen, dem Magazin «Nachbarn», der Medienarbeit und der Website zunehmend dialogorientierte Onlinemedien wie Facebook oder Blog eine Rolle. Diese «Social Media» ermöglichen es, internes Fachwissen rasch mit aktuellen Ereignissen zu verknüpfen oder die Position zu aktuellen sozialen Brennpunkten zu vermitteln. Um die Möglichkeiten dieser Plattformen nutzen zu können, werden die Mitarbeitenden über Chancen und Risiken informiert und beraten.

Für Unternehmen bietet Caritas Zürich so genannte «Corporate Volunteering»-Einsätze an, welche meist massgeschneidert sind und den Freiwilligen Einblicke in die Armut im Kanton Zürich sowie in die Organisation und Ziele von Caritas Zürich geben.

Meilenstein Fachstelle Pfarreiliche Soziale Arbeit

Am 6. Dezember 2012 hatte die Synode der Finanzierung einer 80 %-Fachstelle für Pfarreiliche Soziale Arbeit (PfaSoz), angesiedelt bei der Caritas, zugestimmt. Am 1. Februar 2013 wurde sie geschaffen. Rund 25 Jahre nach

der Gründung der ZAS (Zürcher Arbeitsgemeinschaft der pfarreilichen Sozialdienste) bedeutet dies einen Meilenstein. Wie im Pastoralplan I festgehalten, ist Diakonie eine der drei Grundvollzüge der Kirche. Professionelle soziale Arbeit ist neben Freiwilligenarbeit und professioneller pastoraler Arbeit ein Hauptakteur der Diakonie. Die komplexer gewordenen Problemlagen der Klientel und die vielfältigen Aufgabenstellungen in den Pfarreien haben den Bedarf nach konstanter Weiterentwicklung der Fachkompetenzen und nach einer intensiven Vernetzung unter den Sozialarbeitenden erhöht. Diese Ausgangslage erklärt die Hauptaufgaben der neu gegründeten Fachstelle für Pfarreiliche Soziale Arbeit im Kanton Zürich: die Positionierung der Pfarreilichen Sozialen Arbeit, ihre Förderung und Weiterentwicklung, Vernetzung zwischen Generalvikariat, Synodalrat, Caritas Zürich, der ZAS, den pfarreilichen Stellen für soziale Arbeit und den Pfarreien sowie die Koordination der Vernetzung unter den Sozialarbeitenden.

Der Entscheid, die PfaSoz bei der Caritas Zürich anzusiedeln, war naheliegend. Einerseits existierte die Verknüpfung zwischen ZAS und Caritas Zürich bereits viele Jahre, andererseits ist Caritas Zürich vom Generalvikariat beauftragt, kirchliche soziale Arbeit im Kanton Zürichs zu leisten und ein Kompetenzzentrum in sozialen Fragen dazu zu führen. 2013 lag der Fokus der PfaSoz in der Etablierung der neuen Stelle durch Öffentlichkeitsarbeit sowie interne und externe Vernetzung. Sie pflegte den Kontakt zu den Mitarbeitenden in den Sozialdiensten der Pfarreien und stand den 47 Sozialarbeitenden in fast ebenso vielen Pfarreien (Stand Ende 2013) beratend bei. Gleichzeitig hat die PfaSoz die ZAS weiterhin unterstützt. Die Fachstelle organisierte ein dreitägiges ZAS-Seminar zum Thema Resilienz und einen Schuldenkurs. Neu ist nebst der Interventionsgruppe auch das Angebot der Gruppen-Supervision entstanden, das durch die PfaSoz organisiert wird. Ein weiterer Meilenstein ist die Erstellung eines Muster-Stellenbeschreibs für die pfarreilich Sozialarbeitenden.

Mit der Schule für Sozialbegleitung konnten neu Kontakte geknüpft und Synergien nutzbar gemacht werden. Die Entwicklung eines eigenen Corporate Design und von Logos für die PfaSoz konnten abgeschlossen werden. Eine eigene Website als wichtige Kommunikationsplattform ist noch in Bearbeitung.

Zusätzlich zum jährlichen Beitrag für die Infrastruktur- und Verwaltungskosten in der Höhe von knapp 2 Mio. Franken finanziert die Zentralkasse der Körperschaft verschiedene soziale Projekte von Caritas mit. 2013 wurden acht Projekte mit Beiträgen zwischen 20 000 und 50 000 Franken unterstützt.

Kostenlose Chancenberatung Zürcher Beratungsstelle für Asylsuchende (zba)

Bei der Zürcher Beratungsstelle für Asylsuchende (zba) finden Asylbewerberinnen und Asylbewerber und vorläufig aufgenommene Ausländerinnen und Ausländer kompetente Beratung und Hilfe. Die zba bietet Information über das Asylverfahren im Sinne einer Chancenberatung. Sie berät bei Asylentscheiden und hält Information über Chancen betreffend humanitärer Bewilligungen bereit. Sie bietet Unterstützung bei persönlichen und familiären Problemen und hilft bei Schwierigkeiten mit

Behörden und Institutionen. In Einzelfällen kann sie auch eine Rechtsvertretung oder Vermittlung von Rechtshilfe übernehmen. 2013 wurde die zba von rund 2350 Personen aus 70 Nationen aufgesucht. Die Beratungsstelle wird getragen von den Hilfswerken Caritas Zürich und der HEKS-Regionalstelle Zürich-Schaffhausen. Finanziert wird sie von der Römisch-katholischen Körperschaft und der Evangelisch-reformierten Landeskirche des Kantons Zürich sowie von Spenden.



Projekte

Beitrag in CHF

Urat-Flickstuben	30 000
Fachbereich Familienarmut	50 000
Caritas-Markt Winterthur.	
Finanzierung Lieferwagen	30 000
Projekt Schreibwerkstatt für Armutsbetroffene	20 000
Patenschaftsprojekt «mit mir»	50 000
Sensibilisierung für Lebensbedingungen	
Schweizer Fahrender	25 000
Fachbereich Schulden:	
Informationsanlass für Sozialhilfebeziehende	50 000
Caritas-Haus Reitergasse 1	45 000
Total	300 000

In den *Urat-Flickstuben* erhalten Migrantinnen die Möglichkeit, sich Fachwissen beim Nähen anzueignen, Kontakte zu knüpfen und eine erste Referenz für die Arbeitssuche zu erlangen. Zurzeit existieren im Kanton Zürich sieben Flickstuben, einmal wöchentlich für einen halben Tag geleitet von 14 Freiwilligen, ausgebildeten Schneiderinnen oder Handarbeitslehrerinnen. Sie werden vom URAT-Team unterstützt und nehmen an regelmässigen Sitzungen und Anlässen der Caritas Zürich teil. Die Flickstuben bieten 24 Migrantinnen aus verschiedenen Nationen die Möglichkeit, ihre Näh- und Deutschkenntnisse zu verbessern.

Der *Fachbereich Familienarmut* der Caritas Zürich wurde mit einem Projektbeitrag für die Stärkung seines Angebots und die nachhaltige Förderung der armutsbetroffenen Familien unterstützt. Hier geht es darum, die berufliche Situation der Klientinnen und Klienten zu optimieren. Durch das Erhöhen der beruflichen Qualifikationen sollen Familien vermehrt ihre Existenz selber sichern können. Dieses Angebot – Hilfe zur Selbsthilfe – steht allen offen. Die meisten Anfragen kommen von Familien mit Migrationshintergrund.

Im Berichtsjahr musste der *Lieferwagen des Caritas-Marktes Winterthur* ersetzt werden. Die Fahrten dienen zu Warenabholungen sowie Entsorgungen. Die Fahrer sind Mitarbeitende oder Freiwillige.

Caritas Zürich lädt Menschen mit kleinem Budget in ihrer *Schreibwerkstatt* dazu ein, über ihre persönlichen Erfahrungen zu erzählen. Die Schriftstellerin Tanja Kummer begleitet zusammen mit der Journalistin Andrea Keller die individuellen Schreibprozesse und steht mit Tipps und Tricks für gelungene Texte zur Seite. Schreiben wird dabei als «Wort ergreifen» verstanden, als kreativen Akt, der trotz schwierigem Thema Spass macht und u.a. befähigt, sich selbst und die eigene Situation neu zu betrachten. Die Texte werden anschliessend in einer Broschüre publiziert. Das *Patenschaftsprojekt «mit mir»* vermittelt Gotten und Göttis für Kinder aus Familien im Kanton Zürich, die sich

in finanziell schwierigen Situationen befinden. Freiwillige engagieren sich für Kinder aus bedürftigen Familien und schenken ihnen Zeit und Aufmerksamkeit. Sie fördern ihre Patenkinder im Alltag und unterstützen sie, wo immer diese es nötig haben. Der Erlebnishorizont der Kinder wird erweitert und die Sozialkompetenz durch eine zusätzliche Bezugsperson gestärkt. Die Eltern werden zeitlich entlastet und gewinnen Unterstützung in der Alltagsbewältigung. Der Projektbeitrag 2013 galt der Weiterentwicklung des Projekts und der verstärkten professionellen Begleitung und Weiterbildung der Gotten und Göttis.

Caritas Zürich unterhält eine *Beratungsstelle für Fahrende*. Mit dem Projektbeitrag soll die Öffentlichkeit für die Lebensweise der Fahrenden sensibilisiert werden. Konkretes Ziel ist die Schaffung von fünf Standplätzen und einem Durchgangsplatz im Kanton Zürich. Ein weiteres Anliegen der Fahrenden ist auch, dass ihre Präsenz und Geschichte auch in den Schullehrbüchern Eingang findet.

1 «Heute lacht Lara wieder»: Die Kampagne der Caritas Schweiz macht auf Kinderarmut aufmerksam

2 URAT-Deutschkurs der Caritas: Migrantinnen lernen von Freiwilligen die deutsche Sprache

3 Scheck für die Lehrlingsseelsorge kabel in Bülach: Monika Stadelmann und Remy Schleiniger erhalten 5000 Franken von der Kirchengemeinde Bülach

Mit Markt und Secondhand-Laden im eigenen Haus an der Reitergasse 1 in Zürich geht Caritas näher zu den Menschen hin.

Mit Blick auf die Tradition von Caritas Zürich und entsprechend der Strategie 2016 wird die *Schuldenberatung* als wichtiger Schwerpunkt weiter gestärkt. Mit den Informationsanlässen «Schulden und Sozialhilfe – Möglichkeiten und Grenzen» erhalten Bezügerinnen und Bezüger von Sozialhilfe wertvolle Informationen über den Umgang mit Schulden.

Caritas Zürich war schon längere Zeit auf der Suche nach geeigneten Lokalitäten in Zürich für einen zweiten Caritas-Markt. Es bietet sich nun eine Gelegenheit in der Liegenschaft an der Ecke Reitergasse/Militärstrasse. Das Projekt sieht vor, im *Caritas-Haus Reitergasse 1* neben dem Markt auch die Geschäftsstelle Kulturlegi und einen Secondhand-Laden einzurichten. Caritas Zürich geht damit näher zu den Menschen hin.

Limmattal als neuer Standort Lehrlingsseelsorge kabel

Die kirchliche Anlauf- und Beratungsstelle für Lehrlingsfragen (kabel) ist seit 1991 eine Fachstelle der reformierten und katholischen Kirche im Kanton Zürich mit insgesamt sechs Standorten: Affoltern a.A., Dietikon, Bülach, Uster,



Hohe Erwartungen an kabel



kabel mit sechs motivierten Mitarbeitenden, verteilt auf sechs Standorte, stehen Jugendlichen in Frage rund um die Lehre zur Verfügung. Da der

Standort Horgen aufgegeben wurde, sollte die Beratungsstelle ins Limmattal verschoben werden. Doch wohin? Wo ist der richtige Ort?

Nicht schlecht staunte ich, als mir der Leiter Gesamtkabel nach einer Begegnung mit dem Rektor der Berufsschule Dietikon

in einem Mail mitteilte, dass die Berufsschule kabel am liebsten im Hause hätte. Büroraum, Infrastruktur würden zur Verfügung gestellt.

kabel in einem Schulhaus – kann das gut kommen? An der offiziellen Einweihung wurde mir bewusst, wie kabel mit offenen Armen willkommen geheissen wurde und wie hoch die Erwartungen an kabel bei den Verantwortlichen der Schule sind. Die Herausforderung ist, diese Erwartungen zu erfüllen und dass es gelingt, kabel für das ganze Limmattal zu sein. kabel – eine Institution der Kirchen – weckt Hoffnungen und erfüllt Bedürfnisse – darauf sind wir stolz.

Luzius Huber, Synodalrat

Die Führung der kabel-Stellen und die ökumenische Zusammenarbeit sind von Kirchenrat und Synodalrat im Berichtsjahr neu organisiert und in einem Vertrag festgehalten worden. Die Standorte waren in den vergangenen Jahren immer näher zusammengerückt und hatten auch eine gemeinsame Leitung. Der Wunsch, alle bisher von reformierter oder katholischer Kirche getragenen Stellen zu einer einzigen ökumenischen Stelle zusammenzuführen, lag daher nahe. Der Synodalrat hat die Administration und Verwaltung aller Standorte ab 2014 übernommen. Eine gemeinsame Steuergruppe sowie das Selbstverständnis der Beraterinnen und Berater als Team garantieren die ökumenische Ausgestaltung und den gemeinsamen Auftritt.

Angebotserhöhung reicht nicht wirklich Die Fachstellen bei Arbeitslosigkeit DFA

Winterthur und Zürich. Die Stellen bieten Beratung in Lehrlingsfragen an. Zur Zielgruppe von kabel gehören junge Frauen und Männer vor allem während der beruflichen Grundbildung sowie deren Eltern oder Bezugspersonen, Berufsbildner(innen), Lehrpersonen an Berufsfachschulen sowie Kontaktpersonen in sozialen, pädagogischen und staatlichen Einrichtungen, in Verbänden, Vereinen oder Berufsbildungs-Foren. kabel hilft auch Erwachsenen ohne berufliche Grundbildung, die eine Ausbildung machen wollen.

Tempo, Mobilität und Verunsicherungen in der Gesellschaft machen Entscheide für junge Menschen immer komplexer. Die Übergangsphase von der Schule in die Berufs- und Arbeitswelt ist für viele eine kritische Zeit, in welcher sie Vorbilder, Unterstützung und passende Rahmenbedingungen benötigen, um mit den persönlichen Veränderungen, der Neuorientierung und dem Erwachsenwerden klarzukommen. Es ist bedeutend, Menschen auf diesem Weg zu unterstützen. Dies beinhaltet Beratung, Begleitung und Seelsorge.

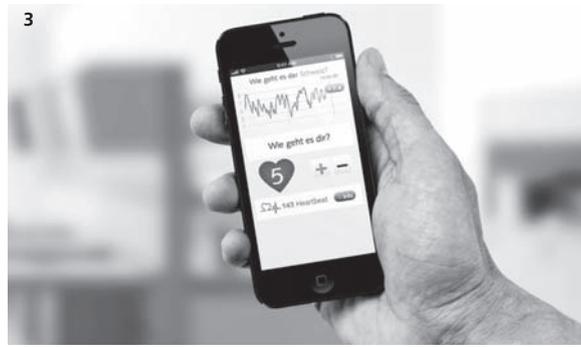
kabel ergänzt bestehende Angebote des Kantons und der Gemeinden. Besonders für die Lehrabbrechenden füllt kabel eine Lücke auf der sozialen Landkarte. Die Stelle richtet sich nach den Bedürfnissen der Zielgruppe und arbeitet mit staatlichen, kirchlichen und bildungspolitischen Organisationen eng zusammen.

Im August konnte der neue Standort Limmattal starten. Dieser zeichnet sich dadurch aus, dass sich das kabel-Beratungsbüro im Berufsbildungszentrum Dietikon befindet. kabel in einer Berufsschule ist für die Schülerinnen und Schüler sowie für die Lehrpersonen an Ort ein grosser Vorteil, offensichtlich aber auch kein Hindernis für Hilfesuchende ausserhalb der Schule.

Die DFA richtet sich an Menschen, die von Erwerbslosigkeit oder drohendem Arbeitsplatzverlust betroffen sind. Die einzelnen Beratungsstellen befinden sich in Zürich, Winterthur und Uster. Sie bieten persönliche Beratung und Unterstützung an (keine telefonische oder Online-Beratung). Getragen werden sie gemeinsam von der katholischen Körperschaft und der reformierten Landeskirche. Angesichts der wieder steigenden Arbeitslosenzahlen war auch 2013 die Nachfrage nach Beratung und Unterstützung bei allen drei DFA-Beratungsstellen gross. Hilfestellung bei der Durchsetzung von rechtlichen Ansprüchen war besonders gefragt, ebenso bei der Stellensuche.

Für die *DFA Zürich* stellte sich im Berichtsjahr die Frage: «Wie kann das Angebot der DFA Zürich noch mehr Ratsuchenden zugänglich gemacht werden?» Als Antwort darauf bietet DFA Zürich neu wöchentlich anstelle einer zahlenmässig fixen Anzahl an Beratungsterminen an einem Nachmittag Rechtsberatung ohne Voranmeldung an. Da für viele Ratsuchende eine einmalige Kurzberatung ausreicht und nur bei etwa der Hälfte der Ratsuchenden weitere Beratung oder rechtliche Vertretung nötig ist, erhöhten sich mit 2 530 Beratungen die Zahlen gegenüber 2012 (2 169) erheblich. Die Änderungen beim Aufnahmesystem zeigen somit Wirkung. Auch die Bewerbungsinfrastruktur der DFA war mit 5 291 Nutzungen sehr gut ausgelastet. Trotz Angebotserweiterungen waren Abweisungen weiterhin unvermeidlich.

Die *DFA Winterthur* nutzte einen Wechsel im Mitarbeiter-team, um die im Alltag gelebte Zusammenarbeit mit anderen Institutionen im Raum Winterthur durch verschiedene Vernetzungsveranstaltungen zu verdichten. Die professionelle Zusammenarbeit mit staatlichen, privaten und kirch-



lichen Organisationen zeichnet nicht nur die DFA Winterthur aus, sondern wird im gesamten Raum Winterthur praktiziert und gefördert. Durch den gezielten Austausch können Aufgabenbereiche zugeordnet und aufgeteilt werden und es ist möglich, aktuelle Themen frühzeitig zu erkennen, Handlungsoptionen zu besprechen und Doppelspurigkeiten zu vermeiden. In der Statistik wird zwischen Beratungen nach Voranmeldung (2013: 719 Termine) und Beratungen während der Sprechstunden (Kurzberatung/ Atelier Bewerbung, 2013: 1440 Kontakte), die ohne Voranmeldung besucht werden können, unterschieden. Synodalrat und Kirchenrat haben beschlossen, dass die drei DFA-Stellen in Uster, Winterthur und Zürich per 2015 organisatorisch zu einer Fachstelle zusammengeführt werden sollen. Die bisherigen Standorte bleiben unverändert. Alle Mitarbeitenden werden künftig bei der Evangelisch-reformierten Landeskirche des Kantons Zürich angestellt sein. Im Hinblick auf diesen Zusammenschluss wurde per 1. Januar 2014 eine gemeinsame Trägerschaft der drei Stellen gebildet.

«Ich knipse, also bin ich!» Dargebotene Hand – Tel. 143 – www.143.ch

Tel. 143 - Die Dargebotene Hand ist rund um die Uhr da für Menschen, die ein helfendes und unterstützendes Gespräch benötigen. Tel. 143 ist eine Notrufnummer nicht nur für Menschen in massiven Krisen, sondern auch für Männer und Frauen jeden Alters mit mehr oder weniger grossen Alltagsproblemen. Das Schweizer Sorgentelefon bietet Anrufenden völlige Anonymität. Bei Tel. 143 sind alle Menschen willkommen, unabhängig von Religion, Herkunft und Kultur. Die Dargebotene Hand

hat eine offene und tolerante Haltung. Tel. 143 erteilt nicht einfach Ratschläge, sondern bietet aktives Zuhören und empathisches Dasein. Das Schweizer Sorgentelefon für Erwachsene kann aber – falls erwünscht – Impulse geben, um Wege aus schwierigen Lebenssituationen zu finden. Schliesslich empfehlen die Beraterinnen und Berater Anrufenden nach Wunsch auch geeignete Hilfsangebote. Noch anonym kann die Dargebotene Hand schriftlich per Mail- oder Chat-Kontakt erreicht werden – also auf insgesamt drei Kanälen.

Unterstützung leistet die Dargebotene Hand in den drei wichtigsten Landessprachen von zwölf Regionalstellen aus. Die Körperschaft unterstützt finanziell die Regionalstellen Zürich und Winterthur. An den beiden Standorten sind über 100 freiwillige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter engagiert. Sie haben sich in einem einjährigen Ausbildungskurs auf ihren Einsatz vorbereitet. Im Dezember haben wiederum zehn Frauen und vier Männer aus Zürich den einjährigen Ausbildungskurs abgeschlossen. Konstante Weiterbildung, Supervision und persönliche Begleitung sind fester Bestandteil der Freiwilligenarbeit bei Telefonnummer 143.

Seit November hat die Dargebotene Hand im Internet ein neues Gesicht (www.zuerich.143.ch) und sie verstärkt ihr Engagement in den Sozialen Medien. Sie macht sich damit für die Smartphone-Generation fit. Mit der speziellen Internetseite www.143heartbeat.ch möchte Tel. 143 die Menschen motivieren, wirklich über ihre Gefühlslage zu sprechen. Die Zürcher Regionalstelle realisierte im November dank einer grosszügigen Spende eine Plakataktion mit dem Motto: «Mir geht's blendend – Wirklich? – Wir hören zu.» «Ich knipse, also bin ich!» – Dies gilt auch für das moderne Selbstporträt, üblicherweise mit einem Smartphone von der eigenen Hand aufgenommen, neudeutsch: Selfie.

1 Neue kabel-Stelle im Limmattal: Adrian Ineichen bietet Beratung für Lernende in der Berufsschule Dietikon an

2 Preiswerte Zimmer an verkehrsgünstiger Lage: Der Verein Pro Filia betreibt das Hotel Hottingen

3 Hand auf's Herz: Die Homepage www.143heartbeat.ch fragt nach, wie es wirklich geht

Bahnhofhilfe für alle Reisenden Pro Filia Zürich

Der gemeinnützige Verein Pro Filia richtet sich mit seinen Angeboten an Jugendliche und Erwachsene ohne Rücksicht auf Nationalität, Konfession und sozialen Stand. Seine Angebote sind:

- Vermittlung von Au-pairs in die Westschweiz, ins Tessin, in die Deutschschweiz und nach Europa
- Ausstellung von Vereinbarungen für Familien mit Au-pairs aus Drittstaaten
- Vermittlung von Schulen/Sprachreisen inkl. Beratung
- Angebot preisgünstiger Unterkünfte für

junge Frauen in Ausbildung: Wohnhaus Pro Filia, Wohngruppe Arche

- Angebot preisgünstiger Zimmer im gepflegten Hotel Hottingen, nahe der Altstadt von Zürich
- Bahnhofhilfe im Hauptbahnhof Zürich

Die Aktivitäten werden finanziert mit Erträgen aus Dienstleistungen, Mitglieder- und Gönnerbeiträgen, Beiträgen von kirchlichen und anderen Institutionen, Subventionen und zinslosen Darlehen sowie Zuwendungen, Legaten und ehrenamtlichen Tätigkeiten der Vorstandsmitglieder.

Der jährliche Beitrag der Katholischen

Kirche im Kanton Zürich an den Pro Filia Kantonalverein Zürich ist in erster Linie für die Bahnhofhilfe in Zürich gedacht, die Pro Filia zusammen mit Compagna leistet. Die Bahnhofhilfe existiert in allen grösseren Bahnhöfen der Schweiz. Sie steht kostenlos allen Reisenden zur Verfügung, die Assistenz benötigen oder sich in Schwierigkeiten befinden: ältere Menschen, verirrte Reisende, Menschen mit einer Behinderung, Mütter mit Kleinkindern, allein reisende Kinder, Betreuende (Einzelpersonen und Institutionen). Die Bahnhofshelferinnen und -helfer, erkennbar am orangen bzw. blauen Gilet, leisten jährlich über 125 000 Einsätze.



Diese Fotos werden bei Twitter, Facebook oder Instagram mit der halben Welt geteilt. Der Anreiz der Selfies kommt daher, dass sie einfach zu erstellen sind und dem Fotografen die Kontrolle darüber geben, wie er sich präsentieren möchte. Eine Studie von Facebook-Nutzern aus dem Jahr 2013 ergab, dass das häufige Posten von Selfies mit schwacher sozialer Verankerung gekoppelt sei. Die Jagd nach Anerkennung sei normal. Jeder Mensch möchte gesehen, wertgeschätzt und anerkannt werden. Dies nicht nur, wenn es ihm blendend geht, sondern auch mit seinen Schattenseiten. Genau darüber getrauen sich die Anruferinnen im Schutz der Anonymität von Tel. 143 zu reden.

1 000 Kinder und Jugendliche im kala Kirchliche Jugendverbände

Ein sehr spezielles Ereignis durfte Jungwacht Blauring Kanton Zürich im Juli erleben: das Kantonslager (kala) 2013. Nach mehr als drei Jahren Vorbereitung entdeckten rund 1 000 Kinder und Jugendliche unter dem Motto «Esploriplezuro!» (Freude erforschen) im Luzerner Entlebuch einen neuen Kontinent. 27 Scharen in neun Zelt- und zehn Hauslagern nahmen an diesem Grossanlass teil. Um das alles zu ermöglichen, leisteten rund 25 Personen über mehrere Jahre freiwillige Arbeit. Im kala selbst wurden sie von 135 zusätzlichen Helferinnen und Helfern unterstützt. Neben der Organisation rund um das Rahmenprogramm boten 100 junge Leiterinnen und Leiter in den Lagern ihrer Scharen den Kindern ein unvergessliches Erlebnis. Dank der herzlichen und hilfsbereiten Art der Entlebucher Bevölkerung und der Grosszügigkeit vieler Geldgeber – die Körperschaft unterstützte die Lagervorbereitung und das Lager mit einem namhaften Betrag – gelang es, die anfallenden Zusatzkosten für die Scharen auf ein Minimum zu reduzieren.

Die Verbandsleitung Katholischer Pfadfinderinnen und Pfadfinder (VKP) engagierte sich in mehreren Fachkommissionen der Pfadibewegung Schweiz. Die guten Kontakte zu den Kantonalverbänden, zu den einzelnen Korps sowie bei regionalen Präsestreffen ermöglichen jeweils allen Verantwortlichen, eine adäquate Aus- und Weiterbildung anzubieten. Die VKP ist Mitglied der Trägerschaft ForModula und vertritt vor allem die Anliegen für eine professionelle Präsesausbildung.

Jugendarbeit als Beziehungsarbeit Jugendseelsorge

Die Jugendseelsorge Zürich als Fachstelle für Jugendarbeit und Jugendberatung der Katholischen Kirche im Kanton Zürich hat im Berichtsjahr aufgrund verschiedener Stellenwechsel mit sieben neuen Mitarbeitenden ihre Aufgaben teilweise neu und engagiert angepackt. Insbesondere ist im September 2013 die neu geschaffene Projektstelle «Förderung von kirchlicher Jugendarbeit in den Pfarreien» gestartet. Das Projekt ist auf vier Jahre befristet. Der Verantwortliche geht aktiv auf Pfarreien und Regionen zu und fragt betreffend Unterstützung beim Aufbau der Jugendarbeit vor Ort nach. In den ersten Monaten haben bereits zehn Pfarreien die Beratungs-, Aufbau- und Konzeptarbeit in Anspruch genommen. Auch bei der Stellenausschreibung eines kirchlichen Jugendarbeiters konnte der Projektleiter substantielle Hilfe anbieten.

Grundsätzlich soll diese neue Projektstelle den Pfarreien mit wenig oder keiner Jugendarbeit aufzeigen, wie sich in lokalen Pfarresituationen mit beschränkten finanziellen und personellen Ressourcen nachhaltige Jugendarbeit aufbauen und etablieren lässt. Erfreulich ist, dass die verstärkten Bemühungen um eine kompetente Beratung und Förderung von den Pfarreien und Kirchgemeinden geschätzt und genutzt werden.

Im Bereich der Aus- und Weiterbildung werden die Teilnahmeförderung und inhaltliche Mitgestaltung der For-Modula-Lehrgänge ins Zentrum gesetzt. Sieben Teilnehmerinnen und Teilnehmer konnten im November den letztmals durchgeführten «Nachdiplomkurs kirchliche Jugendarbeit» abschliessen. Der neue Ausbildungsgang «Fachausweis kirchliche Jugendarbeit» wurde von fünf Teilnehmenden absolviert. Im Rahmen des überkantonalen Ausbildungsverbundes realisierte die Jugendseelsorge Zürich im Berichtsjahr die Durchführung der Module «Methodenkompetenz» und «Spirituelle Prozesse gestalten». Im September konnte der Kurs für ehrenamtliche Firmbegleiterinnen und -begleiter mit Erfolg durchgeführt werden. Es wird bezüglich Firmung 17+ weiterhin Ziel der Verantwortlichen der Jugendseelsorge sein, Jugendliche und junge Erwachsene in die Firmung zu integrieren und somit auch die Jugendarbeit vor Ort nachhaltig zu stärken. Im Bereich der Jugendberatung findet das Angebot bezüglich Umgang und Nutzung Neuer Medien verstärkt Zuspruch. Insbesondere Eltern von Jugendlichen fragen die Jugendberatungspersonen um professionelle Unterstützung an.

Im Bereich der Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung stellt die Verantwortliche fest, dass die Flexibilisierung der



Arbeitswelt für junge Menschen immer häufiger bedeute, kritische Übergänge bewältigen zu müssen. Berufliche Umorientierungen betreffen sehr häufig junge Erwachsene auch während und/oder nach der Lehre bzw. nach dem Studium. Die Jugendseelsorge hat dazu in Zusammenarbeit mit kabel, der Paulus-Akademie, dem Sozialinstitut der Katholischen Arbeitnehmer(innen)-Bewegung (KAB) und dem Institut für Sozialethik eine Fachtagung organisiert. Neu wird das bald vierjährige, durch Spenden finanzierte Schulförderprojekt «move» auch dezentral angeboten. Es können Nachhilfestunden in Pfarreien der Stadt Zürich, in Bülach, Kloten, Rüti, Wetzikon und Winterthur vermittelt werden.

Fünf Streetdance-Gruppen des auch durch die Körperschaft finanziell unterstützten Mädchenprojekts «Roundabout» konnten sich auf der Züri-Fäscht-Bühne im Juli präsentieren.

Am 1. August 2013 hat Frank Ortolf neu die Leitung der Jugendseelsorge Zürich übernommen. Der 33-jährige Diplom-Sozialarbeiter und Sozialpädagoge war zuvor unter anderem als Referent für kirchliche Jugendarbeit und Leiter des katholischen Jugendbüros in Süddeutschland tätig. Für ihn ist Jugendarbeit Beziehungsarbeit.

Tagesangebot für unterschiedliche Gruppen jenseits IM VIADUKT

An der Sitzung vom 5. Dezember hat die Synode den Zwischenbericht über die Umsetzung der im Jahr 2012 erhobenen Forderung nach mehr spirituellen Anlässen im jenseits IM VIADUKT rund um das Kirchenjahr mit 84 Stimmen bei einer Enthaltung gutgeheissen. Das jugendkirchliche Angebot in zwei Viaduktbögen an der Josefswiese im Kreis 5 der Stadt Zürich erhielt in einem externen Bericht des Schweizerischen Pastoralsoziologischen Instituts (SPI) St. Gallen die besten Noten.

Das im Juni 2010 eröffnete jenseits IM VIADUKT richtet sich mit seinen Angeboten einerseits an junge, urbane und kirchenferne Menschen und andererseits auch an kirchlich sozialisierte Jugendliche aus den Pfarreien. Die unterschiedlichen Bedürfnisse der beiden Zielgruppen müssen mit unterschiedlichen Sprachen, Formen, Produkten, Stilen und Performances bedient werden. Exemplarisch wurde dieser Anspruch im Berichtsjahr mit der einmaligen und viel beachteten Weihnachtsinstallation während der Advents- und Weihnachtszeit umgesetzt. Im jenseits IM VIADUKT wurde die Weihnachtswelt zwischen Familienfest und Nachtleben, zwischen Tradition und Kommerz, zwischen Sein und Schein dargestellt. Die Installation

ermöglichte im Betrachten der biblischen Weihnachtsgeschichte, im Entdecken verschiedener Figuren aus der aktuellen Medienwelt und im Wiedererkennen des nächtlichen Zürichs vielfältige Auseinandersetzungen mit der Weihnachtsbotschaft.

Über 5 000 junge Besucherinnen und Besucher durfte das jenseits-Team 2013 begrüßen. Dank fast täglicher Präsenz, vielfältigem Programm und zahlreichen Anlässen in den Bereichen Kultur, Spiritualität, Workshops oder im Raum des Seins konnten die Beliebtheit und Akzeptanz gesteigert werden. So lud beispielsweise das Team am Vorabend von Allerheiligen (31. Oktober) zu einer besinnlichen und anregenden Stunde im Rahmen dieses katholischen Feiertages ein. Auf dem Zürcher Friedhof Sihlfeld machten sich die Teilnehmenden auf die Spurensuche prominenter Verstorbener und liessen deren Persönlichkeiten in ihren Texten und Botschaften «auferstehen».

In der eigenen Gottesdienstreihe unter dem Namen «ViaDom» mit einem jungen Priester fanden regelmässig der kritische Austausch über aktuelle Themen, Gebet und Gesang in gemeinschaftsfördernder Atmosphäre statt. Diese Gottesdienstreihe nimmt die Aktualität auf und interpretiert sie in einem christlichen Kontext modern, sinnlich und prägnant.

Das jenseits IM VIADUKT ist auch ein Tagesangebot für unterschiedliche Gruppen. Besuche aus Zürcher Pfarreien, Sitzungen der Baukommission des Stadtverbands, monatliche VIADUKT-Mietersammlungen, Caritas-Retraiten, Firmmeetings, Synodenfraktionssitzungen, Fotoshootings,

1 Kantonslager 2013 von Jungwacht Blauring: Grossanlass mit 1 000 Kindern in neun Zelt- und zehn Hauslagern

2 Jugendberatung der Jugendseelsorge Zürich: Vermehrt Fragen rund um die Nutzung Neuer Medien

3 «Schein und Sein» zur Adventszeit in Zürich: Die UV-Krippe im jenseits im Viadukt leuchtete an der Josefswiese

Junge Menschen abholen



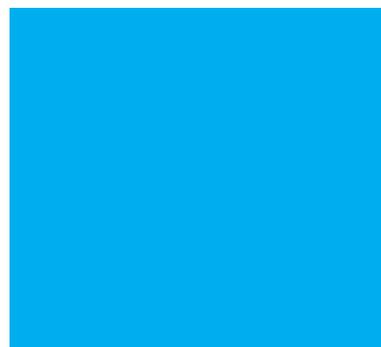
Hinhören und mitdenken und am besten sogar vorausdenken, das beeindruckt mich immer mehr an unseren Dienst- und Fachstellen.

Vor allem, wenn es um die Anliegen der jungen Menschen geht. Zu viele fühlen sich von unserer Kirche nicht mehr angesprochen. Trotzdem oder erst recht sind wir daher in die Pflicht genommen, in den Pfarreien Gefässe anzubieten, die sie ansprechen und von denen sie sich abgeholt fühlen.

Für viele Kirchgemeinden ist es schwierig, Jugendarbeit auf- und auszubauen. Deshalb bin ich stolz auf das tolle Programm

von jenseits IM VIADUKT und die Jugendseelsorge Zürich, die neben vielfältigen Angeboten neu eine Projektstelle geschaffen hat. Der Projektleiter geht aktiv auf Verantwortliche in den Pfarreien und Kirchgemeinden zu und zeigt Möglichkeiten der Umsetzung vor Ort auf. Die neue und aktuelle Plattform «myppanenfertig.ch» wird der Jugendarbeit in der Pfarrei zusätzlich eine neue Dynamik verleihen und stellt Angebote zur Verfügung, die pfanenfertig eingekauft werden können. Einige Pfarreien und Kirchgemeinden haben die Unterstützung, die seit Ende letzten Jahres angeboten wird, bereits mit grosser Dankbarkeit angenommen. Ich wünsche mir für unsere jungen Menschen, dass in Zukunft viele von diesem Angebot profitieren werden.

Ruth Thalmann, Synodalrätin



Eine Kapelle für die Klinik



An verschiedenen Orten haben die Kirchen gemeinsam mit anderen Trägern einen «Raum der Stille» eingerichtet: An bewegten Zentren wie im Zürcher Hauptbahnhof oder im Flughafen, aber auch in Spitälern und Pflegezentren. In der Regel wird dabei die Initiative von den Kirchen ergriffen. Wir rennen manchmal offene Türen ein, manchmal braucht es aber auch Ausdauer und Durchhaltekraft. Neben der Frage, ob solche Orte wirklich nötig sind, ist es oft auch die Platznot, die einem Büro den Vorzug vor einem Raum der Stille gibt. Ganz anders durften das

meine Kollegin vom Kirchenrat und ich im Berichtsjahr erleben. In ökumenischem Geist von den beiden dort tätigen Spitalseelsorgenden vorbereitet, luden uns die Verantwortlichen des Sanatoriums in Kilchberg ein und präsentierten die Pläne für eine Kapelle an einem bevorzugten Ort auf dem Anwesen der Klinik. Dazu erklärten sie sich bereit, einen beträchtlichen finanziellen Anteil für die Erstellung zu übernehmen. Ein deutliches Zeichen, wie sehr die seelsorgerliche Begleitung der Patientinnen und Patienten nicht nur gewünscht sondern auch geschätzt ist. Überzeugt, ja, nahezu begeistert nahmen meine Kollegin und ich den Ball auf, um Synodalrat und Kirchenrat «ins Boot zu holen».

Rolf Bejak, Synodalrat

Kindergeburtstage, Jugendarbeitsrunden, Hochzeiten, Tauen u.a. bringen die Vielfalt der Nutzungen zum Ausdruck.

Entwicklung einer Brückenseelsorge Spital- und Klinikseelsorge

Im Berichtsjahr hat die Dienststelle in Zusammenarbeit mit den Seelsorgenden ein Konzept der «Brückenseelsorge» entwickelt. Im Gespräch mit Patientinnen und Patienten wird geklärt, ob sie eine Kontaktvermittlung zur Ortspfarrei oder zu anderen kirchlichen Stellen wünschen und wie sie sich nach dem Klinikaufenthalt orientieren und Unterstützung erfahren wollen. Dabei berücksichtigen die Seelsorgenden die bereits bestehenden Kontakte, aber auch das Seelsorgegeheimnis und die Datenschutzbestimmungen. In über 30 Spitälern und psychiatrischen Kliniken im Kanton Zürich wird die Spitalseelsorge in bewährter ökumenischer Zusammenarbeit wahrgenommen. Gemäss einer Online-Umfrage bei den Spitalverantwortlichen durch die zuständige Dienststelle der Katholischen Kirche im Kanton Zürich wird bei 90 Prozent der Befragten der Beitrag der Seelsorge zur Qualität der Patientenversorgung als sehr wichtig eingeschätzt. In den offenen Antworten kommt zum Ausdruck, dass die Seelsorge als Teil der Behandlung und Betreuung von Patienten gesehen wird. Das seelische Wohlbefinden der Kranken wird als förderlich für den Heilungsprozess durch die Pflegedienstleistenden erkannt. Sie erfahren die Arbeit der Seelsorgenden als wichtige Unterstützung aller im Spitalbereich Tätigen.

Die Qualität der Leistungen der über 40 katholischen Spitalseelsorgenden im Kanton Zürich wird von mehr als 90 Prozent der Befragten als sehr oder eher hoch beurteilt. Diese beruht nach Meinung der Befragten auf der Persönlichkeit der Seelsorgenden, die im Spital ihre pastorale, spirituelle, ethische und theologische Kompetenz einbringen. Die Spitalseelsorge ist meist gut in die jeweilige Spital- und Klinikkultur integriert.

Im Rahmen einer vor drei Jahren durchgeführten Evaluation hat ein Monitoring ergeben, dass die katholischen Spitalseelsorgenden im Kanton Zürich jährlich über 60 000 Gespräche mit Patientinnen und Patienten, mit Angehörigen und mit Spitalmitarbeitenden geführt haben. Dazu gehören auch die Betreuung von Freiwilligen, Sterbebegleitungen, Begleitungen in akuten Krisensituationen und bei Piketteinsätzen.

Hundertfach begehrt: Pikettpriester der Spitalseelsorge

Im Jahr 2011 wurde ein Priesterpikettendienst für alle Spitäler und Kliniken im Kanton Zürich eingesetzt. In seelsorgerischen Notfällen während der Nacht und am Wochenende stehen derzeit zehn Priester auf Abruf bereit, um Patientinnen und Patienten in den Zürcher Spitälern zu besuchen und Sakramente zu spenden. Eine externe Evaluation der ersten Jahre nach Einführung des Priesterpikettendienstes hält fest, dass jährlich rund 330 Piketteinsätze geleistet werden. Meistens wurde der Priester auf Wunsch von Angehörigen durch das Spitalpersonal benachrichtigt. Sie waren dann auch beim Besuch des Seelsorgers anwesend und in die Betreuung mit einbezogen. In acht von zehn Fällen wurde das Sakrament der Krankensalbung gespendet. Die Einführung des Priesterpiketts hat sich als richtig erwiesen. Die meisten Einsätze fanden am Unispital Zürich (119) statt, gefolgt vom Stadspital Triemli (46), dem Kantonsspital Winterthur (32), dem Stadspital Waid (29) sowie dem GZO Spital Wetzikon (11).

Die katholische Spitalseelsorge hat die Auseinandersetzung mit der Palliativ Care verstärkt. Erstmals wurde eine Fortbildung konzipiert, die Seelsorgende mit theologischer und pastoraler Ausbildung noch besser befähigen soll, Menschen in der letzten Lebensphase und ihre Angehörigen zu begleiten. Viele Sterbende sind verwurzelt in der Kirche und wünschen religiös-spirituelle und menschliche Begleitung. Unfertige Lebensgeschichten, Schuldgefühle oder das Bild von einem richtenden Gott beschäftigen Menschen am Lebensende stark. Seelsorgende können hier Hand bieten. Die kontinuierliche Zusammenarbeit mit Ärztinnen und Ärzten, Pflegenden sowie mit Angehörigen oder Freiwilligen wird im Rahmen einer Fortbildungsveranstaltung im Jahr 2014 eingehend thematisiert.



Gleichzeitig wird intensiv an einer ökumenisch abgestimmten Palliative-Care-Gesamtstrategie der katholischen und reformierten Kirche gearbeitet. Als verlässliche Gesprächspartner sind Seelsorgende Zeugen des Erzählens, Trauerns, Haderns, Ringens, Kämpfens. In der seelsorgerlichen Begegnung soll der Patient sich als ganzer Mensch aufgehoben fühlen. Ziel des Gesprächs ist, nicht nur aufzumuntern, sondern empathisch zu hören, da zu sein, auszuhalten (caring) und zu begleiten. Um die veränderte Lebenssituation, den Verlust und das Abschiednehmen zu bewältigen, werden das gemeinsame Gebet, eine schlichte Segensfeier, die Krankenkommunion und Krankensalbung sowie die Gestaltung einer Abschiedsfeier sowohl von Patienten wie auch von den Angehörigen gerne angenommen. Zeichen sind oft willkommener und aussagekräftiger als Worte. Zur Realisierung dieser Palliative-Care-Strategie gehört auch die Planung der Errichtung einer Professur an der Universität Zürich für das Fach Spiritual Care, das im Ausbildungsgang der medizinischen Fakultät den Umgang mit sterbenden und schwer kranken Menschen lehrt. Im Rahmen der Debatte zur Sonderaufwendung für die Kosten der Seelsorge im übergemeindlichen Pflegezentrum Zürcher Unterland mit Standort Embrach hat die Synode am 7. November 2013 zum Ausdruck gebracht, dass diese Pflegezentrenseelsorge auch an andern Standorten geprüft wird und allfällige kantonale Finanzierungen in Erwägung gezogen werden. Die Dienststelle Spital- und Klinikseelsorge hat sich dieser Aufgabe angenommen und in allen Dekanaten Klärungen bei einzelnen übergemeindlichen Pflegezentren mit den Seelsorgeverantwortlichen vor Ort in die Wege geleitet.

Seelsorge als geschützter Raum Polizeiseelsorge/Schutz und Rettung

Zu den Angeboten der Polizeiseelsorge und Seelsorge für Rettungskräfte gehören die Unterstützung der Berufsleute in Polizei- und Rettungsdiensten in belastenden Situationen, die Aus- und Weiterbildung in ethischen Fragen, Stressmanagement und Gottesdienste.

Im Berichtsjahr sind neun aktive Korpsangehörige der Kantonspolizei verstorben. In solchen Momenten ist die Präsenz der Polizeiseelsorge gefragt. Die Seelsorge beinhaltet unter anderem die Unterstützung der Angehörigen und die Präsenz an der Beerdigung. Damit Polizistinnen und Polizisten sowie Rettungskräfte von Feuerwehr und Rettungsdienst auf Dauer ihren anspruchsvollen Berufsalltag meistern können, brauchen sie eine gesunde Widerstandsfähigkeit. Belastende Einsätze, berufsspezifische

Frustrationen oder auch Probleme an der Schnittstelle von Beruf und Privatem können sich auf Dauer negativ auswirken. Hier bietet die Seelsorge einen geschützten Raum, um auszusprechen, was drängt, und um gemeinsam nach Lösungswegen zu suchen.

Über 160 Stunden Ethikunterricht hat die Polizeiseelsorgerin im Berichtsjahr in gemischten Klassen von Mitgliedern der Stadtpolizei, der Kantonspolizei und weiteren Aspirantinnen und Aspiranten in der Zürcher Polizeischule gestaltet. Dabei werden durchaus auch grundsätzliche Fragestellungen diskutiert: «Wozu brauchen wir Ethik, wir haben doch alle eine gute Kinderstube und ein strenges Assessment hinter uns?» Oft sind es die öffentlich bekannt gemachten Verfehlungen von Polizisten, die die Notwendigkeit der Auseinandersetzung mit Fragen der Wertvorstellungen, der Menschenwürde, der interkulturellen Kompetenz und der Religionen plausibel machen.

Wie üblich wurden die von den Seelsorgenden verantworteten Gottesdienste im Sommer (St. Peter, Zürich) und am ersten Adventssonntag (Kirche Uster) von der Polizeimusik der Stadtpolizei und von der Korpsmusik der Kantonspolizei mitgefeiert. Eine Gedenkfeier für Verstorbene fand Anfang November in Zollikon statt. Diese Anlässe werden auch von pensionierten Polizistinnen und Polizisten besucht und dienen als Begegnungsmöglichkeiten.

Die Polizeiseelsorgerin gestaltete über 160 Stunden Ethikunterricht für Mitglieder, Aspirantinnen und Aspiranten von Stadt- und Kantonspolizei Zürich.

Psychische Belastungen im Vordergrund Bahnhofkirche

Täglich besuchen bis zu 300 Menschen die Bahnhofkirche im HB Zürich. Bei den insgesamt fast 1500 Seelsorgegesprächen nehmen die Begegnungen von Menschen mit psychischen Problemen zu. In Zeiten des Sparens und der geringeren Sozialleistungen sind psychisch Leidende meist zuerst betroffen. Sie suchen dann die offenen Türen auf. Die Bahnhofseelsorgenden sind vermehrt damit konfrontiert, dass es nicht genügend Tagesaufenthaltsorte gibt, die für schwierige und schwer anpassungsfähige Menschen geeignet sind. Der Raum der Stille wurde insbesondere über die Adventszeit gut besucht. Dazu trug auch die eindrückliche Weihnachtskrippe bei.

1 Gottesdienste zum Abschied, zum Dank und zum Kirchenjahr: Die Spitalkirche im Universitätsspital Zürich

2 2013 gefragt wie noch nie: Die Notfallseelsorge als ökumenisches Angebot für Menschen in Extremsituationen

Für alle Mitarbeitenden und Besuchenden der Bahnkirche ist durch die im Berichtsjahr erfolgte Renovation der Räumlichkeiten eine verbesserte Luft- und Lichtqualität merklich spür- und sichtbar.

Beitrag zu gegenseitigem Respekt Gefängnisseelsorge

Vor mehr als vier Jahren wurde in der Katholischen Kirche im Kanton Zürich das Projekt «Konzept für die katholische Gefängnisseelsorge im Kanton Zürich» lanciert und im Berichtsjahr zum Abschluss gebracht. Unter anderem wurde ein Leitbild erarbeitet, das auf der Grundlage des Pastoralplanes der katholischen Kirche aufbaut. Im Konzept wird in ökumenischer Übereinstimmung mit den verschiedenen in der Schweiz für die Gefängnisseelsorge Verantwortlichen erwähnt, dass die Seelsorgenden offen sind für die Anliegen aller, die in der Welt des Gefängnisses leben. Sie leben diese Offenheit

- in der regelmässigen Begleitung der Gefangenen,
- im Kontakt mit den Mitarbeitenden in den Gefängnissen
- und im Dialog mit den Gefängnisleitungen.

Alle leisten einen Beitrag zu einem Klima des gegenseitigen Respekts in den einzelnen Institutionen. Weiter halten die erarbeiteten Richtlinien die Fragen der fachlichen Kompetenzen, der Weiterbildung, der Qualitätssicherung sowie der Organisation und Struktur fest. Diese Richtlinien wurden durch Generalvikar Josef Annen im Sommer 2013 genehmigt. Neu sollen die Gefängnisseelsorgenden nicht mehr auf der Basis eines Stundenlohnes entschädigt, sondern mit einer Stellenprozent-Verfügung durch den Synodalrat angestellt werden. Damit werden sie auch arbeitsrechtlich (z.B. bei krankheitsbedingten Ausfällen) den andern Mitarbeitenden gleichgestellt.

Ab dem Jahr 2014 wird die Leitungsstelle neu durch den Pfarreibeauftragten und Gefängnisseelsorger Andreas Beerli mit einem 20-Prozent-Pensum wahrgenommen. Bis Ende 2013 hat diese Aufgabe während 16 Jahren der verdiente Pfarrer in Rheinau und Gefängnisseelsorger Rolf Reichle ausgeführt. Mit Einbezug aller auch gelegentlich in der Gefängnisseelsorge tätigen Migrantenseelsorgern sind insgesamt 15 katholische Seelsorgerinnen und Seelsorger in den Gefängnissen des Kantons Zürich präsent.

An einer ökumenischen Weiterbildung beschäftigten sich die Seelsorgenden zusammen mit einem Staatsanwalt und einem Strafverteidiger mit dem in der neuen Strafprozessordnung möglichen sogenannten abgekürzten Verfahren. Dabei wurden auch die Sicht der Angeschuldigten und ihre diesbezüglichen Fragen an die Seelsorgenden thematisiert.

Verstärkte Zusammenarbeit mit Ärzten hiv-aidsseelsorge

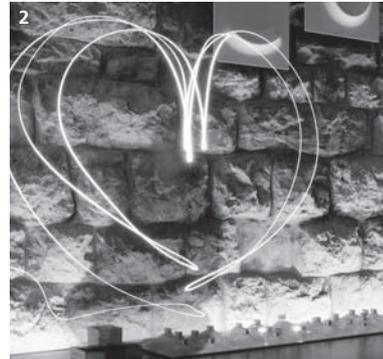
Die hiv-aidsseelsorge ist eine Anlaufstelle und ein Begegnungsort für über 100 HIV- und Aids-Betroffene aus dem Kanton Zürich. Sie bietet bei Armut, Suchterkrankung, Umgang mit Drogen, schwerwiegenden gesundheitlichen Schwierigkeiten, Delinquenz, psychischer Erkrankung, Arbeitslosigkeit, verschwiegenen Spielformen der Sexualität, Prostitution, Angst vor dem Fall durchs soziale Netz den Betroffenen Hilfe und Halt. Dies geschieht durch Gespräch, sozialarbeiterische Abklärungen, in gemeinsamen Veranstaltungen und kirchlichen Feiern sowie Ferienangeboten. Am 5. Mai 2013 hatte der durch die Hilfskasse massgeblich finanziell unterstützte Film «Rot und Grün» seine öffentliche Premiere in einem Zürcher Kino. Eindrücklich und bewegend tauschen zwei Frauen und ein Mann, die vom HI-Virus infiziert sind, ihre Erfahrungen in einem Hotel in den Bergen aus. Der Film kämpft an gegen das

Ökumenisches Angebot im Dienste der Gesellschaft Notfallseelsorge

Im Berichtsjahr konnte die organisatorisch und finanziell ökumenisch getragene Notfallseelsorge durch 57 evangelisch-reformierte und 37 römisch-katholische Seelsorgende wahrgenommen werden. Organisatorisch bestehen fünf Regionen, nämlich diejenigen von Affoltern-Horgen, Uster-Pfäffikon-Meilen-Hinwil, Winterthur-Andelfingen, Bülach-Dielsdorf-Dietikon sowie die Region Stadt Zürich. Polizei und

Schutz & Rettung bieten über ihre Einsatzleitzentralen die Seelsorgenden bei Suiziden, aussergewöhnlichen Todesfällen, Verkehrsunfällen, Tötungen oder beim Kindstod auf. Die Seelsorgenden kümmern sich in diesen Extremsituationen nicht nur um direkt Betroffene, sondern sie entlasten auch die Beamten im Einsatz. Sie werden professionell für ihre Einsätze geschult und durch die Regionalleitungen begleitet.

Wenn 2006 im Kanton Zürich in 56 Fällen Notfallseelsorgende gerufen wurden, waren es 2013 insgesamt 209 Einsätze (+25 % gegenüber Vorjahr) mit insgesamt 534 Einsatzstunden. Die Notfallseelsorge ist bei den Einsatzkräften inzwischen gut bekannt und ihre Arbeit wird geschätzt. Die Ortspfarrer werden entlastet, und die Pfarreien können im Ernstfall selber von der Spezialausbildung der Seelsorgenden profitieren.



1 100 000 Franken-Spende zum 50-Jahr-Jubiläum: Die Stiftung BVZ bietet Jugendlichen mit Migrationshintergrund wie Arbon Berisha eine Lehre

2 Candle Light Dinner und Gottesdienst für Pärchen: Das jenseits lädt zum Valentinstag



3 Mentoring-Programm der Caritas: Bei Incluso helfen freiwillige Paten wie Pamela Riefing beim Berufseinstieg

4 Seelsorge am Telefon, am Computer, per SMS: Die Hilfsangebote sind vielfältig





Vergessen von Aids in der aktuellen Gesellschaft. Die hiv-aidsseelsorge Zürich bietet als einzige kirchliche Stelle in der Schweiz die Möglichkeit, dass sich HIV-Betroffene aktiv am Programm beteiligen und verschiedene Gesprächsgruppen selber initiieren können. So wurde beispielsweise die mit Betroffenen vorbereitete Weihnachtsfeier eine intensive Begegnung aller und der Weltaidstag am 1. Dezember in der Wasserkirche eine eindrückliche Gedenkfeier.

Die hiv-aidsseelsorge verstärkte im Berichtsjahr auch die Zusammenarbeit mit andern sozialen Institutionen und den für HIV- und Aids-Betroffene praktizierenden Ärzten.

Seelsorgegespräche mit Mitarbeitenden, Asylsuchenden, Arbeitsuchenden und Obdachlosen prägen den Alltag.

Rege Nutzung des Andachtsraums Flughafenseelsorge

Mehr als 16 Jahre hat Diakon Claudio Cimaschi als katholischer Flughafenseelsorger gewirkt. Besonders hervorzuheben sind seine Leistungen als Pionier im Aufbau dieser ökumenischen Seelsorgestelle. Mit seinem reformierten Kollegen gründete er auch die Care-Organisation Flughafen, die mit einem Netz von 60 Seelsorgenden bei grossen Flugzeugunglücken Angehörige und Mitarbeitende betreut. Mit viel Herzblut hat er seine Tätigkeit wahrgenommen und bleibt bei vielen der Mitarbeitenden des Flughafens in bester Erinnerung. Seit 1. November 2013 leitet er eine Pfarrei in der Nähe des Flughafens.

Als Nachfolgerin wählte der Synodalrat im Dezember Andrea Thali. Sie wird in der neuen Leitungsfunktion auf ihre mehrjährige Erfahrung in der Flughafenseelsorge bauen können. Zudem ist im Berichtsjahr die christkatholische Pfarrerin Melanie Handschuh in die Seelsorge am Flughafen eingestiegen.

Neben den vielen Seelsorgegesprächen mit Mitarbeitenden am Flughafen Zürich fanden 15 Gottesdienste, 52 Mittagsgebete und die Begegnung mit 27 Gruppen statt. Die Seelsorgenden zählen etwa 80 Besucherinnen und Besucher, die täglich den Andachtsraum nutzen. Die Kontakte mit den Asylsuchenden und die vermehrten Anfragen sowie Gespräche mit Obdachlosen und arbeitsuchenden Ausländern prägen den Seelsorgealltag.

Die Normalität von Behinderung Behindertenseelsorge

Verschiedene Pfarreien im Kanton Zürich durften erfahren, dass die gemeinsam mit Menschen mit Behinderungen und den Verantwortlichen der Behindertenseelsorge gestalteten Gottesdienste für alle Teilnehmenden eindrückliche Feiern waren. Menschen mit Behinderungen bringen die ganze Bandbreite des Lebens ins Spiel. Sie führen Menschen ohne Behinderung an den Punkt, wo das angeblich Normale in Frage gestellt und die Tür zum wirklichen Leben geöffnet wird. Vielleicht sind gerade darum Gottesdienste mit Menschen mit Behinderung von einer spürbaren Tiefe und Weite geprägt.

Die Behindertenseelsorge besucht zudem in den Pfarreien auch Kinder und Jugendliche beim Religionsunterricht. Seit Jahren beteiligt sie sich am Firmmeeting, an den Begegnungsabenden für Firmlinge. Bei allen Begegnungen berichten Menschen mit und ohne Behinderung über ihre Arbeit. Den Kindern und Jugendlichen zeigen sie: Behinderung ist normal. Es ist normal, verschieden zu sein. Ein Jugendlicher aus der Pfarrei Bassersdorf formulierte dies so: «Wir nehmen den Rollstuhl unseres Schulkollegen gar nicht mehr wahr.»

Direkter Kontakt im Jubiläumsjahr Telebibel

Am 19. September 2013 konnte die Telebibel Zürich ihr 50-jähriges Bestehen feiern. Sie ist wohl das älteste ökumenische Projekt im Kanton Zürich. An jedem Tag ist ein biblisches Wort mit kurzer Auslegung zu hören. Ein neunköpfiges freiwillig tätiges Sprecherteam ermöglicht dies. Täglich werden im Durchschnitt 65 Anrufe registriert. Der Jubiläumsanlass bot den Hörerinnen und Hörern der Telebibel erstmals die Gelegenheit, mit den Sprecherinnen und Sprechern in direkten Kontakt zu kommen. Diese Begegnung wurde gut genutzt.

Die Katholische Kirche im Kanton Zürich schätzt es sehr, dass auch auf diesem Weg die biblische Botschaft verkündet wird.

Grosse Nachfrage nach Kursen Katholisches Eheseminar

Die im Berichtsjahr angebotenen fünf Ehevorbereitungskurse waren schnell ausgebucht, so dass ein zusätzlicher Kurs durchgeführt werden konnte. Mit insgesamt 80



Paaren waren die Kurse so gut besucht wie noch nie in den letzten zehn Jahren. Vor allem die Kurse im Frühjahr sind sehr gefragt. Zudem ist eine verstärkte Teilnahme von binationalen Paaren zu beobachten.

Die Neustrukturierung des Vereins ist in die Wege geleitet und ein Geschäftsführer neu angestellt. Dies führte dazu, dass die Körperschaft um höhere finanzielle Beteiligung angefragt wurde.

Angebote mit offener Zukunft Ökumenische Ehe- und Paarberatung

Im Berichtsjahr hat eine durch die Präsidienkonferenz der zehn regionalen ökumenischen Paarberatungsstellen eingesetzte Arbeitsgruppe Massnahmenvorschläge ausgearbeitet, welche die Harmonisierung der Angebote und Strukturen sowie die Angleichung von Kosten und Tarifen zum Ziel haben. In einer schriftlichen Stellungnahme zu den vorgeschlagenen Massnahmen konnten die einzelnen regionalen Paarberatungsstellen bis Dezember zuhänden der Kirchen ihre Meinung kundtun. Es ist keine einheitliche Meinung zu konstatieren, was die Verhandlungen mit den kantonalen Behörden erschwert. Diese unterstützen die Angebote finanziell und planen für 2016 den Abschluss einer Leistungsvereinbarung mit den Kirchen.

Es liegt nun an den beiden Kirchen, die Stellungnahmen der regionalen Paarberatungsstellen auszuwerten, in Absprache mit diesen das weitere Vorgehen zu beschliessen und bis Ende 2014 klar zu wissen, wie die Zukunft dieser wichtigen und notwendigen ökumenischen Angebote aussieht.

Soforthilfe für die Philippinen und Syrien Einmalige soziale Beiträge

Aufgrund persönlicher Kontakte zwischen Synodalrat und Generalvikar mit Pater Nawras Sammour, Regionaldirektor des Jesuit Refugee Service (JRS) für den Mittleren Osten, hatte die Synode Ende Juni für die Sofort- und Nothilfeleistung in Syrien einen Betrag von 200 000 Franken bereitgestellt. Zudem erbrachte das Türopfer für Notleidende in Syrien anlässlich des Festgottesdienstes zum 50-Jahr-Jubiläum der öffentlich-rechtlichen Anerkennung der Körperschaft die stolze Summe von 8 695.75 Franken, die der Synodalrat auf 10 000 Franken aufrundete. Mit der im Dezember beschlossenen Soforthilfe von nochmals 20 000 Franken konnte die Katholische Kirche im Kanton Zürich dem Flüchtlingsdienst der Jesuiten 2013 insgesamt 230 000

Franken überweisen. Die Jesuitenflüchtlingshilfe arbeitet seit Anfang 2012 mit Netzwerken aus freiwilligen Helfern und örtlichen Hilfskomitees, um die Bedürfnisse der von Gewalt betroffenen Familien zu decken. Jesuiten, der Flüchtlingsdienst JRS und Freiwillige helfen den Menschen unabhängig ihrer Religion oder Herkunft mit Nahrungsmitteln und bei der Wohnungssuche, organisieren Schulunterricht und psychosoziale Betreuung für Kinder und verteilen warme Kleidung für den kalten Winter.

Der Synodalrat bewilligte zudem im November als Soforthilfe 70 000 Franken zugunsten der vom Taifun Haiyan betroffenen Menschen auf den Philippinen. Je 35 000 Franken gingen an Caritas Schweiz und das Fastenopfer, die im Katastrophengebiet seit Jahrzehnten mit eigenen Projekten tätig sind.

Im Weiteren unterstützte die Körperschaft im Berichtsjahr mit kleineren und grösseren Beiträgen verschiedene soziale Projekte, Aktionen und Angebote. Eine Auswahl:

- Verein Pas de problème. Projekt «Pas de problème! Keis Problem»
- Pro Juventute Zürich. 24-Stunden-Dienst «Beratung und Hilfe 147»
- Stiftung Zukunftsrat. Nationale Konferenz Haushalten & Wirtschaften II
- Bif – Beratungs- und Informationsstelle für Frauen. Gegen Gewalt in Ehe und Partnerschaft. Mehrsprachiger Leporello
- «FAMA» – Die feministisch-theologische Zeitschrift. Beitrag an den Anlass zum 30-Jahr-Jubiläum
- CAB Schweiz. Caritas-Aktion der Blinden. Neue mobile Höranlage
- Solidaritätsbeitrag an RKZ für mitfinanzierte schweizerische Institutionen

1 Gottesdienst für behinderte und nicht behinderte Menschen: Gebärdensprach-Dolmetscherin bei der Arbeit

2 Das Team der Telebibel: Freute sich über das 50-jährige Bestehen

3 In guten wie in schlechten Zeiten: Die Kirchen und ihre Seelsorgenden kümmern sich auch um Paarbeziehungen

Distanz des Computers hilft Internet-SMS-Seelsorge

Rund 25 Theologinnen und Theologen arbeiten als Ansprechpartner für die Internet- und SMS-Seelsorge. Diese freiwillig Mitarbeitenden sind online unterwegs. Sie sind parat, in schwierigen Situationen einen ersten Schritt zu gehen. Ein Grundsatz ist, dass die Mitarbeitenden dieser kirchlichen SMS- und Internetseelsorge unter Angabe eines Pseudonyms garantiert anonym bleiben.

Die Hilfesuchenden kommen aus allen Altersgruppen. Jugendliche formulieren immer wieder, dass ihnen durch die Distanz des Computers die Gespräche leichter fallen als das Gespräch von Angesicht zu Angesicht. Themen sind neben den verschiedenen Lebenssituationen insbesondere auch Essstörungen, Depressionen und Konflikte in Beziehungen.

BILDUNGSGÄBE

Zürcher Katholiken. eingewandert, anerkannt, gefordert

«Zuerst danken wir unserer Auftraggeberin, der Katholischen Kirche im Kanton Zürich, die den Mut hatte, bei uns ein komplexes Buch über Geschichte, Geschichten, Persönlichkeiten und kirchliche Funktionen zu 'bestellen'. (...) Ein aufrichtiger Dank geht auch an all jene Frauen und Männer, die der Kirche wohlgesinnt sind, auch wenn sie zu ihr etwas Abstand halten und zu gewissen Themen kritisch Stellung nehmen.» Damit beschliessen die vier Autoren Alfred Borter, Urban Fink, Max Stierlin und René Zihlmann die Jubiläumspublikation «Katholiken im Kanton Zürich. eingewandert, anerkannt, gefordert», welche Anfang 2014 erschienen ist. Das Buch zeigt die Katholische Kirche im Kanton Zürich als Einwanderungskirche und ihre Entwicklung während der letzten zweihundert Jahre. Es erzählt von erfolgversprechenden Aufbrüchen, aber auch von Spaltungen und Konflikten. Das Jubiläumswerk verwebt die Geschichte mit dem aktuellen Wirken der Kirche und wagt einen Blick in die Zukunft. Die Autoren tun dies mit einem historischen Band, das sich wie ein roter Faden durch das Buch zieht, ergänzen die bewusst knapp gehaltenen Texte mit zahlreichen Bildaufnahmen, Dokumenten und Zahlen und stellen mit Interviews, Gesprächen und Statements unterschiedlichster Zeiteugen lebendige Bezüge zur Gegenwart her. Mit der Dokumentation von Anlässen und Projekten des Jubiläumsjahres 2013 bietet das Buch auch aktuellste Kirchengeschichte. Synodalrat und Generalvikar sind überzeugt, dass die knapp 300-seitige Jubiläumspublikation über Katholisch-Zürich hinaus interessieren und berühren wird.

Die Jubiläumspublikation zur Anerkennung bietet Geschichten, Bilder, Zahlen, Statements und Gespräche.

Neuorientierung des Religionsunterrichts Mittelschulseelsorge

Das Kollegium der katholischen Mittelschulseelsorgerinnen und Mittelschulseelsorger umfasste Anfang Schuljahr 2013/14 zwölf Mitarbeitende, die in Unterricht, Schule und Foyers ökumenisch vernetzt tätig sind. Neben ihrer grundlegenden religionswissenschaftlichen, theologischen und ethischen Unterrichtstätigkeit binden

sich die ökumenischen Teams in die Schulkultur ein, setzen vielfältige Projekte um, unterstützen und begleiten Einzelne und Gruppen.

Die traditionellen Bildungsreisen geniessen bei den Jugendlichen grosse Beliebtheit. Die diesjährigen Reiseziele waren Rom (mehrere Gruppen), Berlin, Istanbul, Prag, Wien, Marokko und ein Segeltörn in der Nordsee. Weitere gemeinschaftsbildende und lehrreiche Anlässe bestanden aus Weekends und Exkursionen sowie Besuchen von Ausstellungen, Kirchen, buddhistischen Klöstern, Synagogen, Moscheen und hinduistischen Tempeln. An Projekttagen wurden verschiedene diakonische und soziale Institutionen besucht.

Im August konnte an der Kantonsschule Zürich Nord ein neues ökumenisches Mittelschulfoyer eröffnet werden. Mit einem lachenden und einem weinenden Auge wechselte das Mittelschulfoyer Kreuzbühl Ende Berichtsjahr seinen Standort im Stadelhofen-Quartier – von der ehrwürdigen Villa an der Kreuzbühlstrasse 26 in attraktive, moderne Räumlichkeiten an der Mühlebachstrasse 19.

Gemeinsam entwickelten die Fachstelle für Religionspädagogik und die Mittelschulseelsorge für die Verantwortlichen der Katechese im Sekundarstufenbereich der Pfarreien eine PowerPoint-Präsentation, welche die verschiedenen Angebote in Schule, Pfarrei und ökumenischer Mittelschularbeit vorstellt. Das pfarreiliche Sekundarstufenangebot steht nicht als Ersatz für den schulischen Unterricht an Volks- und Mittelschulen, sondern ergänzt diesen. Zum Thema «Neuorientierung des gymnasialen Religionsunterrichts vor dem Hintergrund aktueller Entwicklungen» trafen sich am 30. Oktober die reformierten und katholischen Religionslehrpersonen. Nach einem Impulsreferat von Prof. Eva Ebel, Fachhochschulprofessorin für Religionspädagogik Zürich, tauschten sich die Lehrpersonen vor allem zu folgender Frage aus: Wie soll das Vorwissen der Schülerinnen und Schüler aus dem Fach Religion und Kultur der Primarschule in der Unterrichtsgestaltung am Gymnasium Berücksichtigung finden?

Grosses und vielfältiges Angebot Relimedia

Ein Rekordergebnis bei den Ausleihen und eine hohe Kundenzufriedenheit zeichnen das erste Betriebsjahr des neuen ökumenischen Dienstleistungszentrums Relimedia aus. Dabei bewegte sich Relimedia zwischen Konsolidierung und Innovation. Kundendaten wurden zusammengeführt und bereinigt, Teammitglieder verschiedener Herkunft stimmten ihre Ressourcen aufeinander ab, Aufgaben

VERKÜNDIGUNG



1 Vier Autoren, ein Buch: Die Jubiläums-publikation der Katholischen Kirche im Kanton Zürich



2 10 Jahre Begleitung von Müttern in Not: tandem-Leiterin Mirjam Erni mit freiwilliger Helferin am Jubiläumsanlass



3 Auf dem Weg nach Westen: Computer-animation der neuen Paulus-Akademie an der Pfingstweidstrasse in Zürich

4 Abschluss zur Katechetin an der Fachstelle für Religionspädagogik: 11 Frauen feierten mit dem Generalvikar





mussten mit Fähigkeiten im Hinblick auf die Kundenbedürfnisse optimal abgeglichen werden. Ein helles und offenes Medienzentrum wurde zum Anziehungspunkt für Mitarbeitende der Kirchen. Dabei galt es, ein Begegnung ermöglichendes und Ideen vermittelndes Haus optimal mit den zukunftsorientierten Lehrbedürfnissen und Kommunikationsformen zu verbinden.

Dass der von Relimedia eingeschlagene Weg eine Erfolgsgeschichte ist, zeigte sich nicht erst bei der statistischen Auswertung. Wer Relimedia besuchte, staunte über die Vielfalt und die Grösse des Angebotes. Nicht weniger als sieben Events führten die Kunden zu Relimedia. Angefangen bei der Medienpräsentation, über die Autorenlesung bis hin zur Ausstellung von Adventskalendern. 37 Gruppen und Kurse nutzten das einladende Raumangebot von Relimedia, weitere 16 von Relimedia angebotene Vorträge und Visionierungen verwiesen eine breite Öffentlichkeit auf das Angebot des Zürcher Medienzentrums.

Das reiche Angebot und die fachkundige Beratung schlugen sich auch in den Nutzerzahlen nieder. Hatte man sich Anfang 2013 noch 18 000 Ausleihen und Mediendownloads als Ziel gesetzt, übertraf das Jahresergebnis am Ende die Erwartungen: Relimedia verzeichnete im Berichtsjahr nicht weniger als 19 850 Ausleihen und 1 550 Medien-Downloads. Dabei stellen die Zürcher Katholiken mit 9 100 Ausleihen und Downloads den aktivsten Kundenanteil von Relimedia. Dass die Beratung in der Medienauswahl und deren Einsatz zunehmend gefragt sind, zeigt die hohe Zahl von rund 6 000 Beratungen vor Ort, per Telefon und E-Mail.

Kompetenzorientiertes Lehren und Lernen Fachstelle für Religionspädagogik (FaRP)

Der Arbeitsschwerpunkt im Berichtsjahr lag bei der Entwicklung eines stufenübergreifenden Gesamtkonzepts Katechese für die Fachstelle. Dieses Konzept verknüpft kompetenzorientiertes Lehren und Lernen mit konkreten Handlungsfeldern in der Praxis. Innovativ ist an diesem Ansatz, dass katechetisch Tätige ihren Unterricht so ausrichten, dass Kinder und Jugendliche befähigt und motiviert werden, ihr im Unterricht erworbenes Wissen und Können in sechs Handlungsfeldern der Pfarrei einzubringen und diese so aktiv mitzugestalten. Die sechs Handlungsfelder Identität – Gemeinschaft – Liturgie – Verkündigung – Spiritualität – Diakonie basieren auf den Grundfunktionen der Kirche.

Im Verlauf dieses Prozesses wurden wichtige Impulse des Teams eingearbeitet:

- die Entwicklung einer stufenübergreifenden Kompe-

tenzsammlung (von der Vorschulkatechese bis zur Oberstufe), die die einzelnen Kompetenzen mit den Handlungsfeldern verknüpft;

- die Interkulturelle Katechese nicht als eigene Stufe, sondern als integrierender Bestandteil aller Stufen;
- die prägnante Herausarbeitung des Mehrwerts, wenn der Wissenserwerb durch die Ressourcen Haltung und Fertigkeit ergänzt wird;
- die Klärung und Überarbeitung der Fachbegriffe und der verbindliche Gebrauch in allen Stufen an der FaRP;
- eine lebendige, bildhafte und konkrete Sprache, die alle katechetisch Tätigen als Gewinn in dieser Arbeitsweise erkennen lässt;
- die Schulung des Teams FaRP im Bereich der stufenübergreifenden, kompetenzorientierten Katechese;
- die Erprobung des Gesamtkonzepts durch einen Praxis-einsatz des gesamten Teams FaRP auf allen Stufen.

Im Juni hat die Fachstelle die *Verlängerung des EduQua-Zertifikats* erhalten. Damit wurden die Tätigkeiten im Bereich Aus- und Weiterbildung bis Juli 2015 bestätigt. Im Dezember wurde die Akkreditierung von zwölf Ausbildungsmodulen erfolgreich abgeschlossen.

Im Sommer legte die *Sekundarstufenkommission (SSK)* ihren Abschlussbericht vor. Darin wurde die bisherige Zusammenarbeit reflektiert, die Entwicklung des Sekundarstufenkonzepts «Perspektiven 2011» beschrieben, erstmals ein Status quo zu zentralen Fragen der Jugendkatechese vorgelegt und eine Perspektive zur zukünftigen Entwicklung abgegeben. Mit Annahme des Berichts durch die Zürcher Kantonale Katechetische Kommission (ZKK) und den Generalvikar sowie mit der zustimmenden Kenntnisnahme durch den Synodalrat wurde die SSK planmässig aufgelöst. Gleichzeitig konnte die Schnittstellenarbeit mit der Mittelschulseelsorge abgeschlossen werden.

Die Eingliederung der Aus- und Weiterbildung für den *Heimgruppenunterricht (HGU)* in die Fachstelle führte zu einer Optimierung des Anforderungsprofils und zu einer Steigerung der Qualität. Durch die Integration hat sich der bestehende Pool von rund 15 erfahrenen und persönlich sehr engagierten Auszubildenden im Bereich Aus- und Weiterbildung erweitert: 5 Regionalleitungen und 10 Kursleitungen. Seit 2012 wird ein HGU-Modul angeboten, das schrittweise dem Standard von ForModula angepasst wird. Die Arbeitsgemeinschaft Heimgruppenunterricht (AG HGU) hat an der Delegiertenversammlung im Rahmen einer Konsultativabstimmung die Auflösung des Vereins auf das Jahr 2014 verschoben.

Im März wurde das überarbeitete Konzept «*Beraten und Begleiten*» genehmigt. Ziel ist die Förderung der Berufszu-



Sicherstellung der theologischen Grundbildung Vereinigung theologiekurse.ch

Das Jahr 2013 war geprägt durch die Entwicklungen im Projekt «Kirchliche Bildung Deutschschweiz», welches von der Römisch-Katholischen Zentralkonferenz (RKZ) und der Deutschschweizerischen Ordinarienkonferenz (DOK) getragen wird. Ziel des Projekts ist es, bei schwindenden Finanzmitteln innerhalb der theologischen Bildungslandschaft Synergien zu gewinnen und eine möglichst hohe Effektivität und Effizienz zu erreichen. Zu diesem Zweck wird geprüft, ob theologiekurse.ch mit anderen Bil-

dungsanbietern zusammengeführt werden könnte. Oberste Priorität hat für theologiekurse.ch dabei die Sicherstellung der theologischen Grundbildung für alle interessierten Laien, unabhängig davon, ob sie die Kurse für eine kirchliche Tätigkeit benötigen oder aus rein persönlichem Interesse besuchen wollen. Die Vorlesungen im Studiengang Theologie begannen im Oktober 2013 mit 114 Studierenden und 22 Gasthörerenden. Einen deutlichen Einbruch gab es bei den Neueinschreibungen, die auf einen Drittel

des Vorjahresniveaus zurückfielen. Nachdem im Mai 2013 die Schliessung des Dritten Bildungsweges (DBW) bekannt geworden war, zeigte sich, dass die nun wegfallende weiterführende Berufsausbildung dem Studiengang Theologie viel von seiner Attraktivität nimmt. In den Glaubenskursen stieg die Teilnehmerzahl um fast 25 Prozent an. Dabei fällt auf, dass Zürich seine Spitzenposition als Kursort weiter ausbauen konnte. Von den insgesamt 16 Kursen finden 5 in Zürich statt, wobei 37 Prozent aller Teilnehmerenden einen dieser Zürcher Kurse besuchen. Im Rahmen der Reihe «Theologie 60plus» fanden 6 Kurse statt.

1 Blickpunkt «Religion und Kultur»: Neues Lehrmittel für alle Schulstufen

2 Religionsunterricht für Kinder: Erworbenes Wissen in die Pfarrei einbringen

3 «Nur geträumt?»: Ausschnitt aus attraktivem Programm-Flyer 2013 der Hochschule Seelsorge aki

friedenheit der katechetisch Tätigen und damit die Langfristigkeit einer katechetischen Tätigkeit. Pfarreileitungen, Seelsorgeteams und Kirchenpflegen werden für die unschätzbare Bedeutung von katechetisch Tätigen bezüglich Weitergabe des Glaubens sensibilisiert und beraten. Unter dem Motto «Salz der Erde – Licht der Welt» feierten 11 Katechetinnen zusammen mit dem Generalvikar am 1. September 2013 in St. Benignus in Pfäffikon ZH ihren Abschluss zur Katechetin nach ForModula. Im Herbst 2013 starteten 17 Teilnehmende bereits die vierte katechetische Ausbildung nach ForModula.

Die Vernetzung der Fachstelle mit Relimedia bewährt sich: Auszubildende der FaRP absolvieren Lerneinheiten in Relimedia. Das Team FaRP pflegt den regelmässigen Kontakt durch den Bezug von Lehrmitteln. Darüber hinaus gibt es den jährlichen Austausch des Leiters Relimedia mit dem Team FaRP und die Mitgliedschaft der Stellenleitung FaRP in der Begleitkommission Relimedia.

Die Fachstelle für Religionspädagogik entwickelt seit 2012 neue Arbeitsmaterialien in Form von handlichen Broschüren, die ansprechend und praxisnah theologische und religionspädagogische Basics vermitteln. Diese Broschüren antworten auf das Bedürfnis der Kunden nach überschaubaren sowie kompakten Lehrmitteln und finden einen guten Absatz.

In Zusammenarbeit mit Katechetinnen der spanischsprachigen (MCLE) und italienischsprachigen Missionen (MCLI) hat die Fachstelle Religionspädagogik ein Konzept für Interkulturelle Katechese entwickelt. Dieses sieht mehrsprachige Produkte – Ausbildungsmodul mit Lehrmitteln, Materialkoffer und Homepage – vor, die dann in Pilotpfarreien erprobt werden. Im Verlauf des Berichtsjahres wurden in deutscher Sprache «Religionspädagogische Basics und 10 Lektionen für die Primarschulstufe

(Klasse 1)» verfasst. Die spanische, portugiesische und italienische Version sind in Bearbeitung. Das neue Lehrmittel ist niederschwellig und praxisbezogen. Erste Pfarreien haben bereits Erfahrungen mit dem Ansatz der interkulturellen Katechese gesammelt: Sie sind ermutigend und zeigen, wie wichtig religiöse und kulturelle Beheimatung gerade für katholische Gläubige anderer Herkunftsländer ist.

Treffpunkt und Beziehungsarbeit Katholische Hochschulgemeinde (aki)

Die Katholische Hochschulgemeinde (aki) am Hirschengraben 86 in Zürich spricht in erster Linie Studierende und Dozierende der ETH, der Universität und der Fachhochschulen in Zürich an. Sie bietet Begegnungen und Raum für Menschen, die sich für religiöse und soziale Fragen interessieren. Das aki wird vom Jesuitenorden getragen und von der Römisch-katholischen Körperschaft des Kantons Zürich finanziell unterstützt.

Seit dem Wintersemester 2010/2011 ist Pater Franz-Xaver Hiestand SJ Leiter des aki. Gleichzeitig nahm auch die Theologin Nina Huwiler ihre Aufgabe als Seelsorgerin in Zürich auf. Sie begann Ende Februar 2013 eine weitere Ausbildung. Seither ist Gabriela Lischer im aki-Seelsorgeteam. Das aki wird sehr gerne von Dozierenden und Assistenten besucht. Von Beginn an setzten sich die Verantwortlichen zum Ziel, dass das aki wieder stärker ein Treffpunkt für jüngere Studierende wird. Ein Grossteil der Studierenden, die sich im aki daheim fühlen, stammen entweder aus dem Ausland oder sind Schweizerinnen und Schweizer, besitzen aber zumindest einen fremdsprachigen Elternteil.

Hochschulseelsorge am aki ist primär und immer wieder neu Beziehungsarbeit.

Das Angebot im aki umfasst Veranstaltungen vor allem in den Bereichen Liturgie und Spiritualität (Gottesdienste, Meditationen, Exerzitien), Bildung (Gesprächskreise, Workshops, Bibelarbeit, Vorträge), Kultur (Ausstellungen, klassische Konzerte, Filme, Theatergruppe) und Gemeinschaft (Wanderungen und Feste). Am Donnerstagabend wurde regelmässig Gottesdienst gefeiert, wobei die neu gemeinsam mit dem Reformierten Hochschulforum durchgeführten Taizé-Gottesdienste im Uni-Turm auf hohes Interesse stiessen. Und zum Sonntagabendgottesdienst in der Liebfrauenkirche, welcher vermehrt auch durch Kantorinnen und junge Musiker mitgeprägt wurde, strömte eine konstant heterogene und grosse Zahl von Feiernden. Im Rahmen von Lesekreisen, Wochenenden und Exerzitien im Alltag erfolgten intensive Auseinandersetzungen mit biblischen, religiösen und kirchlichen Themen. Mit universitären oder kirchlichen Partnerorganisationen gelang eine erfolgreiche Zusammenarbeit. Eine ganzheitliche Beschäftigung mit Glaubens- und Lebensfragen erlebten die Studierenden in den Fastenwochen, in den Kar- und Ostertagen sowie an den Waldweihnachtsfeiern. Zu aktuellen Filmen wurden inhaltlich dichte und gut besuchte Kino-Matinées organisiert. Die Seelsorgerinnen und Seelsorger führten in verschiedenster Form Gespräche. Sie sprachen die jungen Menschen an, welche im Haus oder im einladenden Garten lernen, Pause machen, sich zu Arbeitsgruppen treffen oder zu Mittag essen. Mittlerweile kennen die Seelsorgenden die allermeisten Studierenden, welche sich im Haus und ums Haus aufhalten. Immer öfter nehmen diese Studierenden auch an den Programmaktivitäten des aki teil und nutzen die Möglichkeit seelsorgerlicher Gespräche. Hochschulseelsorge ist primär und immer wieder neu Beziehungsarbeit, was hohe Anforderungen an die Glaubwürdigkeit der Seelsorgerinnen und Seelsorger stellt. Die Vereinigung der Freunde des aki ermöglicht es seit 2011, zusätzliche Personen anzustellen. Sie helfen mit, die aki-Angebote in der Hochschullandschaft besser zu verankern.

Werte leben

Freie Katholische Schulen Zürich

1924 nahm die erste katholische Mädchensekundarschule Zürichs am Hirschengraben den Betrieb auf. 25 Jahre später eröffnete die Knabenschule im Schulhaus Sumatra. Tradition, langjährige Erfahrung und die Entwicklung zur modernen Privatschule prägen die Freien Katholischen Schulen Zürich. Heute bieten die Schulen Kontinuität auf dem Bildungsweg – mit allen Stufen ab der 5. Primarklasse bis zum Abschluss der Sekundarschule, des 10. Schuljahres oder des Gymnasiums.

Träger der Schulen ist der Verein Freie Katholische Schulen Zürich. Die Schulen werden von Stiftungen, Kirchgemeinden und der Körperschaft finanziell und ideell wesentlich mitgetragen. Sie sind ein fester Bestandteil der Katholischen Kirche im Kanton Zürich.

Die katholischen Schulen sind bestrebt, dem jungen Menschen jene Bildung und Erziehung zu vermitteln, die ihm eine echte Lebenshilfe bieten. Eltern können ihre Kinder einer Schule anvertrauen, die dem katholischen Glaubensgut verpflichtet ist. Als Privatschulen unterstehen die katholischen Schulen dem zürcherischen Lehrplan und der zürcherischen Schulgesetzgebung unter Aufsicht der staatlichen Organe.

Besondere Aufmerksamkeit schenken die Freien Katholischen Schulen dem religiösen Bereich. Neben den traditionellen Schulgottesdiensten gab es über das Jahr verschiedene religiöse Angebote, die zum Teil auch durch den Schulseelsorger durchgeführt und betreut wurden.

Gemäss Stichtag vom 31. Dezember 2013 wurden an den Freien Katholischen Schulen im Schuljahr 2013/2014 total 609 Schülerinnen und Schüler (im Vorjahr 667) unterrichtet und zwar in 35 Klassen. Die Schulen mussten im Berichtsjahr einen spürbaren Schülerrückgang hinnehmen. Der Schulrat hat Massnahmen ergriffen. Ab Schuljahr 2013/2014 wird im Schulhaus Sumatra kein neuer Klassenzug Sek. B mehr geführt. Das 10. Schuljahr wird neu in zwei Abteilungen geführt. Das Gymnasium hat eine Klasse weniger. Ab Schuljahr 2014/2015 wird die Sek. A (Mittelschulvorbereitung) im Schulhaus Sumatra geführt. Zusätzlich wird die interne und externe Kommunikation überprüft, und es ist eine Organisationsentwicklung eingeleitet worden.

Die 609 Schülerinnen und Schüler sind aufgeteilt in:

7	Gymnasialklassen	
14	Sekundarklassen A	(wie Vorjahr)
8	Sekundarklassen B	
3	Sekundarklassen BF	(wie Vorjahr)
1	Klasse 10. Schuljahr	
2	Primarklassen	(wie Vorjahr)



1 Dem katholischen Glaubensgut verpflichtet: Werbung für die Freien Katholischen Schulen Zürich



2 Grundstein Kulturpark: Der Neubau der Paulus-Akademie ist Teil eines grossen Bauprojekts

3 Alles über die Katholische Messe: www.diemesse.org nicht nur für Jugendliche

4 Gefragter Gesprächspartner: Generalvikar Annen im TV-Interview zur Jubiläumspublikation





Der Schülerbestand setzt sich wie folgt zusammen:

katholische Schülerinnen und Schüler:	422	(Vorjahr 466)
nichtkatholische Schülerinnen und Schüler:	187	(Vorjahr 201)
Schülerinnen und Schüler aus der Stadt:	283	(Vorjahr 327)
Schülerinnen und Schüler vom Land:	309	(Vorjahr 332)
ausserkantonale Schülerinnen und Schüler:	17	(Vorjahr 8)

92 Lehrpersonen mit Voll- oder Teilpensum unterrichten im laufenden Schuljahr 2013/2014 an den Freien Katholischen Schulen. Der Schulpsychologe und die Eltern- und Jugendberaterin (Schulsozialarbeit) sind mit einem Teilpensum an den Schulen tätig, der Schulseelsorger mit einem Vollpensum. Rund vier Fünftel der Lehrerinnen und Lehrer sind katholisch.

Im Sommer 2013 konnte am Gymnasium bereits zum zwölften Mal die hauseigene Maturitätsprüfung durchgeführt werden. Alle 42 Kandidatinnen und Kandidaten haben bestanden und konnten das eidgenössisch und kantonal anerkannte Maturitätszeugnis entgegennehmen. Das Rektorat Wiedikon wurde bis zu den Sommerferien von Monika Wiesli und Pascale Gubler gemeinsam geführt. Auf das Schuljahr 2013/2014 hin übernahm Frau Wiesli die Verantwortung als Rektorin, während Frau Gubler als Prorektorin eingesetzt wurde. Auf Ende des Schuljahres 2013/2014 wurde nach vierzig Dienstjahren Ursula Künzle, die zuletzt als Rektorin der Schule Kreuzbühl wirkte, pensioniert. Ihr Nachfolger ist Stephan Gassner, der sich bereits sehr gut eingearbeitet hat.

Seit dem 20. Juni sind zwei neue Mitglieder im Schulrat: Marc Mathis und Kuno W. Rechsteiner. Jürg Stoffel hat nach zehn intensiven Jahren seinen Rücktritt im Schulrat eingereicht. Eine Kerngruppe erarbeitete einen neuen Auftritt der Schulen. Ab Herbst 2013 stand die neue Webseite, neue Infoblätter lagen auf, und die Briefschaften waren frisch gedruckt.

Auf dem Weg nach Westen Paulus-Akademie

Der Weg sei das Ziel, behauptet man gemeinhin, wenn es um grosse Projekte geht, deren Erarbeitung mindestens so wichtig ist wie deren Vollendung. Im Fall des Neubaus der Paulus-Akademie trifft der Satz indes nur bedingt zu: Hier ist das Ziel wirklich das Ziel – Zürich-West, Pfingstweidstrasse, Kulturpark. Dort ist die Institution 2013 angelangt: Nach der Bewilligung des Baugesuchs durch die städtischen Behörden begannen im Sommer die Vorarbeiten mit der Altlastensanierung. Am 29. Oktober 2013 legten Vertreter der Hamasil Stiftung und der Katholischen Kirche im Kanton Zürich den Grundstein zur Überbauung Kulturpark und zur Paulus-Akademie. Die Akademie hat im Westen Fuss gefasst.

An der kleinen Feier legte Generalvikar Josef Annen eine griechische Paulus-Ikone in den Grundstein mit den Worten: «Paulus gibt dieser katholischen Akademie nicht nur den Namen. Er ist auch ihr Programm.» Und auf die Frage, was der Bauherr von der neuen Paulus-Akademie erwarte, meinte Synodalratspräsident Benno Schnüriger: «Ausstrahlung der katholischen Kirche in die heutige Zeit. Themensetzung, Themenbearbeitung.»

Mit dem Beginn der Bauarbeiten verlagerte sich der Fokus des Planungsprozesses von der Architektur in Richtung Betrieb. Die Studienleitung definierte in Abstimmung mit dem Stiftungsrat und dem Synodalrat zahlreiche Arbeitsgruppen, die verschiedene Aufgaben zu lösen haben: von der Betriebsorganisation bis zum Corporate Design. Eine Gruppe widmete sich der Gestaltung und dem Konzept des Raums der Stille. Man einigte sich mit den Architekten auf einen schlichten, zurückhaltenden Raum mit einem einzigen Lichteinlass und Holzsitzbänken auf allen Seiten. Einziges «Schmuckstück» wird das in den Boden wie eine Intarsie verlegte, abstrahierte Meditationsbild von Bruder Klaus sein. Der Raum der Stille wird als interreligiöser Gebets-, Meditations- und Feierraum dienen.

Welche Veranstaltungen der Paulus-Akademie waren 2013 besonders erfolgreich? Deutlich zeigt sich, dass hohe Frequenzen nicht abhängig sind von den Formaten der

Freie Katholische Schulen im Herzen Zürichs



Die Bedeutung der Sozialen Medien steigt – auch im Bildungsbereich. Eine für gesellschaftliche Veränderungen offene Schule tut gut daran, sich

damit auseinander zu setzen. Deshalb begann Anfang Jahr eine Kerngruppe unter Beizug einer Fachperson die interne und externe Kommunikation zu analysieren. In der Folge fanden die Website, die Informationsunterlagen und die Kampagne besondere Beachtung. Eine gründliche

Überarbeitung war angesagt und damit begann eine spannende und intensive Phase. Dank des überdurchschnittlichen Engagements aller Beteiligten und der Unterstützung externer Fachpersonen gelang es, den neuen Auftritt innert kürzester Zeit zu verwirklichen. Im September wurde die zeitgemässe und übersichtliche Website aufgeschaltet. Informationsblätter und Briefschaften folgten im Oktober. Damit ist das Ziel der ersten Etappe erreicht und lässt sich sehen. Stolz präsentieren sich die FKSZ als Privatschulen im Herzen von Zürich!

Angelica Venzin, Synodalrätin



Veranstaltungen: Sowohl eine kurze Abendveranstaltung als auch eine zweitägige Tagung vermochten viele Interessierte anzulocken. Ausschlaggebend sind die Themen, die eingeladenen Referierenden und die Kooperationspartner. Auf besonders hohes Interesse stiessen folgende Anlässe: die Witiker Gespräche zum Thema «Happy End»; die Tagung «Was macht Schule?», die sich an Lehrpersonen und Bildungsverantwortliche richtete; die Abendveranstaltung «Führen mit Werten», an der unter anderem der Präsident des UBS-Verwaltungsrats beteiligt war; der Anlass «Die heimliche Enteignung», der nach den volkswirtschaftlichen und sozialen Konsequenzen der weltweiten expansiven Geldpolitik fragte; die Tagung «Kapituliert die Strafjustiz vor der Psychologie?»; das Podium über Vergänglichkeit anlässlich einer Theateraufführung; schliesslich der Vortrag der Kulturwissenschaftlerin Christina von Braun über den Schleier und seine kulturelle Vieldeutigkeit. 3 101 Teilnehmende besuchten 2013 die 57 Veranstaltungen der Paulus-Akademie. Dieses erfreuliche Resultat ist nicht zuletzt auf den Ausbau des Partnernetzes zurückzuführen. Zu den bisherigen Kooperationen sind zahlreiche neue dazugestossen: von der Pädagogischen Hochschule Zürich und dem Collegium Helveticum UZH/ETHZ über Avenir Suisse und der Strafanstalt Thorberg bis zu den Festspielen Zürich, dem Ausländerbeirat der Stadt Zürich und dem Basler Museum der Kulturen.

Unterwegs zur Neugestaltung «forum» – katholisches Pfarrblatt

Seit 1991 wird das Pfarrblatt der katholischen Kirche als Magazin unter dem Titel «forum» produziert. Es hat sich in dieser Zeit nicht nur als Mitgliederzeitschrift etabliert, sondern ist ein allgemein geschätztes und anerkanntes Magazin für das Themenfeld «Kirche – Religion – Gesellschaft» geworden. Bis Ende 2013 erreichte die Auflage den Stand von 189 900 Exemplaren.

2013 war neben der laufenden Produktion vor allem vom Projekt «Neugestaltung forum» geprägt. In einem vielschichtigen Konsultations- und Gestaltungsprozess wurde das Heft erstmals seit seinem Bestehen in seinem Layout und seiner Dramaturgie von Grund auf neu gestaltet. Daran wurden repräsentativ zusammengestellte Panels genauso beteiligt wie die Gremien der Stiftung «forum – Pfarrblatt der katholischen Kirche im Kanton Zürich» sowie externe Fachleute. Dank dem gestalterischen, redaktionellen und herausgeberischen Know-how von Redaktion und Geschäftsführung konnte dieses Projekt finanziell kostengünstig und zeitlich zügig realisiert werden. Das

erste Heft in neuem Gewand konnte schliesslich wie geplant Ende 2013 erscheinen. Das «forum» vermittelt Informationen in Form von Texten und Bildern. Das Bildarchiv ist sehr umfangreich geworden, und es drängte sich eine bessere, professionellere Verwaltung auf. Erste Vorkehrungen dazu wurden getroffen. Es wird geprüft, ob und wie das bereits vorhandene Bildarchiv des «forum» auch anderen, besonders kirchlichen Medien besser zur Verfügung gestellt werden kann. Das Bildarchiv versteht sich nicht als Bildagentur, sondern als zusätzliche Dienstleistung.

Aus der Überzeugung heraus, dass grundsätzlich jedes seine Kirchensteuer zahlende Mitglied der römisch-katholischen Kirche im Kanton Zürich das forum unentgeltlich erhalten solle, werden die Aufwendungen dafür kostendeckend aus der Zentralkasse finanziert. Die breite Wertschätzung für das Magazin kommt alljährlich bei einer Spendenaktion zum Ausdruck. Bis Ende 2013 überschritt der Spendeneingang wiederum die Marke von 200 000 Franken und erreichte 205 267 Franken. Damit und mit weiteren Einnahmen konnte die Stiftung «forum – Pfarrblatt der Katholischen Kirche im Kanton Zürich» etwa 10 % der Kosten selber tragen. Der kostendeckende Betriebsbeitrag, der durch die Körperschaft geleistet wird, betrug 2013 3 167 059 Franken.

Das forum ist ein geschätztes und anerkanntes Magazin.

FrauenBande – als Impulsthema Katholischer Frauenbund Zürich (KFB)

Der KFB setzt sich seit 95 Jahren für Frauen und deren Anliegen in Kirche, Gesellschaft und Politik ein. Er ist dem Schweizerischen Katholischen Frauenbund (SKF) angeschlossen.

Noch bis Ende 2015 lautet das Impulsthema des Dachverbandes «SKF-FrauenBande». Diesem Thema folgend, hat der KFB die Verbundenheit mit den Ortsvereinen weiter intensiviert und beispielsweise eine Veranstaltungsreihe zusammengestellt, welche von den Ortsvereinen direkt übernommen werden kann. Dieser Veranstaltungspool wird jedes Jahr mit neuen Angeboten ergänzt und soll die Vorstandsfrauen in ihrer Arbeit entlasten. Mit der Teilnahme an den Generalversammlungen der Ortsvereine hat der KFB-Vorstand die FrauenBande einmal mehr sichtbar gemacht. Hinzu kamen verschiedene Weiterbildungen,

1 In der Baugrube an der Pfingstweidstrasse: Grundsteinlegung zur Überbauung Kulturpark mit der Paulus-Akademie

2 Layout-Wand in den Redaktionsräumen: Das neugestaltete forum, Pfarrblatt der Katholischen Kirche im Kanton Zürich



welche explizit für die Vorstandsfrauen der Ortsvereine angeboten wurden. Diese Anlässe sind ein Zeichen der Wertschätzung gegenüber den freiwillig Tätigen und werden auch als Vernetzungsplattformen gerne genutzt. Im Zentrum der über 40 Veranstaltungen stand das 50-Jahr-Jubiläum der katholischen Körperschaft. Der KFB hat eigens dafür einen Veranstaltungszyklus ins Jahresprogramm 2013 aufgenommen. Verteilt auf das ganze Jahr besuchte er Institutionen und Organisationen, die im Dienste der Katholischen Kirche im Kanton Zürich tätig sind. Und damit das Jubiläum noch lange nachhallt, wird die Besuchsreihe im 2014 fortgesetzt.

Beratungsstelle «tandem»

Jubiliiert hat 2013 auch die dem KFB angeschlossene Beratungsstelle «tandem». Seit zehn Jahren berät und begleitet tandem schwangere Frauen und Mütter in Not. Gemeinsam mit freiwilligen Begleiterinnen erhalten Frauen und Mütter in schwierigen Situationen konkrete und handfeste Hilfe und damit neue Perspektiven. Oftmals melden sich katholische Migrantinnen, die ihr drittes oder viertes Kind erwarten, und Working Poor, die materielle Unterstützung brauchen. Zugenommen haben auch die Begleitungen von Müttern mit Zwillingen, die dankbar eine helfende Hand im Alltag entgegennehmen. Manchmal tauchen auch Frauen auf, die Sans-Papiers sind und nicht wissen, wo sie ihr Kind zur Welt bringen können. Gerade für sie bietet das Netzwerk der Kirche die erste Anlaufstelle im Sozialverbund.

Aus der «tandem»-Agenda nicht mehr wegzudenken ist die viermal jährlich stattfindende Kinderkleiderbörse. Auch dies ist ein Angebot, das nur dank vielen ehrenamtlichen Helferinnen organisiert und durchgeführt werden kann.

Fortbildung im Bereich Jazz und Pop Kirchenmusik

Die katholische und reformierte Kirche finanzieren seit 2012 die nebenberufliche Aus- und Weiterbildung für Kirchenmusik an der Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK) mit einem jährlichen Beitrag von je 150 000 Franken. Damit ist bei der ZHdK der Studiengang «DAS Orgel Chorleitung Kirchenmusik» (Diploma of Advanced Studies) für ausgebildete Pianisten und Laienmusiker und neu ein Fortbildungsstudiengang für Kirchenmusiker und -musikerinnen im Bereich Jazz und Pop eingerichtet worden. In Gottesdiensten oder anderen Veranstaltungen der Gemeinden aufgeführte Musikstücke sind der Urheberrechtsverwaltungsfirma Suisa zu melden. Seit einem Jahr ersetzt die von der Suisa und den Kirchen entwickelte Internetplattform die bisherigen Meldungen in Papierform. Unter musica-sacra.swoffice.ch können die Kirchgemeinden und Pfarreien die Erfassungen vornehmen.

Auszeichnung von Abschlussarbeiten

Projekte im Bereich Ethik

Die Katholische Kirche im Kanton Zürich möchte Fragen der angewandten Ethik behandelt wissen. Sie fördert entsprechende Bildungsprojekte und Abschlussarbeiten mit finanziellen Beiträgen. Seit drei Jahren hat der Synodalrat die Möglichkeit, Projekte im Bereich Ethik aus einem jährlichen Kredit von 25 000 Franken zu unterstützen. Eine vom Synodalrat geschaffene Fachkommission prüft oder initiiert Projekte. Sie orientiert sich bei der Beurteilung der Projekte und Beitragsgesuche an der inhaltlichen und formalen Qualität der einzelnen Projekte und am Nutzen für die Katholische Kirche im Kanton Zürich. Folgende Projekte wurden im Berichtsjahr mitfinanziert:

Das Projekt *Zivilcourage des Zentrums für Beratung der Pädagogischen Hochschule Zürich* wurde mit einem Beitrag von 13 000 Franken unterstützt.

Die Fortbildungsveranstaltung für Lehrpersonen im Rahmen des Projekts *Classroom Pictures: Förderung des sozioethischen Denkens bei Kindern und Lehrpersonen der Pädagogischen Hochschule Zürich* erhielt einen Beitrag von 8 400 Franken.

Das Projekt *Hope-Messenger des Vereins Bildung für Alle* wurde mit einem Beitrag von 2 500 Franken unterstützt.

Erstmals hat der Synodalrat Studierende an den Fachhochschulen eingeladen, an der Prämierung von Abschlussarbeiten

durch die Katholische Kirche im Kanton Zürich teilzunehmen. Mit Beträgen von 5 000, 3 000 und 2 000 Franken werden künftig maximal drei Abschlussarbeiten im Jahr aus Fachhochschulen oder verwandten Bereichen ausgezeichnet. Als Abschlussarbeiten zählen Bachelor-, Master- und Nachdiplomarbeiten. Sie sollen einen Bezug zu Berufsfeldern aufweisen, in denen die Kirche aktiv ist (z.B. Gesundheitswesen, Bildung, Sozialarbeit, Hilfsorganisationen etc.), den behandelten Praxisbezug ethisch reflektieren und einen thematischen, personellen oder örtlichen Bezug zur Schweiz aufweisen, bevorzugt zum Kanton Zürich. Bis zum Einsendeschluss am 31. Oktober lagen sehr interessante Arbeiten vor. Die Prämierung von zwei Arbeiten erfolgt im Rahmen der Junisynode 2014.



50-Jahr-Jubiläum im Fokus Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit

Im Mittelpunkt der Öffentlichkeitsarbeit stand 2013 zweifelsohne das 50-Jahr-Jubiläum mit den verschiedenen Projekten und Anlässen. Der Startschuss für die Jubiläumsaktivitäten erfolgte Ende Mai mit einer Medienkonferenz. Im Namen der Regierung gratulierte Martin Graf, Vorsteher der Direktion der Justiz und des Innern, der Römisch-katholischen Körperschaft des Kantons Zürich zur öffentlich-rechtlichen Anerkennung von 1963 als einer bedeutenden Wegmarke. «Dank dem weitsichtigen Entscheid der Zürcher Bevölkerung vor 50 Jahren können wir – Staat und Kirchen – gemeinsam auf eine offene und solidarische Gesellschaft der Zukunft hinwirken, die alle Menschen mit einbezieht. Für den Staat ist es wichtig, dass er in den öffentlich-rechtlich anerkannten Körperschaften verlässliche Ansprechpartner hat.» Seine Seitenhiebe an die Adressen von Chur und Rom provozierten in der Folge sehr ambivalente Reaktionen in der Öffentlichkeit. Synodalratspräsident Benno Schnüriger und Generalvikar Josef Annen gaben an der Medienkonferenz klar zu verstehen, dass das Wirken der Katholischen Kirche im Kanton Zürich völlig anders aussehen würde, hätten die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger mit ihrem Entscheid am 7. Juli 1963 nicht an die bewährte schweizerische Tradition des Verhältnisses von Staat und Kirche angeknüpft. Die öffentlich-rechtliche Anerkennung mit dem Privileg, auf Gemeindeebene Steuern zu erheben und zusätzlich Staatsbeiträge zu erhalten, gebe Katholisch Zürich erweiterte Möglichkeiten, sich dienend zum Wohle der Menschen im Kanton Zürich und anderswo einzusetzen.

Das Jubiläumsjahr nutzten Synodalrat und Generalvikar auch für den Ausbau der Online-Kommunikation. Twitter, Facebook und Blog ergänzen den bisherigen Mix klassischer Kommunikationsinstrumente. Das Kommunikationsteam wurde und wird von einer externen Fachfrau begleitet und unterstützt. Die Schwerpunkte liegen dabei bei der Professionalisierung der Online-Medien, beim Aufbau einer Erfolgskontrolle und eines Social-Media-Kernteam sowie bei der Organisation eines effizienten Monitorings.

Blog – Dialog und Kommunikation

Was, bitte schön, ist ein Blog? Und: muss das wirklich sein, dass die Kirche dieses neumodische Zeugs mitmacht? Diese Fragen stellten sich, als die Katholische Kirche im Kanton Zürich mit einem Blog online ging. Der Start am 1. Dezember bedeutete gleichzeitig Beginn des neuen Kirchenjahrs und 1. Adventssonntag. Generalvikar Josef Annen eröffnete den ersten Blog-Beitrag mit seinen Ge-

danken zu «Advent öffnet Türen und Fenster zur Hoffnung». Dieser Zeitpunkt war symbolisch und bewusst gewählt. Es begann etwas Neues, eine neue Möglichkeit, über und mit Glaube und Kirche in persönlichem Kontakt zu sein.

Im Blog schreibt sich eine Autorin oder ein Autor persönliche Gedanken von der Seele, führt Aufzeichnungen oder kommentiert Sachverhalte. Damit bietet der Blog eine bunte Palette, in der die Vielfalt von Meinungen und Ansichten aufgefächert werden kann. Die einzelnen Beiträge können kommentiert werden. So wird ein neuer Kanal des Dialogs und der Kommunikation eröffnet. Die Redaktion gewährleistet, dass auch hier die Regeln des Anstands und der Wertschätzung beachtet werden.

Hauptverantwortlich für den Blog ist Arnold Landtwing, der Informationsbeauftragte des Generalvikariats. «Als Kirche gehen wir dahin, wo die Menschen sind. An den Rand. In die Mitte. Ins Internet. Wir legen den Faden aus und sind gespannt, wer ihn aufnimmt. Wir werfen den Ball und freuen uns, wenn er weitergeben wird. Kurz: Wir freuen uns darauf, wenn die Beiträge im Blog gelesen werden, zum Nachdenken anregen und einladen, darauf zu reagieren.»

Was, bitte schön, ist ein Blog? Und: muss das wirklich sein, dass die Kirche dieses neumodische Zeug mitmacht?

Der Synodalrat beteiligt sich in den kommenden Jahren an der Werbekampagne «Chance Kirchenberufe» in der Deutschschweiz.

Wer in das kleine 1x1 der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit einsteigen oder versiert einen Anlass organisieren und bewerben will, konnte auch im Berichtsjahr den Kurs «Werben für die Kirche» besuchen. Die Teilnehmenden tauschten sich wie immer mit Print- und Radio-Journalisten aus und besuchten 2013 die Sihlcity-Kirche. Der Kurs wurde bereits zum siebten Mal von der reformierten und katholischen Kirche sowie der Paulus-Akademie Zürich organisiert und von einer PR-Expertin geleitet.

Die öffentlichen Auftritte der Kirchen an den meist kommerziellen Messen sind Geh-hin-Kirchen-Angebote. Schon seit mehr als zehn Jahren stehen katholische und reformierte Theologinnen und Theologen jeweils im Januar an der *Fest- und Hochzeitsmesse in Zürich* für Auskünfte im Zusammenhang mit kirchlichen Trauungen zur Verfügung. Das Angebot wurde auch 2013 rege genutzt, und die

1 Der Katholische Frauenbund Zürich verbindet seit 95 Jahren Frauen:
Christine Sigg-Riegler (Präsidentin), Angelica Venzin (Synodalrätin), Barbara Acklin (Leitung Geschäftsstelle), Mirjam Erni (Leiterin tandem)

2 Neue Kommunikationsmittel nutzen:
Generalvikar Josef Annen als Blogger

3 Startschuss für die Jubiläumsaktivitäten:
Regierungsrat Martin Graf (l.) und Synodalratspräsident Benno Schnüriger an der Medienkonferenz



neue Gestaltung des Standes mit den bunten Chagall-Fenstern aus der Fraumünsterkirche fand grossen Zuspruch.

Fragen zur Taufe, zu «Chrabbel-Gottesdiensten» und den ersten kindlichen Gebeten wurden Eltern und Kindern am Stand der katholischen und reformierten Kirche an der *FamExpo* von Ende Mai in Winterthur beantwortet. Es fanden über 200 Kurzgespräche statt. Der Stand der Kirchen gilt für viele Besucherinnen und Besucher jeweils als Oase inmitten des bunten und lärmigen Messegeschehens. Zum ersten Mal fand im November in Luzern die *Swiss Handicap* statt, eine Messe für Menschen mit und ohne Behinderung. Die Behindertenseelsorge Zürich nahm dies zum Anlass, ihre Angebote bekannt zu machen und Kontakte mit anderen Institutionen zu knüpfen. Höhepunkt war ein für alle barrierefreier zugänglicher Gottesdienst mitten im Messeareal.

Akkreditierung bis 2020 gesichert Theologische Hochschule Chur (THC)

Die nachfolgenden Aufzeichnungen beziehen sich auf das Studienjahr 2012/2013 unter Berücksichtigung einzelner Entwicklungen bis Ende 2013.

1. Personelles

Der Lehrstuhl für Neutestamentliche Wissenschaften ist vakant und wird durch Peter Kirchschräger vertreten. Das Verfahren zur Neubesetzung läuft.

Im Studienjahr 2012/2013 waren 55 Studierende an der THC immatrikuliert. Vier Studierende erhielten den Bachelor-Abschluss, acht beendeten das Studium mit dem Master-Abschluss, und zwei Studierende schlossen ein Weiterstudium mit dem Kanonischen Lizentiat ab.

Neben den vollimmatrikulierten Studierenden nahmen fünf Gasthörer und Gasthörerinnen an Lehrveranstaltungen teil.

Zürcherin gewinnt Maturapreis für Religion

Wie die Hölle aussehen muss und was sich dort abspielt, davon haben die meisten Menschen eine lebhaftere Vorstellung. Allerdings fehlt dazu in der Bibel eine ausführliche Beschreibung. Davon inspirieren liess sich die Zürcherin Béatrice Rupf. In ihrer Maturaarbeit «Facing Hell – from ancient times to present day» geht sie den Höllenvorstellungen in Geschichte und Gegenwart anhand der Werke von Dante Alighieri und William Blake nach und überzeugte damit die vierköpfige Jury

der Theologischen Hochschule Chur, die jährlich den Maturapreis für Religion vergibt. Der zweite Preis geht an Annemarie Hüsgen für ihre Arbeit «Hartker – Gregor. Das Benediktsoffizium im Hartker Antiphonar», ebenfalls eine Zürcherin an der Kantonsschule Zürich Nord. Der Maturapreis für Religion wird seit 2010 vergeben und richtet sich an Maturanden aus den Diözesen St. Gallen und Chur. Einen Teil des Preisgeldes spendet die Katholische Kirche im Kanton Zürich.

Die Ausbildungseinheiten für die acht Absolventen und Absolventinnen des Pastorkurses wurden im Priesterseminar St. Luzi zum Teil unter Mitwirkung des Lehrkörpers der THC durchgeführt. Zuzüglich der zwei Kandidaten im Einführungsjahr wurden an der Ausbildungsstätte in Chur 70 Personen ausgebildet.

2. Kooperationen und Projekte

Am 1. Januar 2013 trat ein neuer Kooperationsvertrag mit dem Jerusalem-Campus der Salesian Pontifical University (Israel) in Kraft. Beabsichtigt ist insbesondere der Austausch von Studierenden.

Im Rahmen der regionalen Kooperation auf dem Campus Chur bot das Schreibzentrum Campus Chur im November/Dezember 2013 einen Workshop zur Förderung der Fähigkeiten im «wissenschaftlichen Schreiben» an.

Die THC hat sich erfolgreich um die Erasmus-Standard-Universitätscharta beworben, die für das Akademische Jahr 2013/2014 Geltung haben wird, und anerkennt damit die Grundsätze der Erasmus-Mobilitätsaktionen. Die Charta berechtigt sie, bei der nationalen Erasmus-Agentur und bei der Europäischen Kommission Zuschüsse für Erasmus-Aktivitäten zu beantragen.

Vom 22. bis 26. April 2013 wurde eine Interdisziplinäre Studienwoche zum Thema II. Vatikanisches Konzil durchgeführt.

3. Pastoralinstitut/CPT-Studiengang

Im Frühsommer 2012 konnte das Pastoralinstitut der THC für das Konzept einer ökumenisch aufgebauten CPT-Aus- und Weiterbildung (CPT = Clinical Pastoral Training) mit der Theologischen Fakultät der Universität Bern und der Kommission Aus- und Weiterbildung in Seelsorge der Deutschschweizerischen Kirchenkonferenz (aws) einen Kooperationsvertrag abschliessen.

Mit Beginn des Kalenderjahres 2013 ist das Pastoralinstitut in die schon länger bestehende und bewährte CPT-Ausbildung eingestiegen. Vom 28. Januar bis 1. Februar 2013 bot die THC unter dem Titel «Seelsorge als Lebenshilfe durch Glaubenshilfe» erstmals ein B-Modul für den CPT-Studiengang an.

Das Pastoralinstitut will künftig auch mit anderen Studiengängen (z.B. Altersseelsorge) noch stärker auf konkrete Fragestellungen und Anforderungen der Praxis eingehen und entsprechende Qualifikationsangebote machen. Das Bologna-System stellt mit sogenannten CAS-Studiengängen (CAS = Certificate of Advanced Studies) ein entsprechendes Gefäss bereit.

4. Akkreditierungsverfahren

Das seit Ende 2011 laufende Akkreditierungsverfahren konnte am 27. Juni 2013 mit Entscheid der Schweizerischen Universitätskonferenz positiv abgeschlossen



werden. Damit ist die Theologische Hochschule Chur bis 2020 als universitäre Institution akkreditiert. Die Akkreditierung erfolgte mit der Auflage, binnen 1½ Jahren mindestens eine Assistenzstelle zu schaffen.

5. Unterstützung durch die Katholische Kirche im Kanton Zürich

Am 7. November 2013 entschied die Synode der Römisch-katholischen Körperschaft des Kantons Zürich, die THC und das Priesterseminar St. Luzi für weitere vier Jahre (2014 bis 2017) mit einem Beitrag von jährlich 1 Franken pro Katholikin bzw. Katholik zu unterstützen. Darüber hinaus wird zur Ermöglichung der Einrichtung von wissenschaftlichen Assistenzstellen für diese Jahre ein zusätzlicher Betrag von 30 Rappen pro katholisches Mitglied zur Verfügung gestellt. Diese Zuwendung bedeutet für die Hochschule einen überaus wichtigen Beitrag zur Erfüllung ihres Auftrags und zur Sicherung der Akkreditierung durch den Ausbau der wissenschaftlichen Nachwuchsförderung.

6. Besondere Anlässe

Zum Dies academicus des Studienjahres 2012/2013 (25. Oktober 2012) referierte als Festredner Ständerat Stefan Engler über das Thema «Mystik und Politik». Zum Dies academicus des Studienjahres 2013/2014 am 18. November 2013 war Sr. Lea Ackermann eingeladen. Unter dem Titel «Ware Frau. Frauenschicksale und die Verantwortung von Politik, Kirche und Gesellschaft» sprach die Frauenrechtlerin über ihre Erfahrungen mit abhängigen und ausgebeuteten Frauen weltweit.

Am 3. Oktober 2013 fand unter Federführung der THC ein «Wissenschaftscafé» zum Thema «Spirituell und/oder religiös? – Was gibt unserem Leben Tiefgang?» statt.

7. Publikationen

In der Schriftenreihe «Forum Pastoral» publizierte das Pastoralinstitut mit Unterstützung der Katholischen Kirche im Kanton Zürich einen neuen Band: Bd. 7: Belok, Manfred (Hrsg.); Kohler-Spiegel, Helga (Hrsg.): Kirche heute leben. Eine Ermutung. Zürich 2013.

Einführungsjahr mit neuem Konzept Priesterseminar St. Luzi Chur

Rosmarie Schärer, Pastoralassistentin in St. Moritz, hat seit dem 1. Februar 2013 die Verantwortung für das Mentorat der Studierenden übernommen. Sie hat sich sehr gut und schnell eingearbeitet und das Vertrauen der Studierenden gewonnen.

Im Sommer musste die Seminarkirche wegen einer Innenraumsanierung während zweier Monate geschlossen bleiben. Zusätzlich wurde eine neue Akustikanlage eingebaut.

Im Frühling musste im Sekretariat eine Stelle neu besetzt werden, und seit Oktober steht der Hauswirtschaft eine neue Leiterin vor.

Das Einführungsjahr für Studierende wird künftig in Zusammenarbeit mit dem Erzbistum Freiburg in Breisgau durchgeführt. Das Erzbistum hat ein überzeugendes Konzept anzubieten. Wichtige Pfeiler dieses Konzeptes sind ein sozialer Einsatz in einer der vielen Institutionen der Stadt Freiburg und ein neunwöchiger Aufenthalt in der Bibelschule im Heiligen Land: Ein einmaliges Erlebnis und eine gute Grundlage für alle, die anschliessend das Theologiestudium aufnehmen.

Das neue akademische Studienjahr startete Mitte September mit den Studierenden der Theologischen Hochschule Chur. Im Priesterseminar wohnen 10 Priesteramtskandidaten, 9 studieren für das Bistum Chur und 1 Kandidat für das Bistum St. Gallen. Zur Seminargemeinschaft zählen noch 2 Brüder aus dem Kloster Disentis. 2 Priesteramtskandidaten des Bistums studieren momentan im Ausland. An der Hochschule studierten im Berichtsjahr 53 Studenten und Studentinnen, 25 davon für das Bistum Chur. Dazu sind 4 Studierende an der Theologischen Fakultät, 15 Studierende am RPI und ein Student am Institut des Dritten Bildungswegs in Luzern. 3 Studenten (einer davon Priesteramtskandidat) absolvieren ihr Auslandjahr in Jerusalem. Nach Abschluss des Grundstudiums folgt das Pastoraljahr. Die Absolventinnen und Absolventen des Pastoraljahres sind in einer Pfarrei angestellt und besuchen während 37 Arbeitstagen den Pastorkurs im Priesterseminar sowie die Supervision vor Ort. Für sie steht am Ende des Pastorkurses die bischöfliche Beauftragung (Missio) und für die Priesteramtskandidaten die Diakonenweihe an. In der Missiofeier vom 21. September 2013 in der Kirche Maria Himmelfahrt in Schattdorf sind drei Frauen und drei Männer als Pastoralassistentinnen und -assistenten neu in den Dienst des Bistums Chur getreten, eine davon im Kanton Zürich. Am 4. Mai fand in der Pfarrei St. Andreas in Uster die Diakonenweihe statt. Zwei Priesteramtskandidaten wurden zu Diakonen geweiht. Beide empfingen am 16. November in der Kathedrale Maria Himmelfahrt zu Chur durch Bischof Vitus Huonder das Sakrament der Priesterweihe.

Das Priesterseminar St. Luzi hat in Zusammenarbeit mit Sr. Ursula aus dem Kloster Wurmsbach – einer professionellen Graphikerin – ein neues Logo entwickelt.

Seit Mitte Oktober hängen im Steingang des Priesterseminars wieder Ikonen der Künstlerin Hildegard Näf aus Wil SG.

1 Geh-hin-Kirche:
Kath. und ref. Kirche
an der FamExpo in
Winterthur

**2 Ausgezeichnete
Abschlussarbeit:**
Béatrice Rupf aus
Zürich erhielt
den Maturapreis
für Religion

**3 Grosszügige Unter-
stützung aus Zürich:**
Wichtiger Beitrag zur
wissenschaftlichen
Nachwuchsförderung
für die Theologische
Hochschule und
das Priesterseminar
in Chur

«Gut so, macht so weiter, grosszünftig und selbstvergessen.»

Offizieller Jubiläumsanlass war ein Festgottesdienst in der voll besetzten Zürcher Mutterkirche St. Peter und Paul. Synodalaratspräsident Benno Schnüriger begrüßte die zahlreich erschienenen Gäste und Überbringer von Grussbotschaften. Hauptzelebrant Generalvikar Josef Annen bekannte sich in aller Deutlichkeit zur partnerschaftlichen Zusammenarbeit zwischen Kirche und Staat: «Wir danken den damaligen Verantwortlichen, allen voran Generalvikar Alfred Teobaldi und Regierungsrat Ernst Brugger. Es ist viel Gutes entstanden. So viel Gutes, dass wir die öffentlich-rechtliche Anerkennung nicht aufgeben wollen.» Regierungsrat Martin Graf zeigte sich in seiner Grussbotschaft von den im Tätigkeitsprogramm aufgezeigten gesamtgesellschaftlichen Leistungen beeindruckt: «Im Namen der Zürcher Regierung gratuliere ich zum 50-jährigen Bestehen und danke sehr herzlich für das Engagement im Dienst unserer Gesellschaft.» Kirchenratspräsident Michel Müller erinnerte sich an Meilensteine der ökumenischen Verständigung: «Dieses Jahr feiern wir 40 Jahre gegenseitige Taufanerkennung. Weihbischof Peter Henrici ist lebendiger Zeuge des Ökumenebriefs, den er und mein Vorgänger Ruedi Reich 1997 verfasst haben und den er und Weihbischof Paul Vollmar zehn Jahre später erneuert haben.» Festprediger Weihbischof Peter Henrici zeigte sich überzeugt davon, dass die öffentlich-rechtliche Anerkennung viele Kräfte mobilisiert und der Seelsorge eine breitere Basis gegeben habe: «Aus meiner Erfahrung weiss ich, dass mit den Privilegien, die die staatliche Anerkennung gebracht hat, sehr viel Gutes getan wurde und immer noch getan wird, vor allem für jene, die besondere Hilfe brauchen. So kann ich nur sagen: Gut so, macht so weiter, grosszünftig und selbstvergessen.»

Generalvikar Josef Annen: «Es ist viel Gutes entstanden. So viel Gutes, dass wir die öffentlich-rechtliche Anerkennung nicht aufgeben wollen.»

Weltoffenes Zentrum in Winterthur Begegnungen, Gespräche und Stille

Die Katholische Kirche im Kanton Zürich macht seit Jahren als «Geh-hin-Kirche» Angebote am Weg der Menschen, für die Mobilität ein wichtiges Gut geworden ist. Mitte November 2013 hat die Kirchgemeinde Winterthur das neue Begegnungszentrum «Anhaltspunkt» eröffnet. Das auf fünf Jahre konzipierte Pilotprojekt wird von der katholischen Kirche finanziert und befindet sich mitten in einer neuen, anonymen Grossüberbauung in Winterthur-Neuhegi. Drei Schwerpunkte charakterisieren das Begegnungszentrum in Winterthur, die alle in einem offenen, ökumenischen Geist gelebt werden sollen: Spiritualität, Kultur und Begegnung. Erlebte und gelebte Spiritualität bringt frischen Wind in die Verkündung der frohen Botschaft. Mit Exerzitien im Alltag, Meditation, Abendgebet, meditativem Tanzen, Tagesimpulsen, Stille und Achtsamkeit wird eine breite Palette an Möglichkeiten angeboten. Der «Anhaltspunkt» organisiert regelmässige Filmabende, Konzerte, Vorträge zu aktuellen Themen aus nah und fern, kulturellen Austausch oder Literaturtreffs. Ein weiteres wichtiges Standbein ist die Gemeinschaft. Der «Anhaltspunkt» soll ein Ort der Begegnung für die Bewohnerinnen und Bewohner von Neuhegi werden und ist regelmässig und zu verschiedenen Tageszeiten geöffnet. So etwa morgens für Kaffee und Gipfeli, mittags für ein feines Essen, abends für den Start in den Feierabend oder den Quartiertreff und am Samstagvormittag für den Vater-Kind-Treff. Mit diesem Ansatz bietet das Begegnungszentrum ein ergänzendes Angebot zu den schon vorhandenen pfarreilichen Aufgaben im herkömmlichen Sinn und geht als Kirche dahin, wo die Menschen leben: mitten ins Quartier. Seit zehn Jahren leben die Schwestern der Spirituellen Weggemeinschaft im *Haus der Stille auf der Klosterinsel Rheinau* nach dem Leitsatz «Wir wollen sie ... an unserem Leben teilhaben lassen» (1 Thess 2,8). Das Haus der Stille mit insgesamt 20 Zimmern ist gut besucht. Es gibt viele Gäste, die eine Woche oder sogar mehrere Monate bleiben. Im Berichtsjahr waren dies knapp 700 Personen. 1 270 Personen waren Kurzzeitgäste. 400 Personen kamen für einen Tag ins Haus der Stille. Auch Gruppen – Firmanden, Berufsschüler, Erstkommunionkinder, Schuljugend, Gebetsgruppen, Frauengruppen – kehren im Haus der Stille ein. Bei allen Begegnungen werden immer wieder seelsorgerliche Gespräche geführt. Die tägliche Gebetszeit zwischen 11 und 12 Uhr wird von den Besuchenden gerne wahrgenommen. Viermal jährlich werden auch Gebetstage angeboten. Am 2. März 2013 konnte Weihbischof Peter

LITURGIE



1 Hindu-Tänzerinnen beim Wagenfest: Bild aus dem Buch «Verborgene Feste»

2 Festprediger Weihbischof Peter Henrici: «Macht weiter so. Grosszügig und selbstvergessen.»

3 Kantonale Wallfahrt nach Einsiedeln: Generalvikar Annen im Gespräch mit Jugendlichen

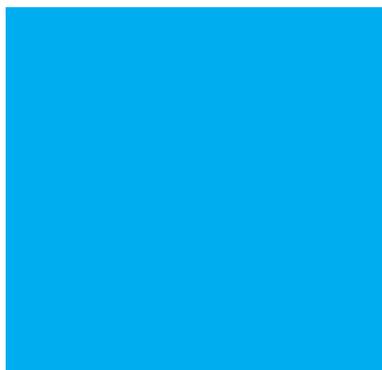
4 Offizieller Jubiläumsanlass: Festgottesdienst in der bis auf den letzten Platz besetzten Kirche St. Peter und Paul



2



3



4



Henrici dankbar auf die Wiederansiedelung einer klösterlichen Gemeinschaft auf der Klosterinsel Rheinau zurückblicken und die zehnjährige Tätigkeit der Schwestern würdigen.

Weitere Orte der Begegnung, der Seelsorge und des Rückzugs bieten das Flughafenpfarramt in Kloten (seit 1997), die Bahnhofkirche im HB Zürich (2001), die Sihlcity-Kirche im gleichnamigen Einkaufszentrum (2007) und die «Haltestille Bahnhofstrasse» in der christkatholischen Augustinerkirche (2012), allesamt ökumenische Angebote.

10-Jahr-Jubiläum der Albanermission Kulturelle Beheimatung für Migranten

Rund ein Drittel aller katholischen Mitglieder im Kanton Zürich sind Migrantinnen und Migranten. Diese organisieren sich in über 20 kantonalen, regionalen und nationalen Missionen (siehe Seite 60). Auch nach Jahren der Migration bleibt die Muttersprache entscheidendes Medium für die Glaubensvermittlung und die bevorzugte Ausdrucksweise für die persönliche Beziehung zu Gott. Die von allen Missionen vorliegenden Jahresberichte zeugen von der Bedeutung der Gottesdienste für die Migrantinnen und Migranten in der jeweiligen Landessprache, insbesondere jene am Wochenende. Die Gottesdienste am Sonntag bieten zusätzlich zur religiösen und katholischen auch kulturelle Beheimatung. Sie sind zugleich Kraftquelle des Glaubens und Treffpunkt für geselliges Beisammensein.

Belebtes Beispiel ist die erste 1991 in Littau LU gegründete offizielle albanischsprachige Mission in der Schweiz. Angesichts der stark steigenden Zahl albanischer Zuwanderer erfolgten 2003 und 2005 die Gründungen in Sirnach TG für die Ostschweiz bzw. in Aarau AG für die Nord- und Westschweiz. Eingeladen zu den Feierlichkeiten zum 10-Jahr-Jubiläum im Kanton Thurgau am letzten Septemberwochenende 2013 hatte Pfarrer Albert Demaj, Missionsleiter in Sirnach. Am Samstagabend fand im Missionszentrum in Sirnach der Festakt mit geladenen Gästen statt.

Festredner waren Bischof Dodë Gjergji aus dem Kosovo, Weihbischof Martin Gächter aus dem Bistum Basel und SBK-Delegierter für Migration sowie Urs Brosi, Generalsekretär der Katholischen Landeskirche Thurgau und Präsident der migratio-Regionalgruppe Ostschweiz. Die kulturellen Darbietungen im Rahmenprogramm und die angeregten Gespräche beim anschliessenden Apéro zeugten von einer grossen, lebendigen Gemeinschaft katholischer Albaner, die in der kurzen Zeit ihres Bestehens auch den Kontakt zu den Pfarreien vor Ort gefunden hat.

Noch viel deutlicher veranschaulichte dies der Festtagsgottesdienst am Sonntag in der Stadtkirche St. Nikolaus in Frauenfeld mit rund tausend Teilnehmenden.

Edition NZN bei TVZ Buchförderung

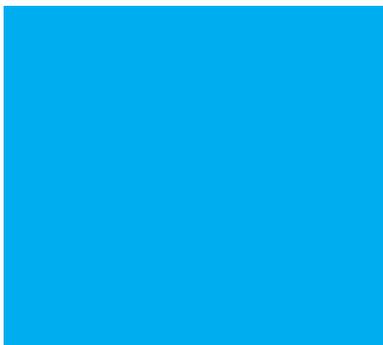
Die Römisch-katholische Körperschaft des Kantons Zürich fördert jährlich neue Publikationen in kirchenbezogenen Bereichen wie Kirche, Theologie, Pastoral, Staatskirchenrecht, Religionsrecht oder Geschichte. Die Palette der unterstützten Bücher ist breit: Dissertationen, Fach- und Sachbücher, Ergebnisse von Fachtagungen und Untersuchungen, Übersetzungen und Verkaufsförderung. Eine besondere Sorgfalt gilt der Edition «NZN bei TVZ». Als vor bald zehn Jahren der körperschaftseigene Buchverlag NZN aufgegeben wurde, fand das katholische Buchprogramm beim TVZ (Theologischer Verlag Zürich) einen neuen Platz mit einer eigenen Edition. Massgeblich an dieser Lösung beteiligt war damals die Verlagsleiterin des TVZ, Marianne Stauffacher. Sie ist am 22. September völlig unerwartet verstorben. Sie setzte mit der Integration der Edition NZN in den Verlag starke ökumenische Zeichen und sorgte für kontinuierliche Förderung der katholischen Edition. Sie war der Katholischen Kirche im Kanton Zürich stets eine vertrauens- wie liebenswürdige Verhandlungspartnerin.

In der «Edition NZN bei TVZ» erschienen letztes Jahr acht Titel. Die Herausgabe wurde aus der Zentralkasse mit Beiträgen mitfinanziert. Die Werke dieser Edition werden von einer eigens dafür eingesetzten Fachkommission geprüft. Das Lektorat kann seit 2005 mit privaten Geldern finanziert werden.

Unterstützte Buchproduktionen

Auf Vorschlag der Fachkommission Buchproduktion beschloss der Synodalrat unter anderem folgende Publikationsbeiträge auszurichten:

- Renold Blank. Schafe oder Protagonisten? Kirche und neue Autonomie der «Laien» im 21. Jahrhundert
- Gerhard Droesser, Stephan Wirz. Urbaner Lebens- und Konsumstil. Schriften Paulus-Akademie Zürich
- Beatrice Acklin Zimmermann, Franz Annen, Hanspeter Schmitt. Jesus von Nazaret. Anstoss, Ärgernis, Zumutung? Schriften Paulus-Akademie Zürich
- Wolfgang W. Müller. Kirche und Kirchengemeinschaft. Schriften Ökumenisches Institut Luzern



- Gunda Brüske, Josef-Anton Willa.
Gedächtnis feiern – Gott verkünden.
Liturgiewissenschaft. Studiengang Theologie VII
- Bibelpastorale Arbeitsstelle Zürich. Publikation «Predigten zum Alten Testament Bd. 3, Lesejahr A»
- Verein KuDoRel, Basel. «Verborgene Feste. Wie verschiedene religiöse Gemeinschaften Feste feiern»
- INTERTEAM. Sonderausgabe der Zeitschrift AUSTAUSCH zum 50-Jahr-Jubiläum
- Eva-Maria Zwyer. Foto/Text-Büchlein «Hintergedanken zu Vordergründigem»
- Publikationsprojekt «Ermutung der Pfarreien und Ortsgemeinden»

Nachwuchs bleibt im Fokus Filmförderung

Der Synodalrat spricht im Sinne der Filmförderung jährlich rund 20 000 Franken für Filmstudierende. Charles Martig, Leiter des Katholischen Mediendienstes, prüft für diese Vergabe die eingereichten Gesuche und unterbreitet dem Synodalrat konkrete Vorschläge für die Unterstützung. Die Filmszene in der Schweiz ist lebendig und die Qualität der eingegangenen Gesuche sehr gut. Von den vorgeschlagenen sieben Projekten kommen zwei von der Hochschule Luzern und zwei weitere von der Zürcher Hochschule der Künste. Für einmal wurden auch drei Filmprojekte zur Unterstützung vorgeschlagen, die nicht mehr als Nachwuchsförderung betrachtet werden können. Das Grundanliegen der Nachwuchsförderung soll damit nicht umgestossen werden. Für die Filmförderung der Katholischen Kirche im Kanton Zürich ist aber die Unterstützung erfolgreicher Produktionen wichtig für deren Präsenz und Anerkennung. Als Beispiel erwähnt sei die Mitfinanzierung des erfolgreichen Spielfilms «Der Verdingbub» im vorletzten Jahr.

Unterstützte Filmproduktionen

Autor/Autorin/Produktionshaus	Arbeitstitel
Esen Isik	Der Hund
Gabriel Studerus (HSLU)	4 Grad kaltes Wasser
Aurora Vögeli (ZHdK)	Die roten Schuhe
Titus Fehr	Size matters!
Samuel Flückiger	Nachtlicht
Alexander Wigger (HSLU)	Edgar und das Kino
Aurèle Ferrier (ZHdK)	Into Surfaces

Im Vorjahr 2012 wurden 9 Filmschaffende unterstützt. Besonders hervorzuheben ist der Erfolg des Kurzfilms «Parvaneh» von Talkhon Hamzavi, der am 8. Juni 2013 in der Kategorie «Foreign» den Studenten-Oscar gewonnen hat. Damit ist die Filmförderung der Katholischen Kirche im Kanton Zürich ein Teil dieser Erfolgsgeschichte. Zusätzlich zur allgemeinen Filmförderung hat der Synodalrat im Berichtsjahr die Produktion des *Dokumentarfilms* «Rot und Grün» finanziell unterstützt. Der Film von Ervan Rached und Pascal Wiesinger, basierend auf einer Idee des hiv-aidsseelsorge-Teams, kämpft gegen das Vergessen von Aids in der öffentlichen Diskussion an. Seit 1973 verleiht die *Ökumenische Jury am Filmfestival Locarno* jeweils ihren Preis an Filmschaffende, denen es mit künstlicher Begabung am besten gelingt, die Zuschauerinnen und Zuschauer für religiöse, menschliche und soziale Werte zu sensibilisieren. Beim Ökumenischen Empfang am 13. August im Hotel La Palma erhielt Albert Gnägi, langjähriger Präsident der einstigen Schweizerischen Katholischen Filmkommission, aus den Händen von Charles Martig den Ehrenpreis der Ökumenischen Jury von Locarno.

Das Grundanliegen der Unterstützung von Filmen ist die Nachwuchsförderung.

Ökumenischer Pilgerweg Gemeinsam unterwegs

Einen besonderen ökumenischen Aufbruch wagten Christinnen und Christen aus dem Kanton Glarus: Sie eröffneten einen Ökumenischen Pilgerweg, der zuhinterst im glarnerischen Linthal an der Felix-und-Regula-Quelle startete und in der Zürcher Wasserkirche endete. Katholiken, Orthodoxe und Reformierte waren zwischen dem 19. und 22. September vier Tage gemeinsam unterwegs. Am Sonntagmorgen (22.9.) kamen sie per Ledischiff in Zürich an, herzlich empfangen von gegen 100 Personen, die der Einladung des Glarner Pastoralforums zum Familienonntag gefolgt waren. Der reformierte Ökumenebeauftragte Peter Dettwiler führte die Gruppe auf einem kleinen Stadtrundgang zu historischen Stätten im Zusammenhang mit Felix und Regula. Am Nachmittag setzte ein offizieller Festakt einen besonderen Akzent. Persönlichkeiten aus Politik und Kirche würdigten die Initiative des neuen Pilgerweges. Den abschliessenden Höhepunkt bildete ein schlichter und feierlicher ökumenischer Gottesdienst.

1 *Katholische Edition NZN bei TVZ: 2013 erschienen acht Bücher*

2 *10-Jahr-Jubiläum der Albanermission: Festgottesdienst in der Stadtkirche St. Nikolaus in Frauenfeld*

3 *Aus dem Film «Rot und Grün»: Die hiv-aidsseelsorge und ihre Klienten engagierten sich*



Kirchenfreundliches Zürich und Felix und Regula



Montag, 3. Dezember 2012: In Chur tagt die Finanzkommission des Bistums. Die Kolleginnen und Kollegen aus den anderen Bistumskantonen halten geradezu den Atem an, als sie hören, dass der Zürcher Kantonsrat am Morgen einen Rahmenkredit für die anerkannten Religionsgemeinschaften von 300 Millionen während der nächsten sechs Jahre bewilligt hat; jedes Jahr 50 Millionen, davon mehr als 22 Millionen für die Katholische Körperschaft. Solche Zahlen kennen sie aus den Finanzen ihrer Kantonalkirche nicht. Ich lade sie für die nächste Sitzung ins betont kirchenfreundliche Zürich ein. Dienstag, 25. Juni 2013: Die Finanzverantwortlichen der Bistumskantone treffen sich in Zürich. Nach der Geschäftssitzung sind sie eingeladen zu einem «Spazier-

gang auf den Spuren der Zürcher Stadt-heiligen Felix und Regula». Wo heute das Grossmünster steht, soll Karl der Grosse ihre Gräber gefunden haben. Im Kreuzgang zeige ich eine Abbildung des Zürcher Staatsiegels: Die Regierungsratsbeschlüsse tragen heute noch das Bild der Heiligen. In der Wasserkirche steigen wir in die Krypta hinunter, und die Kolleginnen und Kollegen sehen zum ersten Mal in ihrem Leben den Märtyrerkstein, während Jahrhunderten verehrt als Ort, wo Felix und Regula enthauptet worden seien. Im Fraumünster werbe ich bei den Teilnehmern um Verständnis für den Entschluss der letzten Äbtissin, Katharina von Zimmern, das Kloster und die Herrschaft über Zürich an die weltlichen Behörden abzutreten, um der Stadt «gross unruow und ungemach» zu ersparen. Sie hat den Zürchern damit wohl den religiösen Frieden erhalten.

Franz Germann, Synodalrat

Am Wochenende des 6. und 7. Juli feierte Katholisch-Zürich das 50-Jahr-Jubiläum der öffentlich-rechtlichen Anerkennung mit der jährlichen *Wallfahrt nach Einsiedeln*. Über 800 Gläubige aller Generationen nahmen ab dem frühen Morgen eine der vielen Pilgerrouten, organisiert und durchgeführt vom Kantonalen Seelsorgerat, unter die Füsse. Höhepunkt war der Gottesdienst in der Klosterkirche mit Festprediger Josef Annen. Das Motto «Den Glauben feiern» aufnehmend, befand Annen: Die katholische Kirche hat mit 50 Jahre Zweites Vatikanisches Konzil und 50 Jahre öffentlich-rechtlicher Anerkennung der Katholischen Kirche im Kanton Zürich als Körperschaft gute Gründe zum Feiern.

Von Folklore bis Streetdance Ausstellungen, Theater und Musik

Die folgenden 23 Gruppen gaben am Züri Fäscht auf der Bühne am Zürichsee dem 50-Jahr-Jubiläum eine speziell farbige Note:

- Eritreische Gemeinschaft, Kirchgemeinde Guthirt, Zürich
- STAM, Seelsorgeraum St. Anton-Maria Krönung, Zürich
- Perù baila, Misión Católica Española
- Roundabout Effretikon und Jazztanz Loredano Corda, Kirchgemeinde Illnau-Effretikon
- Combo Dreikönigen, Kirchgemeinde Dreikönigen, Zürich
- Bee Johnson and Band, jenseits IM VIADUKT, Zürich
- Hot Stones Jazzband, Dekanat Glarus
- Gruppo Folclórico CLZ, Centro Lusitano Zurique
- Chor Singsation, Kirchgemeinde St. Konrad, Zürich
- JC NewTon, Katholischer Jugendchor, Dietikon/Schlieren
- Mexikanische Volkstanzgruppen, Kirchgemeinde Kloten
- As Xeitosinas, Misión Católica Española
- Roundabout/Streetdance for girls only, Jugendseelsorge Zürich
- Tamilenmission Herz Jesu, Kirchgemeinde Wiedikon, Zürich
- Cantata Nova Höngg, Kirchgemeinde Heilig Geist, Zürich
- Chiläbänd TIRAMISU, Seelsorgeraum Berg
- Chor Mission Zimmerberg, Unità Pastorale Zimmerberg
- Kinderchor Maria Krönung, Seelsorgeraum St. Anton-Maria Krönung, Zürich
- ARKA, Polenmission
- Show für Kinder, MCLE Zürich
- Joyful Dance, St. Katharina von Siena, Fällanden
- PCMW Dance Troupe, Kirchgemeinde Winterthur
- Chor Mosaico, Kirchgemeinde Regensdorf

Auch in den Kirchgemeinden und Pfarreien fanden im Berichtsjahr zahlreiche Orgel- und andere Konzerte, Chor- und Theaterprojekte, Ausstellungen und Führungen statt. Zusätzlich unterstützte die Katholische Kirche im Kanton Zürich im Berichtsjahr mit kleineren und grösseren Beiträgen verschiedene Ausstellungen, Theater, Anlässe und Projekte. Eine Auswahl:

- Zürich Tattoo 2013. Teilnahme des Exgardisten-Spiels zusammen mit 8 aktiven Gardisten aus dem Vatikan
- Zürich Pride Festival 2013. Beitrag an den Abschluss-gottesdienst
- 24. Afro-Pfingsten Winterthur. Beitrag an das Festival 2013
- Schweiz. Kath. Kirchenmusikverband SKMV. Schweiz.



- Kirchengesangbund SKGB. Kinderliederheft Liechtblick II
- Terre des Femmes Schweiz. Beitrag an die Zürcher – Anlässe im Rahmen der Voix-des-Femmes-Veranstaltung
- Verein Zigeunerkulturwoche Zürich. Projekt «Zigeuner kultur 2013»
- Theater SEM. Unterstützung des Projekts «Glaubens-Schwestern»
- Verein Africa Freedom, Zürich. «Kulturfestival Integration»
- MCLE Kloten Winterthur. 40-Jahr-Jubiläum
- Kloster Fahr. Open-Air-Plakatausstellung über Bäuerinnenschule
- Jungwacht Blauring Schweiz. Projekt «jubla.bewegt»
- SPI. Wissenschaftliches Begleitprojekt zur Einführung eines neuen Seelsorgemodells
- Sanierung Kapelle Sanatorium Kilchberg

Neubau für die PAZ nimmt Gestalt an Bau und Unterhalt von Kirchengebäuden

Kantonale Körperschaft und Kirchgemeinden investieren beträchtliche Mittel aus den Kirchensteuern natürlicher und juristischer Personen für den Unterhalt und die Sanierung von Kirchen, Kapellen und Pfarreizentren. Darüber hinaus unterstützt die Zentralkasse der Körperschaft über die Spende der Zürcher Katholiken auch den Bau und die Sanierung von kirchlichen Gebäuden in anderen Kantonen. Diese Liegenschaften bieten einerseits Raum für Gottesdienste, Konzerte, pfarreiliche Anlässe und kirchliche Arbeitsplätze. Andererseits stehen diese Räume kostenlos oder zu günstigen Bedingungen auch Gruppen, Vereinen und Parteien zur Verfügung. Ein paar Beispiele:

Der geplante *Neubau der Katholischen Kirche im Kanton Zürich an der Pfingstweidstrasse im Kreis 5 der Stadt Zürich* nimmt Gestalt an. Zusammen mit Vertretern der Bauherrschaft gab Stadtrat André Odermatt Ende Oktober den Startschuss für den Bau des Kulturparks im Kreis 5. Neben Räumen für 300 Arbeitsplätze und 54 preisgünstigen Wohnungen entsteht hier der neue Sitz für die Paulus-Akademie Zürich (PAZ), das Bildungsforum der Katholischen Kirche des Kantons Zürich für Religion, Ethik, Gesellschaft und Politik. Während Synodalratspräsident Benno Schnüriger den Beginn der Bauarbeiten als Abschluss einer langwierigen Suche nach einem neuen Standort für die PAZ wertete, legte Generalvikar Josef Annen sinnbildlich für den Dialog zwischen Kirche und Gesellschaft eine Ikone des Völkerapostels Paulus in eine Kiste, die ins Fundament des neuen Kulturparks eingemauert wird. Der Kulturpark soll im Herbst 2015 bezugsbereit sein.

Am Ostersonntag weihte Generalvikar Josef Annen nach 20 Monaten Bauzeit das *Johanneum der Pfarrei Zürich-Herz Jesu* ein. Das für knapp zehn Millionen Franken umgebaute Pfarreizentrum beherbergt eine Mensa für Schülerinnen und Schüler der benachbarten Freien Katholischen Schulen, einen Singsaal für Konzerte der Kantorei, der vier Chöre und der Singschule, Band-, Proben- und Vereinsräume, eine öffentliche Café-Bar, eine Lounge und einen Meditationsraum.

Mitte September feierte die *Kirchgemeinde Wädenswil* nicht nur ihre öffentlich-rechtliche Anerkennung vor 50 Jahren, sondern auch den gelungenen Umbau des Pfarrhauses. Mit Konzerten, Festwirtschaft und Führungen bedankten sich die Wädenswiler Katholikinnen und Katholiken bei den lokalen religiösen Gemeinschaften für die gute Zusammenarbeit und bei der evangelisch-reformierten Kirchgemeinde für die Gastfreundschaft in ihren Räumen während der Bauarbeiten.

Viele Kirchgemeinden waren und sind mit Bauen und Sanieren beschäftigt, wobei die Tabelle auf Seite 75 lediglich die Spitze des Eisberges abbildet. Im Berichtsjahr konnten u.a. Kirche und Pfarreizentrum St. Ulrich, Winterthur, nach einem umfassenden Umbau wieder in Betrieb genommen werden.

Kantonale Körperschaft und Kirchgemeinden investieren beträchtliche Mittel aus den Kirchensteuern für den Unterhalt von kirchlichen Gebäuden.

Neuaufrichtung bei der «Spende der Zürcher Katholiken»

Der Synodalrat beschloss mit dem Abschluss der Jahresrechnung 2012 im April 2013, seine Beitragsleistungen aus der «Spende der Zürcher Katholiken» an kirchliche Bauten in ärmeren Pfarreien und Kirchgemeinden im Bistum Chur und in den übrigen Schweizer Bistümern nach 47 Jahren im Einvernehmen mit dem Generalvikar für die Bistumsregion Zürich-Glarus einzustellen. Die Gründe dafür liegen einerseits im schwindenden Bewusstsein für Sinn und Zweck der Einrichtung und dem damit verbundenen rückläufigen Kirchenopferaufkommen. Auf der anderen Seite stimmte das Verhältnis zwischen administrativem Aufwand und tatsächlichem Nutzen nicht mehr. Die grossräumige Fusion der 25 politischen zu noch 3 Gemeinden – Glarus Süd, Glarus Nord und Glarus – wirkte

1 *Ankunft per Ledischiff: Ende des ökumenischen Pilgerweges Felix und Regula in Zürich*

2 *Bühne frei am Züri Fäscht: jenseits IM VIADUKT mit Bee Johnson and Band*

3 *Mit der Bäuerinnenschule schliesst eine Institution: Abt Martin und Schwestern vom Kloster Fahr am Abschiedsgottesdienst*

Nach 47 Jahren und Vergabungen in der Höhe von insgesamt 6,76 Mio. Franken wird das Werk «Spende der Zürcher Katholiken» neu ausgerichtet.

sich mit der damit vorgenommenen Steuersenkung direkt auf die Kirchensteuern aus. Sowohl auf Diözesanebene wie auch schweizerischer Ebene ist die Katholische Kirche im Kanton Glarus nur noch knapp in der Lage, ihren Beitragsstandard zu halten. Als sinnvolle Neuausrichtung der «Spende der Zürcher Katholiken» zeichnete sich daher in Absprache mit Generalvikar Josef Annen und seinen Dekanen ab, den Fonds aufgrund der prekären finanziellen Situation der Glarner auf deren sozialdiakonisches Engagement sowie pastorale Anliegen auszurichten. Damit verschiebt sich einmal der Schwerpunkt der Einrichtung «Spende der Zürcher Katholiken». Er liegt künftig nicht mehr auf baulichen Projekten, sondern klar auf zentralen kirchlichen Handlungsfeldern: bei der Diakonie und der Pastoral. Zum andern ist es folgerichtig, die Verantwortung für die «Spende der Zürcher Katholiken» dem Generalvikar für die Bistumsregion Zürich-Glarus zu übertragen. Auf seine Empfehlung hin wird das Kirchenopfer weiterhin

aufgenommen. Eine regelmässige Einlage aus der Zentralkasse wird nicht mehr geleistet, ist aber nicht kategorisch ausgeschlossen. Zudem soll ebenfalls möglich bleiben, dass der Synodalrat ausgewählte wichtige pastorale Projekte in ärmeren Bistumskantonen oder anderen Regionen der Schweiz mit Solidaritätsbeiträgen in eigener Kompetenz oder mittels entsprechender Antragstellung an die Synode unterstützt. Das per 31. Dezember 2012 ausgewiesene Fondsvermögen in der Höhe von 106'439.07 Franken kommt je zur Hälfte der Inländischen Mission als Dank für ihre namhafte Unterstützung der Zürcher Katholikinnen und Katholiken vor und in den ersten Jahren nach der öffentlich-rechtlichen Anerkennung und der Bistumsregion Zürich-Glarus zugute.

1967 errichtete die Katholische Kirche im Kanton Zürich als Dank an die katholischen Stammlande mit der «Spende der Zürcher Katholiken» einen Fonds. Dieser wurde einerseits aus einem jährlichen Beitrag aus der Zentralkasse und einem Kirchenopfer gespeist. Der Fonds konnte bis Ende 2012 Vergabungen von insgesamt 6,76 Mio. Franken tätigen. Davon gingen 3,58 Mio. in den Kanton Graubünden, 2,02 Mio. in die Urschweiz und 1,16 Mio. in andere Kantone. Zwei Beiträge gingen an im Ausland domizilierte Institutionen – 1981 50'000 Franken an eine Pfarrei in Uppsala, Schweden, und 1999 63'000 Franken an die Schweizergarde in Rom.

Pfarrzentrum als Oase



7. September 2013, unterwegs nach Winterthur, Hund abholen bei seiner Teilzeitfamilie. Ist heute nicht die Wiedereröffnung des Pfarrzentrums St.

Ulrich? Dafür reicht es gerade noch. Es sieht schon ziemlich fertig aus, leuchtet in der Morgensonne. Alle Türen stehen offen. Neugierige sind auf der Pirsch. Ich schliesse mich einer Führung an, werde bald ungeduldig: nicht mein Rhythmus. Ein Blick in die Kirche. Da steht Zita Haselbach, seit vielen Jahren die Pfarrbeauftrag-

tragte. Strahlend zeigt sie mir, was aus der Kirche geworden ist, seit wir vor zwei Jahren schon einmal einen Rundgang machten. Etwas beschämt erinnere ich mich an meine Standardfrage, ob es dieses Pfarrzentrum noch brauche, ob man es, angesichts der hohen Renovationskosten, nicht besser abreißen würde. Sie hat dann mit ernstem Gesicht alles aufgezählt, was hier zuhause ist, und ich sagte nichts mehr. Im Saal fallen mir die vielen Frauen aus fremden Ländern auf, die vielen unbekanntenen Sprachen. Wirklich eine Oase, denke ich und mache mich froh wieder auf den Weg.

Zeno Cavigelli, Synodalrat



1 Mit dem Studenten-Oscar prämiert: Von der Kirche unterstützter Film «Parvaneh»

2 50 Jahre Liturgisches Institut: Professor Fulbert Steffensky sprach über Liturgie und Lebensgüte

3 Kirchengemeinde Wädenswil feiert doppelt: Öffentliche Anerkennung vor 50 Jahren und gelungener Umbau des Pfarrhauses

4 Auf der Bühne am Züri Fäscht: Grupo Folclórico, Centro Lusitano, Zurigo



//GEMEINDE// Dort präsent sein, wo die Menschen sind

2013 zwischen dem 5. und 7. Juli zum ersten Mal am Züri Fäscht teilzunehmen, lag förmlich in der Luft. Schliesslich hatten die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger exakt am 7. Juli 1963 mit der Annahme des «Gesetzes über das katholische Kirchenwesen» die kantonale Körperschaft und die Kirchgemeinden öffentlich-rechtlich anerkannt. Dazu kam, dass die Präsenz am grössten Stadtfest der Schweiz einer «Geh-hin-Kirche» entspricht, wie es die beiden grossen Religionsgemeinschaften seit Jahren pflegen. Dort zu sein, wo die Menschen sind, hiess, an zentraler Lage direkt am See für das Restaurant «Züri Himmel» ein Zelt aufzuschlagen, eine Bühne mitzubespielden und die Festgemeinde auf eine Dachlounge mit genialem Blick auf den Zürisee und das Feuerwerk einzuladen. Auf einer Bühne unterhielten über 20 Bands, Chöre und Tanzgruppen aus verschiedenen Pfarreien und Missionen die zahlreichen Festbesucherinnen und -besucher. Der Reigen der Aufführungen reichte von Rock bis Klassik über Folklore bis Streetdance. Die Präsenz am Züri Fäscht möglich und zu einem eindrücklichen Gemeinschaftserlebnis gemacht haben verschiedene Gremien, Gruppen, Helferinnen und Helfer. Organisatorisch übernahm ein Komitee von Stadtverband und Synodalrat die Verantwortung für die Planung und Realisierung von «Züri Himmel» und Dachlounge. Eine sehr engagierte Schar von Jugendlichen, Frauen und Männern bot in Restaurant und Lounge einen beherzten Service. Die vielen Gruppen aus Pfarreien, Institutionen und Missionen machten die Bühne zu einem bunten Kaleidoskop an Kleidern, Farben, Tönen und Stimmen.

Migrantenseelsorge ist keine vorübergehende, sondern eine dauernde Aufgabe der Kirche.

Bereicherung und Herausforderung Migrantenseelsorge

Gesamtgesellschaftlich ist es eine Tatsache, dass internationale Mobilität, Migration und kulturelle Vielfalt die Schweiz in Geschichte, Gegenwart und sicherlich auch in Zukunft prägen. Migrantenseelsorge ist folglich keine vorübergehende sondern eine dauernde Aufgabe der katholischen

Kirche der Schweiz. Weil diese Seelsorge nicht nur Migranten und Migrantinnen gilt und auch nicht nur aus Gründen der Anderssprachigkeit erforderlich ist, wird seitens Fachpersonen vorgeschlagen, vermehrt von «interkultureller Seelsorge» zu sprechen. Dieser Begriff weist auf das Miteinander der kulturell unterschiedlich geprägten Kirchenmitglieder und die erforderliche Interaktion hin, die bezeugt, dass es in der Kirche keine Ausländer und Ausländerinnen gibt.

Sowohl was die katholische Wohnbevölkerung als auch was die Zahl der Seelsorgenden betrifft, ist der Anteil von aus dem Ausland zugewanderten Menschen und deren Nachkommen hoch. Nicht nur in den Missionen für Anderssprachige, sondern auch in der «einheimischen Seelsorge» ist die Zahl von Seelsorgenden aus dem Ausland erheblich. Die Katholiken und Katholikinnen mit Migrationshintergrund sind in der Schweiz sehr ungleichmässig verteilt. Tatsache ist, dass von den rund 390 000 katholischen Mitgliedern im Kanton Zürich gut 130 000 Personen nicht aus der Schweiz stammen. Neben statistischen prägen auch andere Unterschiede die Ausgangslage in der Schweiz: Stadt – Land; Deutsch – Französisch; unterschiedliche Herkunft der Migrantinnen und Migranten. Vor allem in den letzten Jahren haben sich die Verantwortlichen der Katholischen Kirche im Kanton Zürich intensiv mit dem Thema Migrantenseelsorge befasst. Auslöser war oft Kritik an hohem Aufwand und die Tendenz zu ausschliessenden Gruppen- oder sogar Ghettobildungen. Für den Synodalrat ist wichtig, dass nicht nur an den Budgets für Migrantenseelsorge gemessen wird, was die katholische Kirche für ihre Mitglieder mit Migrationshintergrund tut. Zu berücksichtigen sind auch alle Ressourcen, die für sämtliche Kirchenmitglieder zur Verfügung stehen: Kirchen und Pfarreizentren, Religionsunterricht und Katechese, diakonisches Engagement. Und: Entscheidend für den Zuwachs an Wertschätzung sind Information und Bewusstseinsbildung.

Aus diesem Grund wurde die Begleitung und Führung durch Personen im Generalvikariat mit der Bildung eines Migrants-Teams durch den Bischöflichen Beauftragten verstärkt und im Synodalrat eine eigene Bereichsleitung Migrantenseelsorge geschaffen.

Im Berichtsjahr wurde viel Zeit in die Förderung der gegenseitigen Wertschätzung und des Miteinanders investiert. Für die Jahrestagung der Migrantenseelsorger der Kantone Zürich und Glarus vom 18. Januar 2013 wurde die Optimierung der Zusammenarbeit und Vernetzung zwischen Migrantenseelsorge und Pfarreien zum Hauptthema erhoben. Die Diskussionsergebnisse dieses Treffens und weitere Überlegungen bzw. Erfahrungen der vergangenen

PFARREILEBEN



1 Feine Paella und fleissige Hände: Die Kirchen-Beiz «ZüriHimmel» am Züri Fäscht

2 Tاملenmission Herz Jesu der Kirchgemeinde Zürich-Wiedikon: Tänzerin auf der Züri Fäscht-Bühne

3 Der junge Chor JC Newton: Super Stimmen aus dem Seelsorgeraum Dietikon/Schlieren am Züri Fäscht

4 Gut besuchtes Restaurant «Züri Himmel»: Katholische Kirche erstmals am Züri Fäscht





Exemplarisch sind hier drei Richtziele erwähnt, die im Berichtsjahr vertieft mit den Dekanen und den Migrantenseelsorgern besprochen wurden. Bei allen Richtzielen werden in den Erläuterungen die Massnahmen beschrieben, für deren Umsetzung in der Praxis genügend Zeit zur Verfügung stehen muss:

Richtziel 1:

Das Leitbild der «dialogischen und mehrsprachigen Pastoral» relativiert die Vorstellung, die einheimische Seelsorge sei «das Normale» und «Stabile», auf das hin sich die Migrantenseelsorge zu bewegen habe. Dabei verändern sich sowohl einheimische Seelsorge wie Migrantenseelsorge; sie ergänzen und bereichern sich gegenseitig. Die Teilnahme an den Dekanatsanlässen und Weiterbildungen ist für die Missionare wichtig.

Erläuterungen: Die Beteiligung der Mitarbeitenden der Missionen, insbesondere der Missionsleiter, an Anlässen der Pastorkreise und bei Dekanatsfortbildungen sowie die Präsenz bei Weiterbildungen fördern mitunter die Gemeinschaft. Allerdings wird es nicht möglich sein, an allen Gremiensitzungen der Pfarreien

teilzunehmen. Bei kantonal organisierten Migrantenseelsorgen ist der Kontakt mit der Sitzgemeinde (Wohnpfarre bzw. Bürostandort) jedoch unerlässlich.

Richtziel 3:

Die Entwicklungen in der Migrantenseelsorge und in der einheimischen Seelsorge (z.B. Aufbau von Seelsorgeräumen) werden aufeinander abgestimmt. Die Migrantenseelsorger und die Mitglieder der Sprachgemeinschaften arbeiten partnerschaftlich mit den lokalen Seelsorgeteams und Gemeinden zusammen. Wichtig ist der Aufbau von persönlichen Beziehungen. Der Bischöfliche Beauftragte für Migrantenseelsorge sorgt für die Umsetzung dieses Ziels im Besonderen.

Erläuterungen: Die Zusammenarbeit mit den Dekanen ist von zentraler Bedeutung. In Absprache mit der Dekanenkonferenz wird vorgeschlagen, dass der Migrantenseelsorger ein ca. 3 bis 5-monatiges Praktikum in einer deutschsprachigen Pfarrei absolviert. Dabei sollen jene Pfarreien deutschsprachiger Pfarrer angefragt werden, die einen «klassischen Pfarrhaushalt» mit adäquater Infrastruktur (Gästezimmer) führen. Die Sprachkenntnisse werden

durch den Migrantenseelsorger idealerweise schon im Vorfeld erworben.

Richtziel 9:

Die Öffentlichkeitsarbeit der Migrantenseelsorge wird verstärkt. Dabei wird dem Auftritt im Internet sowie einer gebührenden Berücksichtigung im «forum» besondere Beachtung geschenkt. Die jährliche Berichterstattung der Tätigkeiten der Migrantenseelsorgen zuhanden des Generalvikars, des Synodalrats und der Synode erfolgt nach einheitlichen Vorgaben.

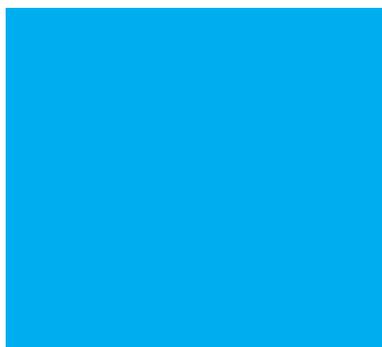
Erläuterungen: Unter Mithilfe der Kommunikationsabteilung wird ein Internetportal für alle Migrantenseelsorgen geschaffen. Denn insbesondere für Neuzugezogene sind Kommunikation und Information über das Internet zentral. Die Kosten für Aufbau und Unterhalt dieses Portals werden durch die Zentralkasse übernommen. Eine verstärkte und regelmässige Präsenz im «forum» mit Beiträgen in der jeweiligen Muttersprache ist zudem anzustreben und durch den Bereichsleiter Migrantenseelsorge in Zusammenarbeit mit dem Kommunikationsverantwortlichen des Generalvikariats zu koordinieren.

Jahre flossen in den Arbeitsprozess des Ressorts und der Fachkommission Migrantenseelsorge zur Neufassung bzw. Ergänzung der Richtziele ein. In der Folge wurden durch die Fachkommission die bereits in Vorgängerversionen aus den Jahren 1997, 2003 und vor allem 2007 vorhandenen Leitsätze und Richtziele für die laufende Legislatur 2011 – 2015 angepasst.

Die kulturelle Vielfalt und das Miteinander von Pfarreien und Migrantenseelsorgen kamen anlässlich der teilnehmenden Chöre, Tanzgruppen und Bands am Züri Fäscht exemplarisch zum Ausdruck. Zusätzlich zu spanischsprechenden, portugiesisch-, tamilisch-, italienisch- und polnischsprechenden Gemeinschaften traten auch je eine eritreische und eine philippinische Gruppe auf. Die Wahrnehmung der Katholischen Kirche im Kanton Zürich als multikulturelle «Geh-hin-Kirche» bleibt durch diesen Anlass nachhaltig sowohl für die Entwicklung gegen innen wie gegen aussen. So lud als Folge ihres eindrucksvollen Auftritts am Züri Fäscht die Synode den Chor von Bruno Sonetto JC NewTon an die Dezembersitzung für einen adventlich-musikalischen Rahmen ein.

Immer wieder wurde in der Vergangenheit der Wunsch nach zusätzlichen Räumlichkeiten für die einzelnen

Migrantenseelsorgen an den Synodalrat herangetragen. Meist konnten nach Verhandlungen mit Pfarreien oder mit der Suche nach Standorten ausserhalb der Pfarreien einvernehmliche Lösungen gefunden werden. Im Berichtsjahr sind alle Missionen angeschrieben und ihre aktuellen Bedürfnisse nach Räumen erfragt worden. Die Rückmeldungen mit Blick auf eine effektive und effiziente Pastoralarbeit, die auch die Bedürfnisse der verschiedenen Missionsgruppierungen berücksichtigt, betrafen in erster Linie die Mitnutzung von Kirche und Pfarreizentrum. Zusätzliche Wünsche galten aber auch Räumen wie Saal, Büro- und Gesprächszimmer, Küche und Lagermöglichkeiten. In der Zwischenzeit ist festzustellen, dass das aktuell zur Verfügung stehende Raumangebot praktisch alle Bedürfnisse abzudecken vermag. Ein anderes Thema ist, dass in den vergangenen Jahren die gemeinsame Nutzung von Kirchen und Pfarreiräumen häufig zu Konflikten geführt hat. Diese Auseinandersetzungen sind als Resultat einer verstärkten gegenseitigen Wertschätzung spürbar zurückgegangen. Die *Kantonalisierung der Finanzierung und Strukturen der MCLI* nahm im vergangenen Jahr Fahrt auf. Sieben verschiedene pastorale Einheiten wurden zu einer Einheit zusammengefasst, die Organisation damit schlanker. So



können sich jetzt alle Missionare auf einheitliche Bedingungen verlassen und werden in allen Belangen gleich behandelt. In jeder Mission wurde ein sogenannter «consiglio pastorale», ein Seelsorgerat aus Freiwilligen, gewählt. Sie treffen sich regelmässig mit den Missionaren und Mitarbeitenden, um das Umsetzen des Pastoralplanes miteinander zu besprechen. Eine ebenfalls gewählte Verwaltungskommission verantwortet das Budget der einzelnen Missionen. Als wichtigstes Fazit kann festgehalten werden: Die Zusammenarbeit der italienischsprachigen Missionare in der Zone Zürich hat sich stark verbessert. Das ist ein Verdienst des Zonenkoordinators. Allerdings konnten durch den Personalwechsel in den einzelnen Regionen die Abläufe noch längst nicht so optimiert werden, wie es eigentlich Ziel war. Austausch und Zusammenarbeit mit den Ortspfarreien sind teilweise noch ausbaufähig. Als wichtige Neuerung, die zur sichtbaren Förderung des Zusammenhalts führte, kann das jährliche Treffen der Verwaltung des Synodalrats mit den Sekretärinnen erwähnt werden. Die möglichst gemeinsame Kommunikation im Sinne des obgenannten Richtziels 9 ist mit den italienischsprachigen Migrantenseelsorgen intensiv diskutiert und angegangen worden.

Breites Feld an Entwicklungen und Aktivitäten

Von allen Missionen liegen *Jahresberichte* vor, die exemplarisch Entwicklungen und Aktivitäten in den einzelnen Migrantenseelsorgen zum Ausdruck bringen. Nachfolgend sind längst nicht alle Missionen berücksichtigt:

In der *MCLI Bülach* finden in Altersheimen zweisprachige Gottesdienste statt. Durch die enge Zusammenarbeit zwischen Ortspfarrei, Heimleitung und Personal kann der Missionar auch den italienischsprachigen Seniorinnen und Senioren Heimat ermöglichen.

In der *MCLI Oberland-Glatttal* treffen sich dreimal jährlich über 40 Personen, die für den Lektoren- und Kommunionhelferdienst in der Mission tätig sind.

Im Kinder- und Jugendchor der Personalpfarrei *MCLI San Francesco Winterthur* engagieren sich 31 Jugendliche.

In jeder «forum»-Ausgabe präsentiert die *Personalpfarrei MCLI Don Bosco Zürich* ihre Aktivitäten und Berichte über die Pastoral. Diese Möglichkeit wäre wünschenswert für alle Missionen im Kanton.

Die *MCLE Zürich-Kloten-Winterthur* hat einen Pastoralrat (Pfarreirat), in dem viele Gruppen der Missionen vertreten sind, sowie neu einen Finanzrat, der u.a. mit dem Synodalrat und dem Generalvikariat den Voranschlag in einer bereits bestehenden Verwaltungskommission berät. Dies ist eine grosse Hilfe für die Leitung der über 20 000 spanischsprachigen Katholikinnen und Katholiken im Kanton Zürich. Über 200 Kinder besuchen den ergänzenden Religions-

unterricht der MCLF Zürich. Sie werden von 23 freiwilligen Katechetinnen und Katecheten begleitet und gestalten Familiengottesdienste.

Monatlich können sozial randständige Mitglieder der ESCM Zürich Lebensmittel bei der Mission beziehen. Freiwillige aus der Mission führen dieses «Food Pantry»-Nothilfeangebot.

Die portugiesischsprachige Mission ist konfrontiert mit einer wachsenden Zuwanderung und zählt im Kanton Zürich über 25 000 Katholikinnen und Katholiken. Die Seelsorge wird nach wie vor von lediglich einem Priester und einem Pastoralassistenten wahrgenommen.

Im Berichtsjahr haben die drei Missionare der *kroatischsprachigen Mission* Zürich über 1 000 Familien besucht. Familienpastoral und Hausbesuche sind zentrale Kontaktmöglichkeiten mit den Gläubigen.

Seit einigen Jahren kommen zur *Ungarnmission* vermehrt Gastarbeiter (z.B. aus Siebenbürgen, saisonal tätige Landarbeiter), die nur vorübergehend in der Schweiz sind. Diese Personen leben ihre Religion intensiver als jene, die schon länger in der Schweiz sind. Besonders die Nachfrage nach dem Beichtsakrament und nach Ehevorbereitungskursen hat zugenommen.

Die Zusammenarbeit der Polenseelsorge mit den Pfarreien Herz-Jesu Zürich-Wiedikon und St. Josef Winterthur verläuft nach Einschätzung des verantwortlichen Missionars sehr gut. So finden unter anderem gemeinsame Ministrantentreffen statt.

1 Treffpunkt Züri Fäscht: Vater Kosma Büchl der serbisch-orthodoxen Kirchgemeinde Hl. Dreifaltigkeit Zürich mit Beryl Niedermann und Urs Broder (l.), Präsident resp. Mitglied der Rekurskommission

2 Echte Lebensfreude: Die mexikanische Volkstanzgruppe der Christkönig-Kirche Kloten

3 Besuch im Gottesdienst der Polenmission: Generalvikar Josef Annen

Lebhafte Kirche am Züri Fäscht



Als Ressortverantwortliche Migrantenseelsorge wurde ich für den Synodalrat ins OK Züri Fäscht delegiert, um die Kontakte zu den Missionen herzu-

stellen und bei der Programmgestaltung mitzuhelfen.

Die Vorbereitungsphase war kurz und intensiv. Ein tolles, engagiertes Organisationskomitee mit Präsident Peter Schnüriger stand dem Synodalrat zur Seite.

Schon bei der ersten Sitzung wurde von einer Lounge hoch über den Dächern von Züri geträumt. Dass dieser Traum auch realisiert werden konnte, haben wir unserem OK-Mitglied Tony Rotschi zu verdanken. Schon bald war damit auch der Name unseres Restaurants klar: Züri

Himmel! Das Restaurant sollte ein Ort werden, an dem sich alle Besucher wohl fühlen und gerne verweilen.

Nach unzähligen Sitzungen war es endlich soweit: Vom 5. – 7. Juli feierten wir bei sonnigem Wetter am General Guisan Quai das 50-Jahr-Jubiläum der katholischen Körperschaft. Wir durften unzählige fröhliche Gäste begrüßen, sie verwöhnen und ihnen mit den vielen Bühnen-Darbietungen aus Kirchgemeinden und Missionen zeigen, wie lebhaft die Katholische Kirche im Kanton Zürich unterwegs ist. Dass wir alle unter #kathjub auf facebook und twitter crossmedial äusserst aktiv waren, war für mich ein weiteres Erlebnis, ein Höhepunkt.

Mich würde es daher riesig freuen, wenn wir auch 2016 wieder zeigen, was auch noch katholisch Zürich ist!

Franziska Driessen-Reding,
Synodalrätin



Die zwölf Missionsratsmitglieder der gesamtschweizerisch tätigen *Slowenenmission* kommen aus den Kantonen AG, ZG, BE, ZH, GE, TI, SG, BL und aus Liechtenstein.

Regelmässige Gottesdienste und Seelsorgegesprächsmöglichkeiten der *Tschechenmission* finden in Aarau, Bern, Luzern, Zürich und Winterthur statt.

Jährlich organisiert die Slowakenmission je eine Wallfahrt nach Einsiedeln, Mariastein und Reichenau. Die Anzahl der teilnehmenden Gläubigen beträgt jeweils rund 400 Personen.

Der Missionar der Ende 2013 aufgelösten Schweizer *Koreanermission* hat regelmässig Werktagsgottesdienste in der Kirche St. Peter und Paul in Zürich zelebriert.

Die *Tamilenmission* hat seit ihrem bald 20-jährigen Bestehen neben zahlreichen Gottesdiensten in praktisch allen Landesteilen Ministrantengruppen, Jugendkomitees, liturgische Chöre, Pastoralteams und Katechese aufgebaut und plant mit ihnen für 2014 ein grossartiges Passionsspiel in Olten.

Erfahrungsbericht der Fachkommission

Das Berichtsjahr wurde von den zwölf Mitgliedern der Fachkommission Migrantenseelsorge genutzt, sich intensiv drei Schwerpunktthemen zu widmen.

1. Sozialarbeit und Seniorenarbeit

Es ist unbestritten, dass die Bedeutung der Sozialarbeit auch in den Missionen zunimmt. Missionare stossen in diesen Bereichen nicht nur zeitlich an ihre Grenzen. Besonders in den spanischen und portugiesischen Missionen suchen viele Menschen aus Lateinamerika den Kontakt zur Mission. Hier braucht es vor allem auch im sozialen Bereich grosse Unterstützung. Missionare, die die Gegebenheiten im Kanton selbst (noch) nicht sehr gut kennen, brauchen Mitarbeitende, die damit vertraut sind. In grösseren Missionen (z.B. MCLI) wird angestrebt, die Sozialarbeit an verschiedenen Standorten gemeinsam zu koordinieren. Für die

«Ich möchte einen Beitrag leisten.»

Stellvertretend für viele andere erzählt Antonio Barreira aus der spanischsprachigen Mission MCLC: «Als Secundo im Zürcher Oberland zur Welt gekommen und aufgewachsen, bin ich beides: Schweizer und Spanier. Seit unserer Heirat habe ich in der spanischsprachigen Mission MCLC kirchliche Heimat gefunden. Unsere Kinder fühlen sich in der Gemeinschaft sehr wohl. Jeden Samstag treffen sie sich mit 50 Jugendlichen der zweiten und dritten Generation in der Tanzgruppe.

Sie sorgen für gute Stimmung und festliche Höhepunkte am Tag der Völker, Festen in Pfarreien oder letzten Sommer auf der Bühne des Züri Himmel am Züri Fäsch. Ich will mich persönlich noch aktiver für die Migrantenmission einsetzen. Deshalb habe ich eine Aufgabe in der Verwaltungskommission der MCLC angenommen. So möchte ich einen Beitrag leisten und die zahlreichen Leute unterstützen, die mit viel Einsatz für das bunte Leben der spanischsprachigen Mission sorgen.»

Ausbildung der Sozialarbeiter müssen spezielle Richtlinien für die Migrantenseelsorge erarbeitet werden.

2. Musterpastoralplan

Eine Grundvoraussetzung für eine erfolgreiche Pastoral in den Missionen ist die Mitarbeit der Ortspfarreien. Immer noch treffen die Missionare teilweise auf Ortspfarreien, welche die Richtlinien und die Handreichung für Migrantenseelsorge nicht kennen. Darin ist u.a. geregelt, dass Hostien oder Messwein, Blumenschmuck und Orgeldienste für alle Katholiken im Kanton Zürich zur Verfügung stehen. Diese werden den Missionen nicht belastet.

Folgende Pflichten für die Ortspfarreien müssen als selbstverständlich erachtet werden:

- Gemäss Erga Migrantes Caritas Christi ist der Missionar dem Ortspriester in der Hierarchie gleichgestellt.
- Die Jahresplanung muss in Zusammenarbeit mit dem Missionar geschehen.
- Missionsleiter sollen auch an Kirchenpflegesitzungen eingeladen werden.
- Missionen, die regelmässig in einer Pfarrei sind, sollten auch im «forum» erwähnt werden.

Sind diese Grundsätze klar, kann ein gemeinsamer Pastoralplan erstellt werden.

3. Intensivierung der Zusammenarbeit

In ihrer Ausbildung werden die Ortspriester nur wenig in die Zusammenarbeit mit Missionen eingeführt. Seitens Kantonalkirche können jedoch Richtlinien geschaffen werden, die zum besseren Verständnis beitragen. Die Missionen sollen sich in den Kirchenpflegen vorstellen und regelmässig an den Kirchgemeindeversammlungen anwesend sein. Sie können in finanziellen und inhaltlichen Fragen Stellung beziehen. Ein weiterer Schritt wäre die Teilnahme an Kirchenpflegesitzungen.

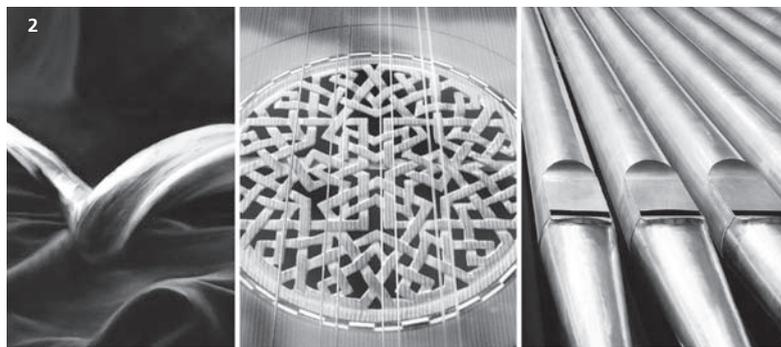
Das Modell der interkulturellen Katechese soll noch weiter praktiziert werden. Das Thema Migration darf in die Schweizer Katechese integriert werden.

Missionare, welche die Gegebenheiten im Kanton noch nicht kennen, sollen die Möglichkeit erhalten, in einer Ortspfarrei ein dreimonatiges Praktikum zu absolvieren.

Nebst einer Einführung ins Pfarreileben soll der Praktikant auch intensiv Deutschkurse besuchen. Erst danach wird der Missionar eine Mission übernehmen.

Für das Ressort Migrantenseelsorge sind die erarbeiteten Schwerpunkte eine wichtige Stütze. Bei der Umsetzung braucht es Fingerspitzengefühl und Geduld. Viele dieser Prozesse sind auch von der Bereitschaft der einzelnen Exponenten abhängig.

Dort, wo kurzfristig neue Missionare gefunden werden müssen, reicht die Zeit für eine ausführliche Einführung nicht. Die Mission braucht ihren Leiter sofort. Dort, wo die



Verantwortlichen in Kirchenpflegen die Wichtigkeit von Missionen für Anderssprachige nicht erkennen, braucht es ausführliche Erklärungen.

Darum wird sich die Fachkommission künftig mit einem konkreten Massnahmenplan auf Ebene Ortspfarreien und auf Ebene Missionen beschäftigen.

Zuhören schafft Vertrauen Ökumene

Seit neun Jahren trifft sich der *Interreligiöse Runde Tisch im Kanton Zürich* zum gemeinsamen Austausch. In dieser Runde von Juden, Christen, Moslems, Aleviten und Buddhisten will man wirklich wissen, was das Gegenüber denkt, fühlt und glaubt. Bei diesen Begegnungen des Interreligiösen Runden Tisches im Kanton Zürich wird zuallererst zugehört. Respektvoll. Wertschätzend. Interessiert. Dieses Zuhören schafft Vertrauen und ist ein Grundstein der Zusammenarbeit. Einmal mehr verfasste der Interreligiöse Runde Tisch im Kanton Zürich einen Neujahrsbrief, der den Titel «Zuhören schafft Vertrauen» trug. Angesichts weltumspannender Abhöraktionen, die Misstrauen säen und Vertrauen gefährden, rief der Neujahrsbrief zu gegenseitigem Vertrauen auf. Diese besonnene und sachliche Stimme fand leider in den Medien wenig Beachtung.

Ebenfalls für den interreligiösen Dialog, gegenseitiges Verständnis und Wertschätzung setzt sich das *Zürcher Forum der Religionen* ein. 1997 von der Stadt Zürich initiiert, füllt das Forum eine Lücke zwischen dem Staat und den fünf grossen Weltreligionen. Traditionsgemäss werden seit Jahren Synagogen- und Moscheenbesuche sowie die Angebote der Veranstaltungsreihe «Die Woche der Religionen» rege wahrgenommen, wenn auch überwiegend von christlichen und älteren Personen. Das Anliegen bleibt, künftig vermehrt urbanes und jüngeres Publikum anzusprechen. «Die Woche der Religionen» wird von der Interreligiösen Arbeitsgemeinschaft in der Schweiz IRAS COTIS koordiniert. Diese bietet zusätzlich auch interreligiöse Reisen, Exkursionen und Wanderungen an.

In der *Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen (AGCK)* sind über 20 christliche Kirchen im Kanton Zürich zusammengeschlossen. Die AGCK will nicht nur Begegnungen und Gespräche im ökumenischen Kontext fördern, sondern auch den gemeinsamen Glauben konkret feiern.

Die *Wasserweihe der russisch-orthodoxen Kirche* bildete am 19. Januar den Auftakt für das AGCK-Programm, da der traditionelle Vespertagesdienst zur Woche der Einheit im Januar 2013 wegen Terminkollision nicht stattfinden

konnte. Bei bitter kalten Temperaturen fand diese zum orthodoxen Fest der Taufe Jesu am Zürihorn statt. Die Prozession und Vesper der orthodoxen Kirchen zum Fest Felix und Regula wurde dann am 11. September durchgeführt. Diesmal jedoch nicht wie sonst im Grossmünster, sondern in und um die Quartierkirche St. Felix und Regula.

Im Anschluss an die jährliche *Delegiertenversammlung* am 13. März war die breite Öffentlichkeit zu einem hochkarätig besetzten Podiumsgespräch «Eucharistie und Abendmahl» eingeladen. Zum Thema referierten und diskutierten unter der Moderation von Peter Dettwiler, Eva-Maria Faber (röm.-kath.), Roland Diethelm (evang.-ref.), Andreas Krebs (christkath.) und Heinz P. Gstrein (orth.). Als Fussnote sei erwähnt, dass per SMS mitten in den Abend die Nachricht «habemus papam» reinplatze, also die Wahl des römisch-katholischen Kirchenoberhauptes Papst Franziskus. Erste inoffizielle Einschätzungen hierzu gab es beim abschliessenden Apéro.

Die *Exkursion nach Solothurn* am 29. Juni griff das Thema der letztjährigen Reise nach Zurzach noch einmal auf. Mit der Verenaschlucht stand neben dem jüngst renovierten Dom noch einmal die hl. Verena im Mittelpunkt. Diese bildet vor allem für die Christen der orthodoxen Tradition einen wichtigen Anknüpfungspunkt, stammt sie doch der Legende nach – wie die Dompatrone Urs und Viktor – aus dem Umfeld der Thebäischen Legion.

Ein bereits mehrfach angebotener *Ökumenischer Rundgang* zu verschiedenen christlichen Kirchen und Gemeinden fand unter dem Leitgedanken «Christliche Vielfalt in Zürich» am 26. Oktober statt. Der wiederum von Peter Dettwiler organisierte Tag führte von der Wasserkirche zur International Prot. Church, zur Heilsarmee, zum Zentrum für Migrationskirchen, zur griechisch-orthodoxen Dimitrios-Kirche und schliesslich zur serbisch-orthodoxen Kirche Maria Himmelfahrt. An jedem der Orte wurden mehrere Konfessionen vorgestellt.

Das gegenseitige interessierte, respektvolle und wertschätzende Zuhören schafft Vertrauen und ist ein Grundstein der Zusammenarbeit.

Kirchenmusik als Bestandteil der Liturgie Personal- und Organisationsfragen

Eine Hauptaufgabe des Bereichs Personal beim Synodalarat bildet die Beratung der Kirchgemeinden, Pfarreien sowie von Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Fragen der Anstel-

1 Kreuzweg am Karfreitag durch Zürich:
Eine ökumenische Institution

2 Flyer «Klangfenster» von IRAS COTIS: Veranstaltungsreihe zu «Die Woche der Religionen»

lung. Die Beratungsangebote werden in zwei Dritteln der Fälle von Mitgliedern der Kirchenpflegen, in einem Drittel von Angestellten wahrgenommen. Die Auskünfte betreffen insbesondere die Tätigkeiten der Katechetinnen, der Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker, der Hauswartinnen und Hauswarte, der Pastoralassistentinnen und -assistenten sowie der Pfarreisekretärinnen. Themenschwerpunkte der Beratungstätigkeit bilden Fragen zur Anstellung und Kündigung des Arbeitsverhältnisses, aber auch Lohnreihenungen und Arbeitszeit. Die meisten Anfragen können telefonisch oder per E-Mail beantwortet werden, für umfangreichere oder komplexere Sachverhalte werden auch persönlichen Beratungsgespräche durchgeführt.

Die Kampagne «Chance Kirchenberufe» setzt mit einem Netz von Botschafterinnen und Botschaftern auf Mund-zu-Mund-Propaganda.

Projekt «Chance Kirchenberufe» gestartet

Mit dem Ziel, kirchliche Berufe als Chance für die eigenen Berufs- und Entwicklungsmöglichkeiten zu sehen, startete im Herbst in der ganzen Deutschschweiz die Werbekampagne «Chance Kirchenberufe». Hintergrund des Projekts ist der Nachwuchsbedarf der Kirche beim Personal. Das



Projekt versteht sich als Antwort auf die zunehmende Schwierigkeit, die offenen Seelsorgestellen zu besetzen. Es erstaunt daher nicht, dass die Kampagne von sämtlichen Deutschschweizer Bistümern und über zwölf Kantonalkirchen mitgetragen wird.

Bis Ende November hingen in öffentlichen Verkehrsmitteln Plakate mit Porträts kirchlicher Berufsleute. Unterstützt wird die Aktion durch die Website www.chance-kirchenberufe.ch. Hier können Gemeinden Plakate und Postkarten zum Aufhängen und Verteilen bestellen. In einem weiteren Schritt setzt die Kampagne mit einem Netz von Botschafterinnen und Botschaftern auf Mund-zu-Mund-Propaganda. Angelegt ist sie auf eine Dauer von vier Jahren.

Die Rückmeldungen zahlreicher aktiver Seelsorgerinnen und Seelsorger zeigen, dass die Kampagne kirchenintern zu einer starken Sensibilisierung führte und als Signal der Wertschätzung und Unterstützung wahrgenommen wird. Mit dem Aufbau des Botschafternetzes konnten Seelsorgende verstärkt für die Aufgabe der Berufungspastoral sensibilisiert und als wichtige Stützen für den weiteren Kampagnenverlauf gewonnen werden. Zwanzig Personen wandten sich im Zuge der Kampagne und der Präsenz im öffentlichen Raum, die meisten nach eingehender Konsultation der Website, für ein Beratungsgespräch an die Informationsstelle für Kirchliche Berufe (IKB). Diese Zahl liegt deutlich über dem üblichen Mittel an Anfragen und ist ein positives Zwischenergebnis auf dem Weg zu mehr Studienantritten und der Gewinnung von Berufsleuten.

Seit August 2013 gelten *neue berufsbezogene Bestimmungen für die Katechetinnen und Katecheten*. Die Löhne wurden grundsätzlich erhöht und sämtliche Aufgaben in einer Prozentanstellung berücksichtigt. Neu wird auch die Entschädigung des Heimgruppenunterrichts (HGU) durch den Synodalrat geregelt.

Die steuerrechtliche Behandlung von *Pfarrhausmieten* hat in der Vergangenheit immer wieder zu Unsicherheiten geführt. Zusammen mit dem kantonalen Steueramt konnte nun eine Bewertungsgrundlage gefunden werden, welche künftig für die katholischen Pfarrhäuser Anwendung findet. Das Steueramt greift nur dort ein, wo die Miete im Vergleich zum steuerlichen Mietwert zu gering ist. Für die steuerrechtliche Bewertung von grosszügigen Pfarrwohnungen mit mehr als drei ausschliesslich privat genutzten Zimmern nimmt ein vom Synodalrat finanzierter, externer Fachmann für die Kirchgemeinden Einschätzungen vor. Die vom Synodalrat verabschiedeten neuen Bestimmungen passen diese Werte per 1. Januar 2014 an die Teuerung und die Lohnentwicklung der Pfarrlöhne an.

Die *Kirchenmusik* ist ein wesentlicher Bestandteil der Liturgie. Die überlieferte und neue Musik unserer Kirche stellt

Liebe vor Lehre



Erstaunlich, wenn im Februar 2013, am eigenen Geburtstag ein epochales Ereignis geschieht: Da hat doch tatsächlich Papst Benedikt seinen Rücktritt angekündigt! Und dann: Buona sera – der neue Papst ist da. Franziskus nennt er sich, angelehnt an den hl. Franziskus, der die Kirche renovieren (oder reformieren?) wollte. Ich freue mich und staune, wie er durch sein einfaches Auftreten in vielen Medien positiven Widerhall findet. Und wie schafft er das? Er verzichtet auf den pompösen Auftritt der Kirchenfürsten – lebt Bescheidenheit vor. Und: Er will Barmherzigkeit statt Ausgrenzung, Machtver-

zicht statt Machtpolitik, Grosszügigkeit statt Zwang. Er fordert den unbedingten Vorrang der Liebe vor der Lehre – es geht ihm um radikale Nächstenliebe, die aus der Liebe Gottes hervorgeht. Da werde ich noch optimistischer, wenn ich an die 2013 gestartete Kampagne «Chance Kirchenberufe» denke. Dieser Papst verhilft der katholischen Kirche zu mehr Glaubwürdigkeit und wird es, so hoffe ich, dem einen oder anderen jungen Menschen erleichtern, den Schritt in einen kirchlichen Beruf zu wagen. Und ich freue mich über jene Seelsorgerinnen und Seelsorger, die bereit waren, auf einem Plakat für die Kampagne zu werben. Sie versuchen bereits heute, die vom Papst geforderte Bescheidenheit und Nähe zum Menschen glaubwürdig zu leben.

Karl Conte, Synodalrat



einen unschätzbaren Reichtum dar. Die Pfarreileitungen sind für eine erfolgreiche Pastoral darauf angewiesen, Gottesdienste mit vielfältiger und qualitativ hochstehender Kirchenmusik anzubieten. Grundstein dafür ist eine gute Stellung der Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker. In diesem Sinne schickte der Synodalrat im Sommer eine Vorlage zur Verbesserung der Besoldung der Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker in die Vernehmlassung. Ziel der Vorlage war es, insbesondere die Entschädigungen der Organistinnen und Organisten den Ansätzen der Evangelisch-reformierten Kirche des Kantons Zürich anzugleichen. Mit der Revision sollte es für die Kirchgemeinden künftig einfacher werden, gut qualifizierte Kirchenmusikerinnen und -musiker zu finden.

Die Auswertung der Stellungnahmen der Kirchgemeinden ergab, dass eine Mehrheit der Kirchenpflegen die Vorlage aus finanziellen Gründen ablehnte. Gut angekommen ist sie hingegen bei den Pfarreileitungen. In der Folge beauftragte der Synodalrat den Personalausschuss, die Vorlage zu überarbeiten. Nach seiner Auffassung besteht nach wie vor Handlungsbedarf – insbesondere bei der finanziellen Entschädigung der Organistinnen und Organisten mit kleinen Pensen.

Im Frühjahr wurden die Mitarbeitenden der Verwaltung und des Generalvikars im Rahmen der *Organisationsanalyse* zu insgesamt drei Workshops eingeladen. Ziel war es, die Aufgaben, die Prozesse und die Ablauforganisation der Verwaltung des Synodalrates unter Berücksichtigung der Schnittstellen zum Generalvikariat und zu den Dienststellen zu analysieren. Aus den Ergebnissen erarbeitete eine Projektgruppe zahlreiche Empfehlungen. Der Synodalrat formulierte aus den Empfehlungen einen Bericht mit Massnahmen, die er nach Prioritäten und zeitlicher Dringlichkeit gliederte. Nach erfolgter Analyse stellt der Synodalrat fest, dass er über eine gut funktionierende Verwaltung verfügt. Mit dem in der Zwischenzeit verabschiedeten Zeitplan zur Umsetzung der Massnahmen kann es gelingen, einzelne Mängel zu beheben und die Organisation weiter zu optimieren, um den Anforderungen der Zukunft gewachsen zu sein.

In der *Personalförderungsbroschüre 2013* fanden sich für Angestellte, Freiwillige und Behördenmitglieder 65 Angebote des Synodalrates und anderer kirchlicher Institutionen. Aus Anlass des 50-Jahr-Jubiläums der Römisch-katholischen Körperschaft des Kantons Zürich wurde als Zeichen der Anerkennung für die 17 Angebote des Synodalrates von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Katholischen Kirche im Kanton Zürich keine Kursgebühren erhoben. Davon profitierten 167 Teilnehmende. Insgesamt gut 900 Personen besuchten 53 durchgeführte Kurse. Das Bewusstsein über den Stellenwert der Freiwilligenför-

derung muss immer wieder aufs Neue geschärft werden muss. Ergänzend zur Förderung der Freiwilligenarbeit in den Pfarreien fördert der Synodalrat gezielt Beiträge für Projekte zur Freiwilligenförderung.

Da die Teuerung in der Periode vor dem Berichtsjahr rückläufig war, erübrigte es sich für die Synode, für das Personal auf den 1. Januar 2014 einen Teuerungsausgleich zu beschliessen. Hingegen legte der Synodalrat fest, dass die Gehälter der Angestellten bei Vorliegen entsprechender Qualifikationen um eine Lohnstufe angehoben werden.

Kirche lanciert Wettbewerb Freiwilligenarbeit

Freiwillige leisten Tag für Tag an vielen Orten unzählige Stunden ehrenamtliche Arbeit. Dieser Beitrag ist unbezahlbar und ermöglicht der Katholischen Kirche im Kanton Zürich eine grosse Vielfalt an kirchlichen Angeboten und Leistungen von gesamtgesellschaftlicher Bedeutung. Freiwilligenarbeit fördert zudem die Solidarität innerhalb von Pfarrei und Gemeinde.

Freiwilligenarbeit geschieht unspektakulär und oftmals unbeachtet von der Öffentlichkeit. Deshalb hat der Kantonale Seelsorgerat im Berichtsjahr zum zweiten Mal den Wettbewerb «Freiwilligenarbeit sichtbar» lanciert. Ziel des Wettbewerbs ist, den gesellschaftlich bedeutenden Einsatz von Freiwilligen sichtbar zu machen, die vielfältigen Fähigkeiten anzuerkennen und das Engagement der freiwilligen Helferinnen und Helfer zu würdigen. Kriterien für den mit einer Preissumme von 10 000 Franken ausgestatteten Wettbewerb sind, dass der Einsatz im Rahmen der Freiwilligenarbeit innovativ, überraschend, erfrischend und nachhaltig ist. Im Juni 2014 werden die nominierten Projekte vorgestellt und die Sieger vom Publikum gekürt.

Einzelcoachings und Teamsupervisionen Gemeindeberatung und Supervision

Im Rahmen von Supervision und Mediation fielen im Berichtsjahr zunehmend Konflikte zwischen Pfarreiräten und Pfarreileitenden auf. Oft beherrschten Misstrauen, Kompetenzgerangel und Angst vor Einflussverlust Pfarreiräte sowie Pfarreileitung. Da der Pfarreirat nur durch wenige Eckpunkte reglementarisch festgelegt ist, gibt es grossen Gestaltungsspielraum, insbesondere in Bezug auf den von der Pfarreileitung eingeräumten Grad an Partizipation. An manchen Orten ist eine Beteiligung an der Leitung vorgesehen, in anderen nicht. Oft stecken theologische Posi-

1 Lancierung der Werbekampagne «Chance Kirchenberufe»: Bischof Felix Gmür an der Medienkonferenz

2 Freiwilligenarbeit sichtbar machen: Ein Wettbewerb des Seelsorgerates motiviert

tionen oder kulturelle Prägungen des Pfarreileiters hinter den Konflikten, welche zumeist thematisiert und durch konstruktive Prozesse geklärt werden konnten. Im Jahr 2013 wurden weniger Wochenenden durch die Stelle begleitet. Teilweise verzichteten Pfarreien auf die Durchführung einer Pfarreirats- und/oder Kirchenpflege-Retraite bzw. auf deren professionelle Begleitung. Deutlich spürbar war eine finanzielle und personalpolitische Zurückhaltung aufgrund der anstehenden Abstimmung zur Kirchensteuer juristischer Personen. Verschiedene Verantwortliche, insbesondere Behörden, nehmen sie als Deadline für anstehende Entscheidungen. Die Intensität von Einzelcoachings und Teamsupervisionen nahm zu, wobei diverse Personalentscheidungen und -veränderungen, gerade von Leitenden, nicht unbeträchtlich zur Entspannung sowie zu Neuanfängen beitrugen. Die Website der Stelle – www.pfarreiberatung.ch – wird in Zukunft noch mehr Materialien für Eigenbearbeitungen anbieten.

Die Delegierten der Zentralkonferenz beschlossen, die Kommunikation der RKZ zu verstärken.

Finanzen und Staatskirchenrecht im Fokus Röm.-kath. Zentralkonferenz der Schweiz

Die Römisch-katholische Zentralkonferenz der Schweiz (RKZ) ist der Zusammenschluss der kantonalkirchlichen Organisationen. Unter der Leitung ihres Präsidenten, Hans Wüst SG, tagte die Plenarversammlung der RKZ im Jahr 2013 dreimal: Am 15./16. März in Delémont, am 21./22. Juni in Saint-Maurice VS und am 29./30. November in Zürich.

Im Rahmen des Zukunftsprojektes «RKZ 2015» hat die Zentralkonferenz schon 2007 ihre Statuten angepasst. Dabei richtete sie drei ständige Kommissionen ein: eine Finanzkommission, eine Kommission für Staatskirchenrecht und Religionsrecht sowie eine Kommission für Kommunikation. Das Berichtsjahr bestätigt, dass die RKZ mit dieser strategischen Entscheidung richtig lag.

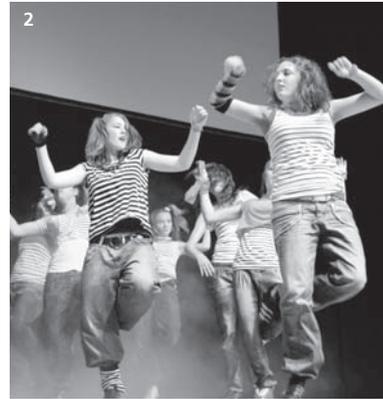
Die RKZ beschloss im Bereich Kirchenfinanzierung gemeinsam mit der Schweizer Bischofskonferenz (SBK) und Fastenopfer (FO) eine neue Lastenverteilung in der Finanzierung gesamtschweizerischer Aufgaben zur Entlastung des Fastenopfers. Sie setzte zusammen mit den Mitfinanzierungspartnern ein einschneidendes Sparprogramm um, das

die Aufwendungen für gesamtschweizerische und sprachregionale Institutionen von 9,3 Millionen (2012) auf 8,55 Millionen Franken (2014) senkt. Der Generalsekretär der RKZ publizierte auf Deutsch, Französisch und Italienisch ein Buch zur öffentlichen Finanzierung der katholischen Kirche in der Schweiz, das Zahlen, Zusammenhänge und Zukunftsperspektiven präsentiert und vielen Mitgliedern staatskirchenrechtlicher Gremien zugänglich gemacht wurde. Im Bereich Staatskirchenrecht befasste sich die RKZ mit dem «Vademecum für die Zusammenarbeit von katholischer Kirche und staatskirchenrechtlichen Körperschaften in der Schweiz», das von einer Fachkommission der Schweizer Bischofskonferenz erarbeitet wurde. Sie unterstützte zudem in Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Evangelischen Kirchenbund (SEK) jene Kantone, in denen Volksinitiativen zur Abschaffung der Kirchensteuern für juristische Personen lanciert wurden, mit der Finanzierung einer Studie, welche die rechtliche Lage und die juristische Lehre zu diesem Thema differenziert darstellt.

Im Bereich Kommunikation führte die RKZ eine Fachtagung für kantonalkirchliche und diözesane Informationsbeauftragte und weitere Interessierte durch. Diese befasste sich mit der Frage, wie föderalistisch und dezentral organisierte Unternehmen in ihrer Kommunikation mit wachsender Mobilität, Wertewandel und Medienwandel umgehen. Die Delegierten der Zentralkonferenz beschlossen im Weiteren, die Kommunikation der RKZ zu verstärken. Dass sie eine «Solidargemeinschaft mit Tatkraft» ist, soll prägnanter und anschaulicher werden. Synodale, Kirchengemeindebehörden und Seelsorgende sollen davon überzeugt werden, dass die RKZ-Beiträge für die Kirche vor Ort nicht verlorenes, sondern gut investiertes Geld sind. Gerade in Zeiten knapper werdender Mittel gewinnen jene Kräfte und Institutionen an Bedeutung, die auf gesamtschweizerischer und sprachregionaler Ebene pastorale Impulse geben und das Wirken der Kirche in der Gesellschaft sichtbar machen.

Anlässlich ihrer ersten Plenarversammlung in Delémont, die noch ganz im Zeichen des Rücktritts von Papst Benedikt XVI. und der überraschenden Wahl von Papst Franziskus stand, befasste sich die RKZ mit zehn Zukunftsthesen, die der Präsident der RKZ, Hans Wüst, unter ein Wort aus einem Firmgottesdienst stellte: «Wer sich der Zukunft nicht öffnet, missbraucht die Gegenwart und verachtet die Vergangenheit.» Die meiste Zustimmung erhielten folgende Thesen:

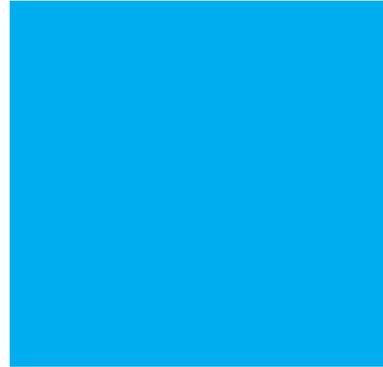
- Für die personellen und finanziellen Ressourcen ist nicht mehr von Wachstum auszugehen; schon die Erhaltung des Status quo ist ein Erfolg, Rückgang wird auf absehbare Zeit zur Regel.



1 Grosses Pfarrzentrum, grosses Interesse: Einweihung des Johanneums in der Pfarrei Herz Jesu in Wiedikon, Zürich

2 Roundabout Effretikon: Girls und junge Frauen finden sich beim Tanzen

3 Kommunion am Weissen Sonntag: Für Kinder in den Pfarreien ein Höhepunkt (hier in Horgen)



4 Diakonenweihe in Wetzikon: Im April erhielten vier Männer das Sakrament der Diakonatsweihe





- Der gesellschaftliche Rückhalt der Kirchen sinkt, die staatliche Stützung der Kirche verliert an Bedeutung.
- Glaube und Kirchenzugehörigkeit werden schon heute und erst recht in Zukunft nicht mehr automatisch bewahrt und weitergegeben.
- Grosse Sympathie brachten die Delegierten auch einer elften These einer Arbeitsgruppe entgegen: «Die Zukunft der Kirche muss auf zwei gleichwertigen Säulen basieren: der pastoralen und der staatskirchenrechtlichen Säule.» Dabei heisse «gleichwertig» nicht «gleichartig» und habe mit Wertschätzung und gegenseitiger Anerkennung zu tun.

Das von einer Fachkommission der SBK erarbeitete «Vademecum» zur Zusammenarbeit der katholischen Kirche mit den staatskirchenrechtlichen Körperschaften hatte nach den Sommerferien in der Kirche und in den Medien viel Staub aufgewirbelt. Zu reden gab, dass das Dokument von den Bischöfen «zur Umsetzung» verabschiedet wurde und an die Öffentlichkeit gelangte, ohne dass die stark betroffenen staatskirchenrechtlichen Körperschaften vorgängig informiert oder gar einbezogen worden waren. Auch manche Aussagen und Forderungen werfen Fragen auf. Die RKZ legt deshalb Wert darauf, dass der Stellenwert des Dokumentes nicht nur informell relativiert wird. Vielmehr soll die SBK formell erklären, dass es sich um eine «Arbeitsgrundlage» und nicht um einen Auftrag «zur Umsetzung» handelt. Auf dieser Basis und im Rahmen einer verbindlichen Zusammenarbeit ist die RKZ zu einem konstruktiven Dialog über notwendige Verbesserungen im «dualen System» bereit. Zudem wünscht sie Leitlinien für die interne und externe Kommunikation der SBK und der Diözesen, die eine sachliche und konstruktive Diskussion staatskirchenrechtlicher Fragen in den Medien und in der Öffentlichkeit gewährleisten.

Dass auch die Schweizer Bischofskonferenz auf Dialog und Zusammenarbeit setzt, zeigt sich an deren Bereitschaft, das Gespräch mit der RKZ zu verstärken und zu vertiefen. Neben den schon bestehenden Formen der Zusammenarbeit fanden zwei Gespräche mit Delegationen der RKZ und der SBK und eine Begegnung der beiden Präsidien statt. Diese institutionalisierten Kontakte sollen weitergeführt werden. Die RKZ arbeitet seit ihrer Gründung im Bereich der Finanzierung gesamtschweizerischer und sprachregionaler Aufgaben mit dem Fastenopfer zusammen und hat im Laufe der Jahrzehnte immer mehr Verantwortung übernommen. Wenn das Hilfswerk sein finanzielles Inlandengagement in den nächsten Jahren nochmals deutlich verringern soll, ohne dass die gesamtschweizerische und sprachregionale Ebene übermässig geschwächt wird, müssen die Mitglieder der RKZ zusätzliche Mittel aufbringen. Eine Mehrheit der

kantonalkirchlichen Organisationen erklärte sich in der Folge bereit, in den Jahren 2014 – 2018 die Beiträge an die RKZ jährlich um 3 % zu erhöhen, womit ein signifikanter Teil des Rückgangs ausgeglichen werden kann. Vorbehalte äusserten jene Kantone, die mit knappen Finanzen oder mit politischen Vorstössen zu Kirchensteuerfragen konfrontiert sind. Zudem wurde die Bereitschaft zur Erhöhung vor allem an die Voraussetzung geknüpft, dass die SBK Hand bietet zu Dialog und Zusammenarbeit. Die diesen Grundsatzdiskussionen entsprechenden Beschlüsse für das Budget 2014 haben zur Folge, dass der Mitfinanzierungskredit der RKZ für 2015 im Vergleich mit 2012 um rund 0,6 Millionen Franken erhöht wird (9 %).

Dass trotzdem weiter gespart werden muss, hängt mit dem Rückgang der Beiträge des Fastenopfers zusammen: von 2,75 Millionen Franken im Jahr 2011 auf 1,6 Millionen im Jahr 2014. Die zuständigen Gremien begegnen dem hohen finanziellen Druck nicht nur mit Beitragskürzungen, sondern streben an, die Kräfte zu bündeln und auf die zentralen Herausforderungen auszurichten. Wo Einsparungen oder Ausstiege unumgänglich sind, sollen Härtefälle nach Möglichkeit vermieden werden. In diesem Sinne genehmigten die Delegierten namhafte Beiträge für die Reorganisation des Generalsekretariates der SBK, an das laufende Projekt zur Neuorganisation der kirchlichen Medienarbeit sowie einen Beitrag, der es dem Verband Pro Filia ermöglichen soll, die Eigenfinanzierung mittels Fundraising zu erhöhen.

Seit mehreren Jahren befassen sich die zuständigen Gremien intensiv mit der Organisation und Finanzierung der im Bereich Kommunikation und Medienarbeit tätigen Institutionen. Die Gründe dafür sind nicht nur finanzieller, sondern auch sachlicher Art: In der sich rasch wandelnden Medienwelt auf gute Art präsent zu sein, ist für die Kirche(n) zentral. Im Rahmen des von der RKZ finanzierten Projektes haben sich die mitfinanzierten Institutionen nun auf einen gemeinsamen Grundauftrag verständigt. Dieser umfasst die Bereiche Information, Verkündigung, Öffentlichkeitsarbeit und Dienstleistungen. Die Medienzentren sollen gegenüber Partnern offen sein, insbesondere für die ökumenische Zusammenarbeit und die Kooperationen mit dem Service public, aber auch mit Anbietern in privater Trägerschaft. Entsprechend dem in der Medienwelt allgegenwärtigen Postulat der Konvergenz sollen die medialen Inhalte so aufgearbeitet werden, dass sie für die verschiedenen Kanäle (online, Radio, TV, Print, Social Media etc.) verwendet werden können.

In der Deutschschweiz und in der Romandie subventionieren Fastenopfer und RKZ verschiedene Institutionen, die im Bereich der Aus- und Weiterbildung kirchlicher Mitarbeiter



tätig sind. Angesichts der Entwicklungen in der Bildungslandschaft (z.B. Ausbau der Fachhochschulen, Zertifizierungen für den Qualitätsnachweis) und des Mangels an qualifiziertem Personal für die Seelsorge, aber auch im Hinblick auf die Notwendigkeit, Einsparungen zu erzielen und Synergien zu nutzen, haben die Schweizer Bischöfe und die Mitfinanzierungsgremien das «Projekt Bildungsangebote» beschlossen. Im März 2013 haben sowohl die Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz (DOK) als auch die Conférence des ordinaires de la Suisse romande (COR) den Grundsatzbeschluss gefasst, je ein sprachregionales Kompetenzzentrum aufzubauen, das die Kräfte bündeln, das Bildungsangebot steuern und auch zur Qualitätssicherung beitragen soll. In der Romandie soll ein Centre catholique romand de formations en Eglise (CCRFE) eingerichtet werden, welches zu Beginn des pastoralen Jahrs 2014/2015 seinen Betrieb aufnimmt. In der Deutschschweiz soll per 1. Januar 2015 das Interdiözesane Bildungsinstitut (IBI) operativ tätig werden. Parallel gilt es, eine wirksame Aufsicht und Qualitätssicherung zu organisieren. Anlässlich der Neuwahlen für die nächste Amtsperiode wurden die sich zur Wiederwahl stellenden Mitglieder des Präsidiums bestätigt. Neu werden Benno Schnüriger, Synodalratspräsident der Römisch-katholischen Körperschaft des Kantons Zürich, und Luc Humbel, Präsident der Aargauer Landeskirche, dem Präsidium angehören, während Giorgio Prestele, Jean-Paul Brügger und Peter Niederberger aus dem Gremium ausscheiden. Die Katholische Kirche im Kanton Zürich alimentiert aus Steuermitteln gesamtschweizerische Aufgaben der RKZ mit insgesamt 2,2 Millionen Franken, was 20% des Gesamtaufwands entspricht.

Vielfältig gelebte Katholizität Pfarreien – Dekanate – Bistum Chur

Die jährliche Fortbildung führte das *Dekanat Winterthur* ins italienische Bergamo, wo die Teilnehmenden dem «Geist des II. Vatikanischen Konzils» in der Heimat des «papa buono» (Papst Johannes XXIII.) nachspürten. Für Dekan Hugo Gehring geschah dies weniger am Geburtsort von Angelo Roncalli, Sotto il Monte, als vielmehr und überraschenderweise bei der Visionierung von alten Fernsehsendungen zum Konzil. «Jesuitenpater Mario von Galli erzählt darin unglaublich lebendig und packend vom Verlauf des Konzils. Wir fühlten uns mittendrin!», erinnert sich Gehring. Sehr beeindruckt hat ihn auch der Gottesdienst in einer besonderen Kirche: «Dichte Atmosphäre empfand ich auch beim Abschlussgottesdienst in der mystischen oktogonalen

Fast-Rundkirche S. Tomè in der Nähe von Bergamo. Wir meditierten das erste «Konzil», vom dem uns die Apostelgeschichte berichtet. Es war notwendig, weil schon die junge Kirche vor Fragen stand, die sie aus der Jesus-Überlieferung nicht beantworten konnte: der Umgang mit «Heiden» (Nicht-Juden), die Christen werden wollten. Die Kirche findet ihren Weg auch heute nur dadurch, wenn die Menschen miteinander Argumente austauschen und dem Heiligen Geist lauschen.»

Schon die junge Kirche stand vor Fragen, die sie aus der Jesus-Überlieferung nicht beantworten konnte.

Ein besonderer Meilenstein war die Errichtung des Seelsorgeraums Herz Jesu-St. Urban in Winterthur-Seen Mitte August. Wie vielfältig die Palette der Herausforderungen ist, zeigt sich bei einem Blick in die Themenschwerpunkte der Zusammenkünfte der Pastoralkreise Winterthur und Flughafen: Referate zum neuen Erwachsenenschutzrecht oder Zeitmanagement beschäftigten ebenso wie pastorale Fragen von Visionen für die Pfarreien und Austausch von Freuden und Sorgen im Pfarreialtag. Der Pastoralkreis Flughafen wird sich nur noch zweimal jährlich treffen, dafür wird der Teilnehmerkreis auf Mitarbeitende in Katechese und Sozialarbeit ausgeweitet.

Im *Dekanat Albis* treffen sich regelmässig die Jugendarbeiterinnen und Jugendarbeiter zu Austauschrunden. Daraus entwickelten sich aus Sicht von Dekan Franz Studer besondere Angebote, die dann für die Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu tiefen Gemeinschaftserlebnissen wurden. So bei einer Kanutour auf Thur und Rhein, wo Jugendliche und Begleitpersonen im gleichen Boot unterwegs waren. Oder der Besuch in der Sternwarte Zürich mit Blick in die Unendlichkeit des Weltalls mit anschliessendem Gespräch am wärmenden Feuer auf dem Üetliberg. Oder der Rückzug von Jugendarbeiterinnen und Jugendarbeitern in die Abgeschiedenheit, Stille und Dunkelheit einer Höhle. Diesen Begegnungen gemeinsam waren nicht nur das starke Gemeinschaftsgefühl, sondern vor allem die tief-schürfenden Fragen nach dem Sinn des Lebens, nach dem Woher und dem Wohin.

Von solchen und anderen Begegnungen mit Menschen und Gott lebt die katholische Kirche. Davon ist auch Dekan Othmar Kleinstein, in solidum mit Pfarrer René Berchtold Vorsteher des *Dekanats Zürich*, überzeugt. Für ihn kommt dies besonders schön zum Ausdruck, «wenn Pfarreien

1 Beachtete Pfarreiinitiative: Solidaritätswallfahrt nach Chur

2 Ausflug in die Heimat von Papst Johannes XXIII: Pfarrer Hugo Gehring (mit Blick in die Kamera) vor der Fast-Rundkirche in S. Tomè



einen besonderen Anlass begehen. Ich denke da an die Einsetzung von Pfarrer Beat Häfliger in der Pfarrei Guthirt, Zürich. Der eindrückliche Gottesdienst wurde als Familienfeier gestaltet. Das frohe Beisammensein beim anschließenden Essen zeigte die Beheimatung der Menschen in der Ortschaft. Man spürte, dass die Pfarrei Guthirt nicht nur einen neuen Pfarrer feierte, sondern dass hier ein Stück Kirche gelebt wird; dass Menschen zusammenkommen und Sinn erfahren im Hören des Evangeliums, im Singen und Beten, im Festen und Feiern. Das Jahreslied der Pfarrei «Da berühren sich Himmel und Erde» wurde Wirklichkeit». Stefan Isenecker, Dekan des *Dekanats Oberland*, ist es ein grosses Anliegen, pastorale Impulse in die Dekanatsversammlungen einzubringen. Für ihn waren die Ergebnisse der Befragung zur Bischofssynode, die im Herbst 2014 in Rom stattfinden wird, wegweisend. Eine erste Auswertung der Befragung zeigte, dass Paare und Familien eine tiefe Sehnsucht haben nach Zugehörigkeit. Die Frage nach Gott und damit der religiösen Gestaltung des Alltags äussert sich in einer Form, welche Verantwortliche in der Kirche erst verstehen lernen müssen, weil sie sich nicht der typischen Ausdrucksformen bedient. «Gesucht sind heute authentische Persönlichkeiten als Gesprächspartner», sagt Isenecker. «Die familienpastorale Initiative von Papst Franziskus spielt uns als Seelsorgende in die Hände. Nach vielen Gesprächen und Überlegungen in kleinen Gruppen wollen wir pastorale Impulse zu Partnerschaft-Ehe und Familie-Seelsorge schwerpunktmässig in die Dekanatsversammlungen hineingeben.»

Generalvikar und Synodalrat tragen der seit 50 Jahren bewährten Tradition Sorge.

Gegenseitiger Respekt auf dem Prüfstand

Auch 2013 war die Katholische Kirche im Kanton Zürich Ziel und Adressat öffentlicher Polemik aus dem Churer Ordinariat.

Auf die von Regierungsrat Martin Graf anlässlich der Medienkonferenz zum 50-Jahr-Jubiläum geäusserte Kritik an Chur und Rom protestierte die Churer Bistumsleitung postwendend. Verlangt wurde nicht nur eine Entschuldigung, sondern auch moniert, dass der Kanton Zürich die in ihm wohnenden Katholikinnen und Katholiken seit 50 Jahren in Institutionen organisiere, die dieser selber geschaffen habe. Diese seien aber nicht Teil der römisch-katholischen Kirche und würden als sogenannte «Kirchgemeinden» sowie «Römisch-katholische Körperschaft des Kantons Zürich» auch strukturell im Widerspruch zum

Wesen der Kirche stehen. Synodalrat und Generalvikar zeigten sich in einer Medienmitteilung überrascht von der Schärfe und der Tonalität der Auseinandersetzung. «Wir stellen fest, dass der Bischof von Chur die Gelegenheit nutzt, die demokratisch verfassten Einrichtungen des Kantons Zürich – die 75 katholischen Kirchgemeinden und die kantonale Körperschaft – frontal anzugreifen und grundsätzlich in Frage zu stellen. Die staatskirchenrechtlichen Institutionen wurden auf Wunsch der katholischen Wohnbevölkerung des Kantons Zürich und mit Zustimmung der Bistumsleitung geschaffen. Sie sind letztlich nicht vom Staat geschaffen, sondern von diesem lediglich ermöglicht und in der Zürcher Verfassung verankert.» Die Körperschaften dienten nach Massgabe ihrer Kirchenordnung der Unterstützung der römisch-katholischen Kirche. Dieser über 50 Jahre bewährten und guten Tradition würden der Generalvikar für die Bistumsregion Zürich/Glarus und der Synodalrat Sorge tragen. Sie funktioniere dann zum Wohl der Gemeinschaft, wenn die Zusammenarbeit von gegenseitigem Respekt und gutem Willen geprägt sei. Die Möglichkeiten der Anerkennung nutze Katholisch-Zürich, um den Grundauftrag als diakonische Kirche (z.B. in Spitälern, in Gefängnissen, für Migranten und Menschen am Rand der Gesellschaft) im gesamtgesellschaftlichen Interesse wahrzunehmen.

Die im September 2012 gestartete *Pfarrei-Initiative* fand auch im Kanton Zürich grosse Beachtung. Die Reaktionen von Bischof und Generalvikar des Bistums Chur verunsicherten viele kirchliche Mitarbeitende und Behördenmitglieder, insbesondere die von ihnen gemachte Äusserung, dass das Berufsbild der Pastoralassistentinnen und -assistenten gescheitert sei. In einem Schreiben versicherten Synodalrat und Generalvikar Josef Annen allen Pfarreileitenden und Präsidien der Kirchenpflegen, dass sie die weitere Entwicklung sehr aufmerksam verfolgen und über diese umgehend und sachlich orientieren würden. Sie drückten den Pastoralassistentinnen und -assistenten ihre Wertschätzung aus. Den theologisch und pastoral gut ausgebildeten Frauen und Männern, die seit mehr als 40 Jahren dem Volk Gottes in den Pfarreien, Spitälern, Gefängnissen, Schulen und kantonalen Stellen dienen, gehöre der aufrichtige Dank. Ohne ihren Dienst könne die Katholische Kirche im Kanton Zürich ihre Aufgaben nur sehr eingeschränkt wahrnehmen.

Auf Einladung der Pfarrei-Initiative trafen sich im März Seelsorgende des Bistums Chur, welche die Initiative unterzeichnet haben, mit Generalvikar Josef Annen als Gast zu einem Gespräch. In einem gemeinsamen Communiqué hielten beide Seiten fest, dass es für viele Beteiligte erstmals ein Ort gewesen sei, wo die Sorge um eine men-



Die Katholische Kirche im Kanton Zürich verspricht sich von einem Bischof mit Sitz in Zürich Impulse für neue Modelle der Pastoral. Aus diesem Grund erneuerte sie Ende 2012 bei der Schweizer Bischofskonferenz das Gesuch für die Schaffung eines Bistums Zürich, nachdem ein analoges im Jahr 1990 unbeantwortet geblieben war. «Das Bistum Chur ist zu gross, der Bischof

zu weit weg von den Gläubigen», sagt Synodalratspräsident Benno Schnüriger. Im Dezember 2013 fand auf Einladung des Diözesanbischofs ein Treffen zwischen der Bistumsleitung und dem Synodalrat in Chur statt. Das Gespräch verlief in einer guten, offenen und konstruktiven Atmosphäre. Der Diözesanbischof nahm das Anliegen der Zürcher verständnisvoll

entgegen. Die beiden Delegationen haben eine Weiterführung des Gesprächs nach dem Ad-limina-Besuch im Jahr 2014 vereinbart. Der Kanton Zürich mit heute rund 390 000 katholischen Mitgliedern gehört seit 1819 lediglich als Administrationsgebiet zum Bistum Chur.

1 Wertschätzung für pastorale Arbeit: Generalvikar Josef Annen (r.) trifft sich mit Vertretern der Pfarrei-Initiative

2 Jubiläumspublikation «Katholiken im Kanton Zürich. eingewandert, anerkannt, gefordert.»: Aktuelle Standortbestimmung und künftige Herausforderungen

3 Ort der geplanten Ökumenischen Eucharistiefeyer: Lazariterkirche in Gfenn, Dübendorf

schennahe Seelsorge benannt und besprochen werden konnte. In Bistümern wie St. Gallen und Basel, wo die Bischöfe im Dialog mit den Unterzeichnenden ihrer Diözese seien, spüre man beiderseits die Bereitschaft, gemeinsame Wege zu suchen. Der Churer Bischof habe sich bisher nur schriftlich vernehmen lassen. Im Gespräch äusserte sich der Zürcher Generalvikar ebenso differenziert wie kritisch zu manchen Punkten in der Pfarrei-Initiative. So verwies er auf sakramentale Strukturen, die es zu beachten gelte und denen Sorge getragen werden müsse. Abschliessend sprach er den Seelsorgerinnen und Seelsorgern seine Wertschätzung für deren pastorale Arbeit aus.

Generalvikar Josef Annen nahm in Absprache mit Kirchenratspräsident Michel Müller in einer Medienmitteilung Stellung zur geplanten «Ökumenischen Eucharistiefeyer» in Gfenn bei Dübendorf. Er distanzieren sich von dieser privaten Initiative, die in den drängenden Anliegen der Ökumene einen falschen Schritt tue. Eine «Ökumenische Eucharistiefeyer», die von den Kirchen nicht getragen ist, isoliere sich von den oft mühsamen, aber gemeinsamen Wegen der Ökumene und würde neue Schwierigkeiten statt Lösungen schaffen. Es entstehe der Eindruck, die daran beteiligten Amtsträger könnten im Namen ihrer Kirchen Eucharistie- und Kirchengemeinschaft proklamieren. Dazu seien sie jedoch weder beauftragt noch entspreche dies der Realität. Christen und Christinnen beider Konfessionen würden unter der Trennung, die bis anhin eine gelebte eucharistische Gemeinschaft verhindere, leiden. Vordringlich sei, für jene Menschen, die von dieser Spaltung besonders betroffen sind, v.a. in konfessionsverbindenden Ehen, weitergehende Möglichkeiten der gemeinsamen Teilhabe an der Eucharistie zu schaffen. Die dafür notwendigen Schritte der Annäherung und Verständigung zwischen den Konfessionen könnten aber nicht übersprungen werden.

Die Polemik der Bistumsleitung gegen die katholische Kirche Schweiz ganz allgemein und die Katholische Kirche im Kanton Zürich im speziellen beschäftigte auch die Synode. Die Aussage von Generalvikar Martin Grichtung in der Sendung «Arena» des Schweizer Fernsehens, wonach eine reiche, überinstitutionalisierte Kirche in der Schweiz «jedes

Jahr eine Milliarde an Steuern verbrenne», gab Anlass zu einer Frage in der Synode. Synodalratspräsident Benno Schnüriger antwortete wie folgt: «Die Aussagen der Churer Bistumsvertreter in der Sendung «Arena» sind Unsinn.» Die Kirche Schweiz sei eine reiche Kirche. Aber dieser Reichtum ermögliche es, an die Ränder der Gesellschaft zu gehen – bei den Kranken und Sterbenden zu sein, die Gefangenen nicht allein zu lassen, die Verzweifelten zu begleiten.

Das einseitige Vorgehen der Schweizer Bischofskonferenz (SBK) und das Vorpreschen Churs mit dem «Vademecum», einem Dokument für die Zusammenarbeit von katholischer Kirche und staatskirchenrechtlichen Körperschaften in der Schweiz, irritierten und enttäuschten. Verunsicherung lösten nicht nur das einseitige Vorgehen der Bischöfe aus, sondern auch die Art und Weise der Kommunikation. Die staatskirchenrechtlichen Körperschaften wurden ohne vorhergehende Diskussion mit dem Dokument und seinen Empfehlungen konfrontiert, die gemäss «Vademecum» nicht mehr verhandelbar scheinen. Kam hinzu, dass lediglich im Bistum Chur das Dokument breit gestreut wurde – einmal mehr mit der Einschätzung, wonach die kirchlichen Körperschaften und ihre Mandatsträger völlig ausserhalb der Kirche zu verorten seien. Das grosse Medienecho veranlasste den Präsidenten der SBK, Bischof Markus Büchel, zu einer Klarstellung. Er versicherte, «dass sich die Schweizer Bischöfe zum heutigen staatskirchenrechtlichen System bekennen». Der Dank gehe «an alle Katholikinnen und Katholiken, welche sich als getaufte Gläubige und als von den Mitgliedern unserer Kirche demokratisch gewählte Mandatsträger in den staatskirchenrechtlichen Strukturen zum Wohl unserer Kirche einsetzen. (...) Von Interpretationen, wonach sie ihre Aufgabe in diesen Gremien nicht als Glied der Kirche, sondern ‚nur‘ als Bürger des Staates wahrnehmen, distanzieren ich mich in aller Form.» Das «Vademecum» sei eine Diskussionsgrundlage für die Weiterentwicklung des Staatskirchenrechts.

KIRCHLICHE

Römisch-katholische Körperschaft des Kantons Zürich

Grundlage für die Wahrnehmung des Auftrags der Römisch-katholischen Körperschaft des Kantons Zürich sind die Zürcher Verfassung (2005), die Kirchenordnung (2009), das seit 2010 geltende Kirchengesetz sowie die Anstellungsordnung und Reglemente zum Finanzhaushalt und Finanzausgleich.

Der Kanton Zürich anerkennt die Körperschaft und die aktuell 75 katholischen Kirchgemeinden seit 1963 als selbständige Körperschaften des öffentlichen Rechts. Im Berichtsjahr konnten die Kirchgemeinden und die Körperschaft ihr 50-Jahr-Jubiläum feiern.

Die Gesamtheit der Stimmberechtigten und die Synode (Legislative), der Synodalrat (Exekutive) und die Rekurskommission (Judikative) bilden die Grundstruktur der Körperschaft. Die Kirchgemeinden erheben aufgrund von Kirchengesetz und Steuergesetz bei natürlichen und juristischen Personen Steuern und alimentieren damit die Zentralkasse der kantonalen Körperschaft. Für die Kirchensteuern juristischer Personen besteht eine Zweckbindung. Diese Mittel dürfen nicht für kultische Aufgaben, sondern in erster Linie für Angebote und Leistungen von gesamtgesellschaftlicher Bedeutung in den Bereichen Soziales, Kultur und Bildung eingesetzt werden. Zusätzlich erhalten die öffentlich-rechtlich anerkannten Religionsgemeinschaften Beiträge des Staates. Eine Volksinitiative, welche im Mai 2014 zur Abstimmung kommt, will die Kirchensteuer juristischer Personen ersatzlos abschaffen.

Synode

Parlamentsbetrieb

Das Jahr 2013 zeichnete sich hinsichtlich der materiellen Beschlüsse der Synode durch Kontinuität aus, erhielt aber einen speziellen Charakter durch das 50-Jahr-Jubiläum der öffentlich-rechtlichen Anerkennung der Römisch-katholischen Körperschaft des Kantons Zürich einerseits und die lebendige Erinnerung an das Zweite Vatikanische Konzil andererseits. Dass das Wirken der katholischen Kirche zum Wohl der zürcherischen Bevölkerung inzwischen eine Selbstverständlichkeit geworden ist, durfte mit Recht gefeiert werden. Das Jubiläum war aber auch Anlass zur Selbstbesinnung und zur Erbringung besonderer Leistungen.

Die Synode traf sich zu vier ordentlichen Sitzungen. Am 18. April wurde eine Errungenschaft aus der Gründungszeit der Körperschaft erneut besiegelt: das demokratische Pfarrwahlrecht der Kirchgemeinden. Allerdings nimmt die Synode mit Sorge zur Kenntnis, dass für unsere Pfarreien zu wenig Priester zur Verfügung stehen. Umso grösser ist dafür die Dankbarkeit gegenüber den Pastoralassistentinnen und Pastoralassistenten im Laienstand – die sich ihren Leitungsauftrag in den Pfarreien weiterhin nicht durch die Kirchgemeinden bestätigen lassen dürfen. Die Synode nahm beim Finanzausgleich eine kleine Änderung im Sinne einer gerechten Lastenverteilung vor. Mit einer parlamentarischen Initiative erteilte der Rat schliesslich einer nichtständigen Kommission den Auftrag, zur Frage einer Exekutive mit 7 statt mit 9 Mitgliedern Bericht und Antrag zu stellen. Im Rahmen einer Buchpräsentation nahmen die Synodalen das Buch «Kirche heute leben – eine Ermutigung», verfasst von Dozenten der Theologischen Hochschule Chur und erschienen im Theologischen Verlag Zürich, entgegen.

Die Sitzung vom 27. Juni 2013 galt der Prüfung der Jahresberichte des Synodalrates, der Rekurskommission und der Ombudsstelle sowie der Abnahme der Jahresrechnung der Zentralkasse. Während Ersterer eine überzeugende Arbeit der körperschaftlichen Organe auf kantonaler Ebene sichtbar machten, zeigte Letztere einen sehr gesunden Zustand der Finanzen auf. Die Katholische Kirche im Kanton Zürich ist für anstehende Investitionen und die Übernahme neuer Aufgaben, die sich aus der Veränderung der Bevölkerungsstruktur ergeben, gerüstet. Die noch junge Judikative der Körperschaft, die Rekurskommission, wurde für ihre zweite Amtsdauer von 2014 bis 2017 in einer Erneuerungswahl neu bestellt.

Gesamtkirchliche Verantwortung nahm die Synode damit wahr, dass sie auf Antrag des Synodalrates dem Jesuit Refugee Service für die Fürsorge an den Vertriebenen des syrischen Bürgerkrieges einen Unterstützungsbeitrag von 200 000 Franken zur Verfügung stellte. Einen sozialdiakonischen Akzent zugunsten der eigenen Bevölkerung setzte die Körperschaft im Jubiläumsjahr mit der Bewilligung eines Rahmenkredits von 1,2 Millionen Franken, verteilt auf vier Jahre (2014 – 2017). Damit werden Organisationen unterstützt, die sich ausserhalb des engeren kirchlichen Umfeldes um Benachteiligte in unserer Gesellschaft kümmern. Eine zusätzliche Tranche von 300 000 Franken wurde bereits im Berichtsjahr für die Eingliederung von Jugendlichen mit einem Handicap in den Arbeitsmarkt ausgerichtet.

Haupttraktandum der Synodensitzung vom 7. November war die Fortführung der Unterstützung der Theologischen Hochschule Chur über die nächsten vier Jahre, welche nicht in Frage gestellt wurde. Die Aus- und Weiterbildung der Seelsorger ist der Synode ein grosses Anliegen. Als Starthilfe für die Entwicklung eines strukturellen Mittelbaues (Assistenzstellen und Förderung von Promotionen) an der kleinen, aber hoch geschätzten akademischen Einrichtung des Bistums Chur wurde darüber hinaus eine befristete Erhöhung von 30 % bewilligt – eine dankbare Würdigung auch für die Rektorin und die Dozenten der THC, welche ihre Aufgaben unter nicht immer leichten Bedingungen erfüllen. Mit der finanziellen Regelung für die Seelsorge im überregionalen Pflegezentrum Embrach wurde ein erstes Mal wahrgenommen, dass die Seelsorge an den Pflegebedürftigen möglicherweise neu organisiert werden muss, wenn die Alterspflege in grösserem Umfang ausserhalb der angestammten Pfarrei erfolgt. Als offizielle Gäste der Synode verfolgten Vertreter des Katholischen Konfessionsteils St. Gallen die Verhandlungen. Dies

ORGANISATION

als Gegenbesuch zu einer Einladung, welcher eine Vertretung aus Zürich im Jahre 2011 gefolgt war. Der Erfahrungsaustausch der beiden Geschäftsleitungen fand in den Bögen des jenseits IM VIADUKT statt und drehte sich hauptsächlich um Infrastrukturen und Organisationskonzepte für die Jugendseelsorge.

Die Sitzung vom 5. Dezember galt dem Voranschlag 2014, welcher der bewährten Haushaltsführung folgt und einstimmig verabschiedet wurde. Zudem genehmigte die Synode einen Zwischenbericht zum Betrieb der Jugendkirche jenseits *IM VIADUKT*, den sie bei der Überführung in ein ständiges Angebot verlangt hatte. Nach einer Verstärkung der seelsorgerlichen Präsenz im jenseits sprach die Synode dem Leitungsteam ihr Vertrauen und besten Dank für seine engagierte Arbeit aus; dies in der Erkenntnis auch, dass in der Seelsorge für junge Erwachsene die Erwartungen weit gespannt und widersprüchlich sind. Dieses Zielpublikum wird für die Kirche in einer pluralistischen Gesellschaft immer ein Experimentierfeld und eine Herausforderung bleiben.

Traditionsgemäss schloss der Rat seine Arbeit im ablaufenden Jahr mit einer halbstündigen musikalischen Einstimmung in den Advent, diesmal sinnigerweise mit dem Jugendchor JC NewTon, der seinerseits in engem Kontakt mit dem jenseits *IM VIADUKT* steht und am Züri Fäscht seinen Auftritt hatte.

Stamm-Veranstaltungen

Die Synode kennt eine freiere Form von Veranstaltungen ausserhalb des Rathauses, die («Stamm» genannt) der vertieften Orientierung oder Weiterbildung der Ratsmitglieder dienen, aber auch das gegenseitige Verständnis innerhalb des Ratskollegiums fördern.

Aus Anlass des 50-Jahr-Jubiläums fuhr ein grosser Teil der Synodalen in Begleitung einiger Synodalräte am Samstag, dem 1.6.2013, nach

Sachseln und ins Flüeli, um sich nach dem Vorbild von Bruder Klaus auf die Rolle des Bürgers in der Kirche und des getauften Christen im Staat zu besinnen. Bei diesem Anlass traf sich die Synode auch mit einer Delegation des Grossen und Kleinen Landeskirchenrates von Uri. Der Historiker und ehemalige Präsident des Kleinen Landeskirchenrates Hans Stadler zeigte die Biographie und Botschaft des Inner-schweizer Heiligen auf. Beim gemeinsamen Mahl wurden Erfahrungen ausgetauscht und die Freundschaft gefestigt. Den gemeinsamen Gottesdienst im Ranft leitete der Wallfahrtskaplan Walter Signer, der als ehemaliger Pfarrer von Heilig Kreuz mit den zürcherischen Verhältnissen bestens vertraut ist.

Am 8. September reichten sich die Synodalen dann am offiziellen Jubiläumsgottesdienst in die grosse Festgemeinde in der Zürcher Mutterkirche St. Peter und Paul ein.

Ein zweiter Stamm diente am 6. Juni der Präsentation der Kandidierenden für die bevorstehende Erneuerungswahl der Rekurskommission. Der aufmerksamen Begleitung des Neubaus an der Pflingstweidstrasse zugunsten der Paulus-Akademie galt ein weiterer Stamm am 2. Oktober, bei welchem der Stand des Projektes und das ganze Projektmanagement den interessierten Ratsmitgliedern vorgestellt wurden. Am 29. Oktober waren die Synodalen Zeugen der Grundsteinlegung und fanden sich anschliessend unter den Viaduktbögen zu einer kleinen Nachfeier.

Der letzte Stamm des Jahres wurde zugleich als traditionelle Begegnung mit dem kantonalen Seelsorgerat am 21. November im Pfarreizentrum St. Anton in Zürich durchgeführt. Als Referentin machte Eva-Maria Faber, Rektorin der Theologischen Hochschule Chur, unter dem Thema *Mitverantwortung als Schlüsselthema des Zweiten Vatikanischen Konzils* anhand der Reden und Dokumente den damaligen Aufbruch verständlich. Für die Zuhörenden wurde klar, dass der Aufbruch zwar erfolgt ist, aber Vieles noch zu leisten bleibt und alle Angehörigen des Volkes Gottes dafür in der Verantwortung stehen.



*Geschäftsleitung der Synode (v.l.nr.):
Franco Razzai, Ruth Klein, Fritz Umbricht,
Präsident André Füglistler, Alexander Jäger,
Helena Vlk-Baumgartner, Marcel Barth*

Sitzungen der Kommissionen und Fraktionen

Die Geschäftsprüfungskommission, die Finanzkommission, die Sachkommission Seelsorge und die Sachkommission Bildung Medien Soziales tagten im Berichtsjahr an zahlreichen Sitzungen, um die Anträge der Exekutive zu verifizieren, ihrerseits Antrag zu stellen und die Debatte im Plenum materiell vorzubereiten.

Die Ergebnisse dieser Vorberatungen flossen auch in die regelmäßigen Sitzungen der Gebietsfraktionen ein, welche unter Leitung der Fraktionspräsidentinnen und -präsidenten und im Beisein von Mitgliedern der Exekutive den Plenarversammlungen im Rathaus vorausgehen.

Eine nichtständige Kommission beriet das Anliegen von dreissig Initianten, eine Änderung der Kirchenordnung zu prüfen mit dem Ziel, den Synodalrat von 9 auf 7 Mitglieder zu verkleinern.

Geschäftsleitung der Synode

Die Geschäftsleitung der Synode versammelte sich im Berichtsjahr zu insgesamt 15 Sitzungen.

Zweimal lud die Geschäftsleitung den Synodalrat und den Generalvikar zum Meinungsaustausch ein, um die Arbeit an den gemeinsamen Zielen zu koordinieren, möglichen Missverständnissen vorzubeugen und die gute Zusammenarbeit weiter zu pflegen.

Ebenso traf sich die Geschäftsleitung zweimal mit den Präsidentinnen und Präsidenten der Kommissionen und Fraktionen, um Zwischenbilanzen zu ziehen und grundsätzliche Fragen zu klären.

Gutem Brauch folgend, lud die Geschäftsleitung gegen Jahresende hin die ehemalige Präsidentin und die Präsidenten der Synode zu einem Essen mit Erfahrungsaustausch und weiterblickenden Standortbestimmungen ein.

Beschlüsse der Synode

Synodensitzung vom 18. April 2013

Ersatzwahl in der Kirchgemeinde Oberengstringen

Die Synode beschliesst stillschweigend: Die Wahl von Beat Schöpf, Kirchweg 49, 8102 Oberengstringen als neues Mitglied der Synode für den Rest der Amtsdauer 2011 – 2015 wird anerkannt.

Ersatzwahl in der Kirchgemeinde Zürich-St. Konrad

Die Synode beschliesst stillschweigend: Die Wahl von Christina Locher, Letzigraben 241, 8047 Zürich als neues Mitglied der Synode für den Rest der Amtsdauer 2011 – 2015 wird anerkannt.

Erfahrungsbericht zum neuen Finanzausgleich und Änderung des Finanzreglements

Die Synode beschliesst mit 81 Ja und 1 Enthaltung: Vom Erfahrungs-

bericht zum neuen Finanzausgleich wird Kenntnis genommen.

§ 55 Absatz 2 des Finanzreglements wird wie folgt ergänzt:

- um 50 %, wenn das Eigenkapital der Kirchgemeinde in Staatssteuerprozenten gerechnet den Normsteuerfuss um das 2-fache überschreitet.
- um 100 %, wenn das Eigenkapital der Kirchgemeinde in Staatssteuerprozenten gerechnet den Normsteuerfuss um das 2,5-fache überschreitet.

Diese Reglementsänderung tritt auf den 1. Juli 2013 in Kraft. Sie wird im Amtsblatt publiziert und unterliegt dem fakultativen Referendum.

Reglement über die Neuwahl von Pfarrern

Die Synode beschliesst mit 79 Ja, 2 Nein und 1 Enthaltung den Erlass eines Reglements der Römisch-katholischen Körperschaft des Kantons Zürich über die Neuwahl der Pfarrer. Dieses ersetzt die Verordnung der Römisch-katholischen Zentralkommission über die Neuwahl von Pfarrern vom 9. September 1964.

Dieser Beschluss wird im Amtsblatt und der Loseblattsammlung des Kantons Zürich (Ersatz der bisherigen LS 182.22) veröffentlicht und untersteht nach Art. 12 lit. b KO dem fakultativen Referendum.

Parlamentarische Initiative «7 statt 9 Synodalräte»

Die Synode beschliesst mit 67 Ja, 11 Nein und 4 Enthaltungen die Überweisung der Initiative an eine nichtständige Kommission zur Vorberatung.

Bericht des Synodalrates über die Nachverhandlungen mit der Stiftung Hamasil betreffend dem Neubau an der Pflingstweidstrasse, Zürich

Der Antrag von Mauro Bernasconi, Zürich-Witikon, dieses Traktandum von der Traktandenliste abzusetzen, wird mit 25 Ja, 47 Nein und 6 Enthaltungen abgelehnt.

Die Synode beschliesst auf die Frage von Präsident André Füglistler, ob mit diesem Bericht der Auftrag der Synode vom 19. April hinreichend erfüllt ist, mit 27 Ja, 29 Nein und 21 Enthaltungen, dass der Auftrag nicht hinreichend erfüllt ist.

Postulat betreffend das diakonisch-soziale Engagement

Die Synode beschliesst mit 72 Ja und 4 Enthaltungen: Das Postulat betreffend das diakonisch-soziale Engagement («Lazarus»-Plan) wird abgeschrieben.

Postulat von Urs Heinz, Synodale von Hirzel-Schönenberg-Hütten betreffend Berichterstattung über die Entflechtung der Geldflüsse und Festlegung des mittelfristigen Finanzbedarfs der Bistumsverwaltung

Die Synode beschliesst 72 Ja und 4 Enthaltungen: Das Postulat betreffend Berichterstattung über die Entflechtung der Geldflüsse und Festlegung des mittelfristigen Finanzbedarfs der Bistumsverwaltung wird abgeschrieben.



Nothilfe für Syrien: Pater Anton Kurmann, Leiter der Jesuitenmission Schweiz, dankt der Synode



Feldküche für 10 000 Essen: Unterstütztes Projekt des Jesuit Refugee Services in Aleppo

Fragestunde

Die Frage von Haymo Empl betreffend Reaktion des Synodalrates auf die Attacken aus Chur bezüglich Kirchensteuerinitiative, wird von Dr. Benno Schnüriger, Präsident des Synodalrates, beantwortet.

- Rolf Anliker mit 76 Stimmen
- Thomas Suter mit 74 Stimmen
- Dr. Martin Sarbach mit 47 Stimmen

Synodensitzung vom 27. Juni 2013

Ersatzwahl in der Kirchgemeinde Rümlang

Die Synode beschliesst stillschweigend: Die Wahl von Bruno Rüttimann, Rümelbachstrasse 40, 8153 Rümlang als neues Mitglied der Synode für den Rest der Amtsdauer 2011 – 2015 wird anerkannt.

Jahresbericht 2012 der Personalombudsstelle

Die Synode beschliesst einstimmig: Der Jahresbericht der Personalombudsstelle der Römisch-katholischen Körperschaft des Kantons Zürich für das Jahr 2012 wird abgenommen.

Jahresbericht 2012 der Rekurskommission

Die Synode beschliesst einstimmig: Der Jahresbericht der Rekurskommission der Römisch-katholischen Körperschaft des Kantons Zürich für das Jahr 2012 wird abgenommen.

Wahl der Mitglieder, des Präsidiums und der Ersatzmitglieder der Rekurskommission für die Amtsdauer 2014 – 2017

Als ordentliche Mitglieder der Rekurskommission für die 2. Amtsdauer 2014 – 2017 werden gewählt:

- Dr. Willi Lüchinger mit 91 Stimmen
- Beryl Niedermann mit 91 Stimmen
- Orlando Rabaglio mit 90 Stimmen
- Urs Broder mit 89 Stimmen
- Dr. Gerold Betschart mit 88 Stimmen

Als Präsident der Rekurskommission für die 2. Amtsdauer 2014 – 2017 wird gewählt:

- Urs Broder mit 80 Stimmen

Als Ersatzmitglieder der Rekurskommission für die 2. Amtsdauer 2014 – 2017 werden gewählt:

Jahresbericht 2012 des Synodalrates

Die Synode beschliesst einstimmig: Der Jahresbericht des Synodalrates der Römisch-katholischen Körperschaft des Kantons Zürich für das Jahr 2012 wird abgenommen.

Mitteilung an den Synodalrat zur Weiterleitung an den Regierungsrat des Kantons Zürich zuhanden des Kantonsrates.

Rechnung 2012 der Zentralkasse

Die Synode beschliesst einstimmig: Die Rechnung 2012 der Zentralkasse mit einem Ertrag von CHF 54 640 435.26 und einem Aufwand von CHF 50 186 511.83 sowie einem Ertragsüberschuss von CHF 4 453 923.43 wird genehmigt.

Der Ertragsüberschuss von CHF 4 453 923.43 wird dem Eigenkapital gutgeschrieben.

Teuerungsausgleich auf den 1. Januar 2013

Die Synode beschliesst mit 88 Ja und 1 Enthaltung: Dem Personal wird auf den 1. Januar 2014 kein Teuerungsausgleich gewährt. Damit bleibt der Indexstand bis zu einem Stand von 115.1 Punkten ausgeglichen.

Jesuit Refugee Service JRS. Nothilfe für Syrien

Die Synode beschliesst mit 89 Ja und 1 Enthaltung: Dem JRS, Jesuit Refugee Service, wird ein Beitrag von CHF 200 000 für sein Notfallhilfe-Projekt in Syrien ausgerichtet.

Römisch-katholische Körperschaft des Kantons Zürich. 50 Jahre Jubiläum 2013. Rahmenkredit Sozialdiakonie

Die Synode beschliesst mit 84 Ja, 1 Nein und 3 Enthaltungen: Aus Anlass des 50jährigen Bestehens der Römisch-katholischen Körperschaft des Kantons Zürich wird als Zeichen des Dankes an die Bevölkerung

des Kantons Zürich im Sinne des vorgelegten Berichtes ein Rahmenkredit Sozialdiakonie im Gesamtbetrag von CHF 1.2 Mio. gesprochen. Die Ausgaben werden für die Jahre 2014, 2015, 2016 und 2017 in Tranchen à je CHF 300 000 ordentlich budgetiert und im jeweiligen Rechnungsjahr entsprechend gebucht.

Fragestunde

Generalvikar Dr. Josef Annen beantwortet die Frage von Monika Rügsegger und Othmar Stüdli zur Pfarrei-Initiative. Synodalratspräsident Dr. Benno Schnüriger und Synodenpräsident André Füglistler beantworten die Frage von Gian Vils zu den zweckgebundenen Subventionen.

Synodensitzung vom 7. November 2013

Ersatzwahl für ein Mitglied der Sachkommission Bildung Medien Soziales

Die Synode beschliesst stillschweigend: Susanne Ruckstuhl, Kirchengemeinde Winterthur wird als neues Mitglied der Sachkommission Bildung Medien Soziales für den Rest der 8. Amtsdauer 2011 – 2015 anstelle des zurückgetretenen Paul Schadegg gewählt.

Theologische Hochschule Chur und Priesterseminar St. Luzi Weiterführung der Beitragsleistungen an die diözesanen Aus- und Weiterbildungsstätten für vier Jahre (2014 bis und mit 2017)

Die Synode beschliesst mit 86 Ja und 2 Enthaltungen: Der Bericht des Synodalrates vom 26. August 2013 wird zur Kenntnis genommen. Die Römisch-katholische Körperschaft des Kantons Zürich leistet an die Mitfinanzierung der Theologischen Hochschule Chur und des Priesterseminars St. Luzi für weitere vier Jahre, d.h. für die Jahre 2014 bis und mit 2017, einen Beitrag von jährlich CHF 1.– pro Katholik/in. Massgebend ist dabei jeweils der Mitgliederbestand der Römisch-katholischen Körperschaft des Kantons Zürich am 31. Dezember des Vorjahres (Voranschlag 2013: CHF 389 200).

Zwecks Sicherung der Akkreditierung der THC als private universitäre Institution durch die Schweizerische Universitätskonferenz (SUK) und Ermöglichung der dazu erforderlichen Einrichtung und Entwicklung eines strukturellen Mittelbaus bzw. Assistenzbereichs werden für die Jahre 2014 bis und mit 2017 – zusätzlich zu dem unter vorstehender Ziffer 2 bewilligten ordentlichen Beitrag – weitere CHF 0.30 pro Katholik/in im Sinne einer Starthilfe zweckgebunden ausgerichtet (auf der Basis des Voranschlages 2013 wären dies CHF 116 760).

Finanzausgleich für die Römisch-katholische Kirchengemeinde Embrach. Erhöhung des Normaufwandes um eine Sonderaufwendung für die Kosten der Seelsorge im übergemeindlichen Pflegezentrum Zürcher Unterland mit Standort Embrach (PZE).

Die Synode beschliesst mit 71 Ja, 12 Nein und 5 Enthaltungen: Der Normaufwand der Römisch-katholischen Kirchengemeinde Embrach für den Finanzausgleich wird, gestützt auf § 50, Absatz 1 des Reglements über den Finanzhaushalt und den Finanzausgleich der Römisch-

katholischen Körperschaft des Kantons Zürich vom 25. Juni 2009 (Finanzreglement), ab Rechnungsjahr 2014 bis auf Weiteres um CHF 40 000.– als Sonderaufwendung für die Besoldung der Pflegezentren-Seelsorge erhöht.

Umwidmung und vorzeitiger Heimfall der Liegenschaft Carl Spitteler-Strasse 38, Zürich

Die Synode beschliesst mit 87 Ja und 1 Enthaltung: Der Umwidmung der Liegenschaft Carl Spitteler-Strasse 38, Zürich, vom Verwaltungsins Finanzvermögen wird zugestimmt.

Der Vertrag zwischen der Körperschaft und der Pfarrkirchenstiftung Zürich-Witikon über den vorzeitigen Heimfall des Gebäudes an der Carl Spitteler-Strasse 38, Zürich, wird zur Kenntnis genommen und die Heimfallentschädigung in der Höhe von CHF 550 000 wird genehmigt.

Der den Buchwert der Liegenschaft übersteigende Anteil an der Heimfallentschädigung wird dem Eigenkapital der Römisch-katholischen Körperschaft zugeschlagen.

Synodensitzung vom 5. Dezember 2013

Voranschlag 2014 der Zentralkasse

Die Synode beschliesst mit 84 Ja und 3 Enthaltungen:

Der Voranschlag 2014 der Zentralkasse mit

CHF 57 289 800.–	Aufwand
CHF 25 100 000.–	Beiträgen der Kirchengemeinden
CHF 22 838 000.–	Staatsbeiträgen
CHF 8 497 850.–	übrigen Erträgen
CHF 853 950.–	Aufwandüberschuss

wird genehmigt.

Jugendkirche jenseits IM VIADUKT. Zwischenbericht über den Stand der Umsetzung der anlässlich der Überführung in ein ständiges Angebot erhobenen Forderungen

Die Synode beschliesst mit 84 Ja und 1 Enthaltung: Der Zwischenbericht des Synodalrats zur Jugendkirche jenseits IM VIADUKT über den Stand der Umsetzung der anlässlich der Überführung in ein ständiges Angebot erhobenen Forderungen und der «Bericht zum jenseits IM VIADUKT – eine Aussenperspektive» von Dr. Eva Baumann-Neuhaus von Ende Juni 2013 werden zur Kenntnis genommen.

Teilrevision des Reglements über den Finanzhaushalt und den Finanzausgleich der Römisch-katholischen Körperschaft des Kantons Zürich (Finanzreglement) vom 25. Juni 2009/§7 Finanzhaushalt- und Rechnungsprüfung

Die Synode beschliesst mit 82 Ja und 4 Enthaltungen: Das Reglement über den Finanzhaushalt und den Finanzausgleich der Römisch-katholischen Körperschaft des Kantons Zürich (Finanzreglement) vom 25. Juni 2009 wird wie folgt geändert:

§ 7 Finanzhaushalt- und Rechnungsprüfung
1 Die Rechnungsprüfungskommission ist zuständig für die Kontrolle

des Finanzhaushaltes der Kirchgemeinde. Sie hat die Prüfung des Finanzhaushaltes und des Rechnungswesens nach finanzpolitischen und finanztechnischen Gesichtspunkten vorzunehmen.

- 2 Sie besteht aus mindestens drei Mitgliedern, einschliesslich der Präsidentin oder des Präsidenten.
- 3 Als Mitglied der Rechnungsprüfungskommission ist wählbar, wer im Zeitpunkt der Wahl stimm- und wahlberechtigtes Mitglied der Kirchgemeinde ist. Die Kirchgemeindeordnung kann den Wohnsitz in einer anderen römisch-katholischen Kirchgemeinde des Kantons Zürich vorsehen.
- 4 Die Wahl der Rechnungsprüfungskommission und der Präsidentin oder des Präsidenten findet durch die Kirchgemeindeversammlung statt, sofern die Kirchgemeindeordnung nicht die Wahl an der Urne vorsieht. Mit Ausnahme der Präsidentin oder des Präsidenten konstituiert sie sich selber.
- 5 Die finanztechnische Prüfung des Kirchgemeindefinanzhaushaltes muss durch eine Person geleitet werden, die über die notwendige Fachkunde verfügt. Erfüllt kein Mitglied der Rechnungsprüfungskommission diese Anforderung, ist eine externe Prüfungsstelle nach den Vorschriften des kantonalen Rechts für die politischen Gemeinden einzusetzen. Der Synodalrat legt zusammen mit der Rekurskommission in einem Merkblatt die Anforderungen an die Fachkunde fest.

Die Änderung tritt auf den 1. April 2014 in Kraft. Sie wird im Amtsblatt publiziert und untersteht gemäss Art. 12 lit. b KO dem fakultativen Referendum.

Hängige Motionen und Postulate

Motion betreffend die Einführung und die Umsetzung eines Bewirtschaftungssystems für die Immobilien der Römisch-katholischen Körperschaft des Kantons Zürich

Die Motion wurde am 5. Mai 2011 von Gian Vils und Peter Lichtsteiner, GPK, eingereicht und vom Synodalrat an der Synodensitzung vom 16. Juni 2011 als Postulat entgegengenommen.

Zielsetzung des Bewirtschaftungssystems ist die Ermöglichung einer

optimalen und wirtschaftlichen Betriebsführung der eigenen und der gemieteten Immobilien unter Berücksichtigung des aktuellen und des zukünftigen Bedarfs der eigenen Institution.

Bericht und Antrag an die Synode wurden am 11. Juni 2012 vom Synodalrat verabschiedet. An der Sitzung der Synode vom 6. Dezember 2012 wurde der Antrag des Synodalrates, das Postulat abzuschreiben, abgelehnt. Ein neuer Bericht und Antrag an die Synode wurde an der Synodalratssitzung vom 28. Oktober 2013 zuhanden der Synode verabschiedet.

Postulat betreffend das Legislaturprogramm des Synodalrates

Das Postulat wurde am 2. November 2012 vom Synodalen Haymo Empl eingereicht und an der Synodensitzung vom 6. Dezember 2012 an den Synodalrat überwiesen.

Der Synodalrat wird eingeladen zu prüfen, ob nicht das jeweils nach Beginn der Amtszeit erstellte Legislaturprogramm der Synode zur Diskussion vorzulegen sei. Ebenfalls wäre gegen Ende der Amtszeit ein Legislaturbericht vorzulegen, verbunden mit einer Diskussion in der Synode. Bericht und Antrag an die Synode wurden an der Synodalratssitzung vom 28. Oktober 2013 zuhanden der Synode verabschiedet.

Synode (Legislative)

Geschäftsleitung

Präsident: André Füglistler

Mitglieder: Marcel Barth, Alexander Jäger, Ruth Klein, Franco Razzai-Kunz, Fritz Umbricht, Helena Vlk

Sekretariat: Flavia Rianda, Monika Ritter

Geschäftsprüfungskommission

Präsident: Hanspeter Kündig

Mitglieder: Mauro Bernasconi, Haymo Empl, Maria Gnädinger, Josef Lehmann, Erich Meyer, Rosmarie Tschudi

Finanzkommission

Präsident: Josef Annen

Mitglieder: Angela Bühler, Andreas Doll, Sylvia Koch, Erika Scheiber, Othmar Stüdl, Janine Zurbriggen

Sachkommission Bildung Medien Soziales

Präsident: Dr. Thomas N. Stemmler

Mitglieder: Werner Blömeke, Albert Heuberger, Willy Kaufmann, Susanne Ruckstuhl, Sonja Virchaux, Leopold von Felten

Sachkommission Seelsorge

Präsident: Urs Heinz

Mitglieder: Maria Decasper, Elvira Gilg, Reto Häfliger, Elisabeth Schöniger, Christine von Allmen, Walter Zimmermann



jenseits IM VIADUKT: Osternachtsfeier vor dem Rundbogen 11 im Stadtzürcher Kreis 5

Synodalrat

Behörde und Verwaltung

Der Synodalrat behandelte 2013 an 22 Sitzungen (2012: 18), jeweils im Beisein des Generalvikars, insgesamt 280 Traktanden. Wie jedes Jahr waren zwei Sitzungen als Klausurtagungen ohne Tagesgeschäfte angelegt. Ende Mai waren dafür zwei Tage im Bildungszentrum Neu-Schönstatt in Quarten reserviert. Zu den diskutierten mittel- und längerfristigen Fragestellungen und Anliegen gehörten einmal das Verhältnis des Synodalrates zu den selbständigen, von ihm wesentlich mitfinanzierten Institutionen «forum», Paulus-Akademie, Freie Katholische Schulen Zürich und Caritas. Zum andern setzten sich die Exekutivmitglieder intensiv mit dem Konzept einer Seelsorge in Pflegezentren und der künftigen Zusammenarbeit mit dem reformierten Kirchenrat mit Blick auf die gemeinsamen ökumenischen Fachstellen auseinander. Die Volksinitiative «Weniger Steuern fürs Gewerbe» vor Augen, skizzierte der Synodalrat erste finanzielle Szenarien für den Fall einer Annahme der Vorlage. Gleichzeitig liess er sich vom Geschäftsführer des Nein-Komitees die geplante Abstimmungskampagne zur Kirchensteuerinitiative erläutern. Die Herbsttagung im Gästehaus Diakonie Nidelbad in Rüschlikon galt prioritär nochmals den grossen mitfinanzierten Institutionen und den Subventionsbeiträgen für die Jahre 2015–2018. Ein weiterer Schwerpunkt bildete die Organisations-

50 Jahre Anerkennung und Verpflichtung



Am 7. Juli 1963 erlebten die Katholikinnen und Katholiken im Kanton Zürich eine tiefe Freude und Genug-

tuung. Sie wurden als kantonale römisch-katholische Körperschaft und als römisch-katholische Kirchengemeinden in der Form von staatlich anerkannten Personen des öffentlichen Rechts anerkannt. Gut 150 Jahre nach dem ersten katholischen Gottesdienst, welcher im Rahmen der Tagsatzung in der Stadt Zürich wieder gefeiert werden konnte, waren die seit Ende des 18. Jahrhunderts in Zürich eingewanderten Katholikinnen und Katholiken endgültig im Kanton Zürich angekommen. Damit gaben die stimmberechtigten Zürcherinnen und Zürcher dem katholischen Bevölkerungsteil die gleichen Rechte und Pflichten wie der Evangelisch-reformierten Landeskirche. Mit dieser konfessionellen Öffnung hat sich die Gesellschaft im Kanton Zürich selbst beschenkt. Ihre Kultur wurde bunter, breiter und vielfältiger. Heute erkennen wir Katholikinnen und Katholiken, dass mit der öffentlich-rechtlichen Anerkennung auch ein in diesem Ausmass nicht erwarteter Geldsegen einhergeht. Diese glückliche Fügung erinnert aber auch an unsere Verantwortung im Umgang mit den uns in Kirchengemeinden und Körperschaft anvertrauten Mittel. So verhält es sich mit der in diesem Jahr gefeierten öffentlich-rechtlichen Anerkennung wie mit jeder Errungenschaft: Sie ist nur dann sinnvoll, wenn sie den Menschen dient.

Benno Schnüriger,
Synodalratspräsident



Nachfolger von Giorgio Prestele (l.): Markus Hodel wird neuer Generalsekretär

analyse zur Arbeitsweise und zur Verwaltung der Exekutive. Diskutiert wurde auch die organisatorische Komponente einer geplanten Parlamentarischen Initiative aus der Synode zur Frage 7 statt 9 Synodalräte.

Seit der Inkraftsetzung des neuen Kirchengesetzes 2010 fallen u.a. die Obergewalt über die Kirchengemeinden sowie die Entscheide über Rekurse zu personalrechtlichen Anordnungen der Kirchengemeinden in den Zuständigkeitsbereich des Synodalrats. Waren beim juristischen Sekretariat 2012 zwei Rekurse eingegangen, war es im Berichtsjahr lediglich einer. Zusätzlich ging 2013 eine Aufsichtsbeschwerde ein. Die übrige Aufsichtstätigkeit brachte drei neue Verfahren (2012: 7); zwei Verfahren konnten erledigt werden (2012: 4), vier waren Ende Jahr noch pendent (2012: 3).

Kauffrau Silvia Bochsler unterstützt seit dem Frühjahr mit einem 60-Prozent-Pensum sowohl die Finanzabteilung des Synodalrats als auch die Buchhaltung der Zeitschrift «forum». Der neue Leiter für den Bereich Migrantenseelsorge heisst ab Mai Stephan Schwitter. Anfang Dezember beschloss der Synodalrat im Einvernehmen mit dem Generalvikar die Anstellung von Markus Hodel als Generalsekretär ab 1. Juni 2014. Er wird Nachfolger des seit 1998 amtierenden Generalsekretärs Giorgio Prestele, der am 30. Juni kommenden Jahres den vorzeitigen Ruhestand antritt. Prestele seinerseits wurde an der ordentlichen Versammlung der Schweizer Bischofskonferenz in Lugano im Dezember 2013 zum Präsidenten des Fachgremiums «Sexuelle Übergriffe in der Pastoral» ernannt. Er wird sein Amt am 1. Januar 2014 antreten.

Die Lernenden Albulena Biljali und Zenilda Virgilio haben ihre Lehrabschlussprüfung im Sommer erfolgreich abgeschlossen. Aktuell befinden sich Anita Shala, Dylan Manamalage und Mahdi Sarr im Berufslernzyklus.

Verhältnis zwischen Kirche und Staat

Die öffentlich-rechtliche Anerkennung der Römisch-Katholischen Körperschaft des Kantons Zürich und der katholischen Kirchgemeinden im Jahr 1963 war Ausgangspunkt für das 50-Jahr-Jubiläum. Am 7. Juli 1963 nahmen die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger das «Gesetz über das katholische Kirchenwesen» mit 77 441 Ja gegen 47 887 Nein deutlich an. Die Annahme des Gesetzes ist untrennbar mit dem Namen des damals wirkenden ersten Generalvikars für den Kanton Zürich, Alfred Teobaldi, verbunden. Der erste, der Teobaldi und damit Katholisch-Zürich zum Abstimmungserfolg gratulierte, war der Bischof von Chur, Johannes Vonderach. Noch am Abstimmungssonntag sandte dieser ein Telegramm mit folgendem Wortlaut: «Am historischen Tag der kraftvollen Annahme des Kirchengesetzes. Weile im Geiste in Zürich. Gedenke der alten Verbundenheit des Bischofsitzes Chur mit der Limmatstadt. Sende Ihnen und Comité besonderen Dank für mühevollen Arbeit. Beste Segenswünsche für die Zukunft. Johannes Bischof+.» Drei Tage später gratulierte auch der Vatikan zur Abstimmung.

Der Staat hat der Kirche nichts aufgezwungen, sondern die katholische Hierarchie und die katholischen Mitglieder haben die vom Staat angebotene Anerkennung als Körperschaft dankbar angenommen. Und es war auch eine Mehrheit der reformierten Zürcherinnen und Zürcher, die 1963 der Anerkennung im ökumenischen Geist zugestimmt haben. Mit der Anerkennung von Körperschaft und Kirchgemeinden als Personen des öffentlichen Rechts knüpfte der Kanton Zürich an das bewährte Verhältnis zwischen Kirche und Staat an, wie es in katholischen Landesteilen schon lange bestand und weiter besteht. Die Wurzeln finden sich – vor allem in der Deutschschweiz – im uralten

Gemeindeprinzip und im genossenschaftlichen Denken: Die Menschen vor Ort tun sich zusammen, um ihre Probleme eigenständig und gemeinsam zu lösen. Die Kirchgemeinden und Kirchensteuern haben ihren Ursprung bereits im Spätmittelalter, als sich die «Kirchenbürger» zusammenschlossen, um für den Bau und den Unterhalt der Kirche und für den Lebensunterhalt des Pfarrers aufzukommen. Als Gegenleistung erhielten sie vom Bischof das Recht, aufgrund seiner Vorschläge den Pfarrer zu wählen. In der neueren Zeit haben das Zweite Vatikanische Konzil (1962 – 1965) und die Entwicklung des Verhältnisses von Kirche und Staat die staatskirchenrechtlichen Strukturen beeinflusst. Die Aufwertung der lokalen Kirche und die Würdigung der aktiven Teilhabe der Laien an der Sendung der Kirche stärkten das Selbstbewusstsein der demokratisch organisierten Körperschaften. Die Kostenbeiträge des Staates an die anerkannten Religionsgemeinschaften werden mit dem seit 2010 geltenden Kirchengesetz neu aufgrund der Anzahl Mitglieder ausgerichtet. Der vierjährige Umverteilungsprozess dieser Beiträge zwischen der reformierten und katholischen Kirche ist 2013 zu Ende gegangen: Von den 50 Millionen Franken erhielt die katholische Kirche im Berichtsjahr 22,1 Millionen Franken, die reformierte Landeskirche 27,4 Millionen Franken. Die ebenfalls öffentlich-rechtlich anerkannte christkatholische Kirchgemeinde Zürich und die beiden jüdischen Gemeinschaften teilten sich 500 000 Franken.



Synodalrat mit Generalvikar (v.l.n.r.): Rolf Bezjak, Generalsekretär Giorgio Prestele (hinten), Generalsekretär Markus Hodel (ab 1.6.2014), Franz Germann, Ruth Thalmann, Angelica Venzin, Franziska Driessen-Reding, Pfarrer Luzius Huber, Präsident Benno Schnüriger, Zeno Cavigelli, Generalvikar Josef Annen, Karl Conte

Kirchensteuerinitiative vor Abstimmung

Mitten in die Phase der Umsetzung des neuen Kirchengesetzes mit Übergangsregelungen platzte die Lancierung der Volksinitiative «Weniger Steuern fürs Gewerbe» der Jungfreisinnigen. Die Vorlage, welche im März 2012 eingereicht wurde, verlangt die Abschaffung der Kirchensteuer für juristische Personen.

Ende 2012 beantragte der Regierungsrat dem Kantonsparlament, die Kirchensteuerinitiative ohne Gegenvorschlag abzulehnen. Seiner Ansicht nach würden die Leistungen der Kirchen in den Bereichen Soziales, Bildung und Kultur wesentlich zu einer stabilen Gesellschaft beitragen. Davon würden auch die Unternehmen im Kanton Zürich profitieren. Die Leistungen der Kirchen seien für die Gesellschaft un- abdingbar. Bei einem Wegfall der Steuereinnahmen von Firmen müsste der Staat einen Grossteil der Leistungen übernehmen. Weil der Staat aber anders als die Kirchen nicht mit freiwilligen Helfern rechnen könne, wäre von deutlich höheren Kosten auszugehen. Bei der Kirchensteuer der juristischen Personen handle es sich um einen wesentlichen Bestandteil eines Gesamtsystems zur Finanzierung der Zürcher Kirchen, das 2014 erstmals vollständig umgesetzt würde. Der Regierungsrat erachte es darum als falsch, ein Element aus einem System herauszubrechen, dessen Tauglichkeit noch auf dem Prüfstand stehe. Ein knappes Jahr später lehnte eine Mehrheit der vorberatenden Kommission des Kantonsrates im Oktober 2013 die Initiative ebenfalls ab. Ihrer Ansicht nach sollen juristische Personen weiterhin Kirchensteuern bezahlen und damit Tätigkeiten der kirchlichen Körperschaften zugunsten der Gesamtgesellschaft auch künftig finanziell unterstützen. Sowohl bei der Erarbeitung der neuen Kantonsverfassung von 2005 wie auch beim neuen Kirchengesetz seien die vielfältigen Aufgaben, welche Religionsgemeinschaften heute zugunsten der Gesellschaft wahrnehmen, und deren Finanzierung ausgiebig diskutiert worden. Dabei sei bewusst an der Kirchensteuerpflicht der juristischen Personen festgehalten worden. Im Gegenzug müssten die anerkannten Religionsgemeinschaften ihre Tätigkeitsprogramme darlegen und den Nachweis erbringen, dass die Steuern der juristischen Personen nicht für kultische Zwecke verwendet würden. Die Stimmberechtigten hätten diesen Verfassungs- und Gesetzesgrundlagen deutlich zugestimmt. Aus staats- und finanzpolitischer Sicht sei es wünschenswert und notwendig, dass den Religionsgemeinschaften weiterhin mitgliederunabhängige Einnahmen zukommen würden, mit denen sie ein breites Leistungsangebot abdecken könnten. Dank Freiwilligenarbeit könnten die kirchlichen Körperschaften ihre Leistungen wesentlich günstiger erbringen als der Kanton. Abgesehen davon könnte der Kanton sie aufgrund seiner finanziellen Situation gar nicht ohne Steuererhöhung kompensieren. Es sei auch keine dringende Notwendigkeit für eine Änderung der erst kürzlich neu geregelten Finanzströme zwischen dem Kanton und den anerkannten Religionsgemeinschaften zu erkennen. Schliesslich sprach sich Mitte Januar 2014 auch der Zürcher Kantonsrat überraschend klar gegen die Volksinitiative «Weniger Steuern



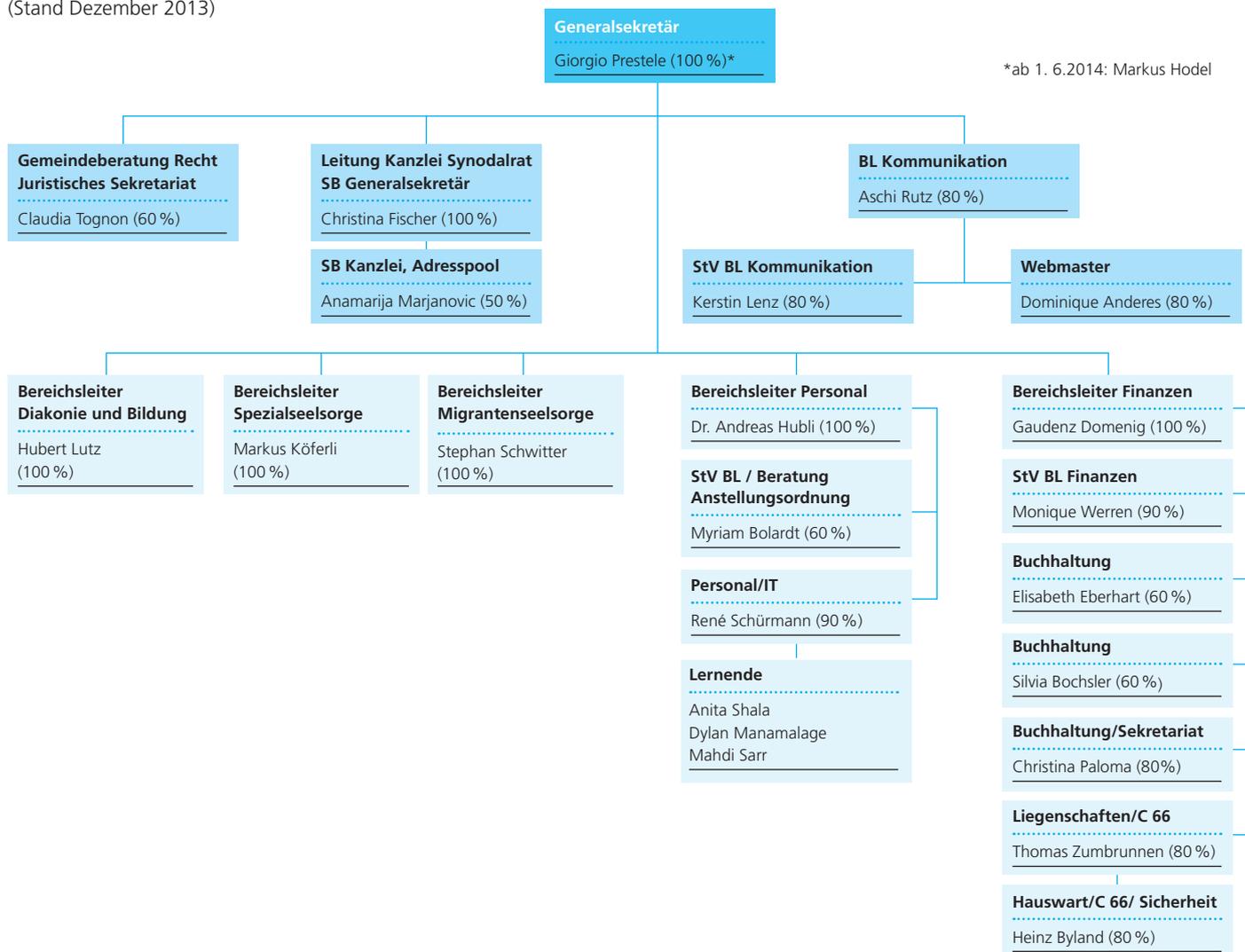
Gemeinsame Kampagne: Das Abstimmungskomitee wirbt für ein Nein zur Kirchensteuerinitiative

fürs Gewerbe» aus. Mit 123 zu 40 Stimmen empfiehlt das Parlament den Stimmberechtigten, die am 18. Mai 2014 zur Abstimmung kommende Vorlage der Jungfreisinnigen abzulehnen. Das mit dem neuen Kirchengesetz von 2010 installierte System zur Finanzierung der Kirchen und ihrer Leistungen von gesamtgesellschaftlicher Bedeutung soll beibehalten werden, und die Unternehmen im Kanton Zürich sollen weiterhin Kirchensteuern zahlen. Eine Mehrheit der Parlamentarierinnen und Parlamentarier argumentierte, dass die Wirtschaft mit ihren Kirchensteuern einen wichtigen Beitrag zur Gemeinschaft leisten würde, von dem auch sie direkt und indirekt profitiere. Die Abschaffung der Steuer würde zudem wertvolle Freiwilligenarbeit in den Gemeinden und Quartieren und den Unterhalt wertvoller Kirchengebäude gefährden. Daraus würde eine erhebliche Mehrbelastung für Kanton und Gemeinden resultieren, die einen Teil der Leistungen zu wesentlich höheren Kosten übernehmen oder finanzieren müssten. Auch einen Gegenvorschlag zur Initiative wird es nicht geben, obwohl zwei zur Debatte standen. Beide wollten die Kirchensteuer für Firmen freiwillig erklären – der eine mit, der andere ohne Übergangsfrist. Der Kantonsrat beschloss mit 109 zu 58 Stimmen, auf diese erst gar nicht einzutreten. Diese «freiwillige Steuer» fanden viele Parlamentarierinnen und Parlamentarier systemwidrig und im Endeffekt gleichbedeutend mit der Abschaffung der Kirchensteuer.

Staat und Kirchen sind der gleichen Gesellschaft verpflichtet, zwar aus unterschiedlichen Motiven, aber letztlich mit dem gleichen Ziel: Bedingungen zu schaffen, die dem Wohl aller Menschen dienen, welche im Kanton Zürich und darüber hinaus leben. Das Motiv der katholischen Kirche liegt im diakonischen Auftrag. Nach dem Selbstverständnis der katholischen Kirche ist das gesamte Handeln der Kirche diakonisch. Markante Spuren hinterlassen haben im Lauf der Kirchengeschichte u.a. folgende Worte Jesu: «Ich bin nicht gekommen, um mich bedienen zu lassen, sondern um zu dienen.» «Ich war hungrig, und ihr habt mir zu essen gegeben. (...) Was ihr einem meiner Geringsten getan habt, habt ihr mir getan.» Die Worte und Taten Jesu haben das Handeln der Kirche durch die Jahrhunderte geformt. Für die Katholische Kirche im Kanton Zürich ist daher unbestritten: Eine Kirche, die nicht dient, dient zu nichts. Der Ausgang der Abstimmung ist bei der Drucklegung dieses

Organigramm Verwaltung Synodalrat

(Stand Dezember 2013)



Jahresberichts nicht bekannt. Klar ist: Mit dem Recht, bei natürlichen und juristischen Personen Kirchensteuern zu erheben, sowie Kostenbeiträgen des Staates können die Kirchen ihren diakonischen Auftrag in der aktuellen Art und Weise wahrnehmen. Das gemeinnützige Wirken der Kirchen sähe völlig anders aus, hätte der Kanton Zürich im Jahre 1963 nicht an die bewährte schweizerische Tradition des Verhältnisses von Staat und Kirche angeknüpft und dieses weiterentwickelt. Die Gesellschaft kann auf der Grundlage des aktuellen Kirchengesetzes auf ein solidarisches Kirchenfinanzierungssystem setzen, das den Kirchen einen grossen und nachhaltigen Einsatz für alle Menschen ermöglicht. Die Kirchensteuerinitiative gefährdet dieses System.

Synodalrat (Exekutive)

Behörde

Präsidialressort: Dr. Benno Schnüriger

Verwaltung, Kirche und Staat, Kirchengemeinden, Synode, Bistum, RKZ, Öffentlichkeitsarbeit, Ökumene

Katechese/Jugendseelsorge: Ruth Thalmann

Katechese, Religionsunterricht, Relimedia/Medienladen, Jugendseelsorge, Mittelschulseelsorge

Migrantenseelsorge: Franziska Driessen-Reding

Kommunale, kantonale Missionen; regionale und nationale Minderheitenmissionen; Fahrende

Spezialseelsorge: Rolf Bezjak

Spitalseelsorge, hiv-aidsseelsorge, Notfallseelsorge, Flughafenseelsorge, Bahnhofseelsorge, Polizeiseelsorge, Gefängnisseelsorge, Behindertenseelsorge, Ehe und Familie, Haus der Stille in Rheinau

Soziales: Pfr. Luzius Huber

Caritas, Suchtfragen, Asyl- und Flüchtlingsfragen, Dargebotene Hand, Kirche und Arbeitswelt, Lehrlingsseelsorge, DFA, Pro Filia, Ethikprojekte

Bauwesen/Liegenschaften: Dr. Zeno Cavigelli

Bauten, Baubeiträge, Liegenschaftsverwaltung, Vermietungen

Finanzen: Dr. Franz Germann

Finanzen, Finanzausgleich, Beiträge allgemein, Kirchgemeinden im Finanzausgleich

Bildung/Medien: Angelica Venzin

Erwachsenenbildung, forum, Paulus-Akademie, Edition NZN bei TVZ, Hochschuleseelsorge, Katholische Schulen, Kultur, Kath. Frauenbund

Personal: Karl Conte

Anstellungsordnung, Personal, Personalrechtsfragen, Personalförderung, Organisation, Pensionskassen, Personalombudsstelle, Organisations- und Strukturfragen

Der Generalvikar sowie der Generalsekretär, der für das Protokoll verantwortliche juristische Sekretär und der Bereichsleiter Kommunikation nehmen an den Sitzungen des Synodalrats beratend teil.

Dienststellen, Fachstellen und Missionen

Die kantonale Körperschaft führt und verantwortet zusammen mit dem Generalvikar verschiedene Dienst- und ökumenische Fachstellen. Die Dienststellen und kantonale organisierten Missionen finanziert die Körperschaft ausschliesslich über ihre Zentralkasse, die ökumenischen Fachstellen und die weiteren Missionen finanziert sie paritätisch mit:

Es sind dies:

- Bahnhofkirche*
- Behindertenseelsorge
- Die kirchliche Fachstelle bei Arbeitslosigkeit DFA*
- Fachstelle für Religionspädagogik
- Flughafenseelsorge*
- Gefängnisseelsorge
- hiv-aidsseelsorge
- Jugendkirche/jenseits IM VIADUKT
- Jugendseelsorge
- kirchliche anlauf- und beratungsstelle für lehrlingsfragen kabel*
- Mittelschuleseelsorge
- Notfallseelsorge*

- Polizeiseelsorge*
- Relimedia*
- Spital- und Klinikseelsorge

* ökumenisch verantwortete und finanzierte Fachstellen

Missionen

Kantonal: Italienisch-, Englisch-, Französisch-, Kroatisch-, Polnisch-, Portugiesisch-, Spanisch- und Ungarischsprachige Seelsorge

Regional: Minoritätenmission der Albanischsprachigen

National: Minoritätenmissionen der Chinesisch-, Eritreisch-äthiopisch-, Koreanisch-, Philippinisch-, Polnisch-, Slowakisch-, Slowenisch-, Tamilisch-, Tschechisch-, Ukrainisch-, Vietnamesischsprachigen sowie der Syro-Malabaren und der Fahrenden.

Rekurskommission

Die Rekurskommission als Judikative der Römisch-katholischen Körperschaft des Kantons Zürich beurteilt als oberste Rechtsmittelinstanz Rekurse zu Anordnungen der Körperschaft, zu Reglementen, Beschlüssen und Rechtsakten der Synode sowie zu Entscheiden und Anordnungen des Synodalrates, der Kirchgemeinden und Zweckverbände. Ferner übt die Rekurskommission die Aufsicht über die Kirchgemeinden und Zweckverbände aus. Die Aufsicht umfasst im Wesentlichen die mindestens alle zwei Jahre durchzuführende Visitation sowie die Überwachung der Haushaltführung der Kirchgemeinden und Zweckverbände.

Im Berichtsjahr erledigte die Rekurskommission drei Rekurse. Sie betrafen in zwei Fällen die Zugehörigkeit zur Kirche; in einem Fall handelte es sich um ein Protokollberichtigungsbegehren. Zwei weitere Rekursverfahren waren Ende 2013 noch pendent.

Ferner hat die Rekurskommission im Berichtsjahr in 37 Kirchgemeinden sowie beim Verband der römisch-katholischen Kirchgemeinden der Stadt Zürich (nachfolgend als Stadtverband bezeichnet) Visitationen durchgeführt. Dabei führte sie mit je einer Delegation der örtlichen Kirchenpflege bzw. des Vorstandes des Stadtverbandes und der örtlichen Rechnungsprüfungskommission Gespräche über die Amtsführung, besichtigte das Gemeindearchiv und nahm stichprobenweise Einsicht in die behördlichen Akten. Ende November 2013 fasste die Rekurskommission sodann Beschluss über das Ergebnis der Prüfung der Jahresrechnungen 2012 der 75 katholischen Kirchgemeinden im Kanton Zürich und des Stadtverbandes. An einem Nachmittag und an zwei Abenden im Januar/Februar 2013 organisierte die Rekurskommission für Gutsverwalterinnen und Gutsverwalter bzw. Rechnungsführerinnen und Rechnungsführer sowie für Mitglieder von Rechnungsprüfungskommissionen eine Informationsveranstaltung über Probleme der Haushaltführung. Diese Veran-



Mitglieder der Rekurskommission (2014–2017) sowie juristisches Sekretariat (v.l.n.r.): Dr. Willi Lüchinger (1. Vizepräsident), lic. iur. Beryl Niedermann (ord. Mitglied), Dr. Ruth Wallimann (jur. Sekretärin), Dr. Martin Sarbach (Ersatzmitglied), Rolf Anliker (Ersatzmitglied), lic. iur. Urs Broder (Präsident), lic. iur. Roger Harris (jur. Sekretär Stv.), Thomas Suter (Ersatzmitglied), Dr. Gerold Betschart (2. Vizepräsident), lic. iur. Orlando Rabaglio (ord. Mitglied).

staltung stiess mit weit über 200 Teilnehmern auf grosses Interesse. Ferner bewilligte die Rekurskommission im Berichtsjahr 15 Gesuche von Behördenmitgliedern um Entlassung aus dem Amt sowie 13 Gesuche um Beendigung der Amtsdauer infolge Wohnortswechsel. Schliesslich begleitete sie sieben Amtsübergaben im Bereich Gutsverwaltung bzw. Aktuariat/Archivwesen.

Rekurskommission (Judikative)

Geschäftsleitung

Präsident: lic. iur. Urs Broder
 Vizepräsidenten: Dr. Willi Lüchinger, Dr. Gerold Betschart
 Ordentliche Mitglieder: lic. iur. Orlando Rabaglio
 Ruth Jäger-Eugster (bis 31.12.2013)
 lic. iur. Beryl Niedermann (ab 1.1.2014)

Ersatzmitglieder: Rolf Anliker, Thomas Suter,
 lic. iur. Beryl Niedermann (bis 31.12.2013)
 Dr. iur. Martin Sarbach (ab 1.1.2014)

Sekretariat: Dr. Ruth Wallimann, lic. iur. Roger Harris (Stv.)
 Ueli Fritz (Fachperson Haushaltkontrolle)

Personalombudsstelle

Die Personalombudsstelle als neutrale und unabhängige Beratungs- und Vermittlungsstelle bei Konflikten am Arbeitsplatz steht allen haupt-, neben-, ehrenamtlich und freiwillig Mitarbeitenden der Katholischen Kirche im Kanton Zürich unentgeltlich zur Verfügung. Der Personalombudsmann und die Personalombudsfrau bemühen sich um eine erste persönliche Kontaktaufnahme innert 24 Stunden nach Eingang einer Anfrage.

Im Jahr 2013 gingen 98 neue Gesuche ein (2012: 80; 2011: 73; 2010: 70), was zeigt, dass das Bedürfnis nach Unterstützung bzw. Vermittlung bei Konflikten nach wie vor ungebrochen ist. Von den 98 Gesuchen konnten 61 Anfragen mit geringem Beratungsaufwand erledigt werden. Die übrigen 37 Gesuche erforderten umfangreichere Abklärungen. Hier handelte es sich um 18 Frauen und 19 Männer. 11 hatten ihren Arbeitsort in der Stadt Zürich, 26 im übrigen Kantonsgebiet. In 5 Fällen wandte sich ein Mitglied einer Behörde an die Personalombudsstelle, in 5 Fällen waren es die Gemeindeleitung, ein Pfarrer bzw. eine Fachstellenleitung. Besonders betroffen waren die Berufsfelder Seelsorge, Katechese/Religionspädagogik, Hauswartung/Sakristanendienst und Verwaltung/Sekretariat.

Die Personalombudsstelle wird inzwischen selbstverständlicher und vor allem in früheren Phasen des Konflikts angerufen als früher. Damit erhöhen sich die Möglichkeiten signifikant, im Streitfall einvernehmliche Lösungen zu finden.

Weiter ist zu beobachten, dass Kirchgemeinden, Behörden, Fach-



Niederschwellige Konfliktberatung: Die Personalombudsleute Barbara Umbricht Lukas und Helmut Steindl

stellen, Leitungspersonen wie auch Mitarbeitende, die schon einmal Kontakt mit der Personalombudsstelle hatten, sich in der Folge leichter und ohne längeres Zuwarten erneut mit der Bitte um Unterstützung und Vermittlung an die Ombudsleute wenden. Vermehrt wird die Ombudsstelle auch präventiv im Sinne der Konfliktberatung in Anspruch genommen. Führungsprobleme und damit nicht selten unmittelbar verbundene Kündigungen und kontroverse Fragen im Zusammenhang mit der Beendigung des Arbeitsverhältnisses bilden nach wie vor einen der Schwerpunkte der Ombudsinterventionen. Fragen des Führungsstils und der Führungskompetenz sind auch oftmals Auslöser für andere Konfliktfälle wie etwa Probleme mit der Arbeitszeit, dem Pflichtenheft oder den Mitarbeiterbeurteilungen. Probleme, welche direkt mit der Führungskompetenz von Linienvorgesetzten zusammenhängen, bewegen sich angesichts der Vielzahl von Kirchgemeinden quantitativ in einem normalen und für eine komplexe Organisationsstruktur, wie sie das duale System der Katholischen Kirche im Kanton Zürich darstellt, durchwegs annehmbaren Bereich. Auch haben konkrete Empfehlungen der Ombudsstelle an verschiedenen Orten zu nachhaltigen Verbesserungen in der Führungssituation geführt, und es konnten damit Spannungen und Konflikte wahrnehmbar abgebaut werden.

Die Personalombudsstelle konnte im Berichtsjahr 2013 ihre Funktion als niederschwellige Einrichtung für Mitarbeitende und Anstellungsbehörden zur Unterstützung bei Konflikten im Wesentlichen erfüllen. In den meisten Fällen konnte sie auf die wohlwollende Unterstützung der Kirchenpflegen und Leitungsverantwortlichen vor Ort zählen.

Personaldombudsstelle

Ombudsfrau: Barbara Umbricht Lukas

Ombudsmann: Dr. Helmut Steindl

Kirchgemeinden und Zweckverband der Stadt Zürich

Die Römisch-katholische Körperschaft des Kantons Zürich ist in 75 Kirchgemeinden eingeteilt. Diese Kirchgemeinden sind gemäss Art. 130 Abs. 1 lit. b der Zürcher Verfassung staatlich anerkannte Personen des öffentlichen Rechts und regeln ihre Angelegenheiten im Rahmen der Kirchenordnung autonom. Wo die Kirchgemeindeordnung keine eigenen Bestimmungen festhält, kommt das staatliche Recht sinngemäss als eigenes Recht zur Anwendung.

Die Kirchgemeinden umfassen die auf ihrem Gebiet wohnhaften Mitglieder der Körperschaft. Stimm- und wahlberechtigt sind die in der Kirchgemeinde wohnhaften Mitglieder, welche das 18. Lebensjahr erreicht haben und im Besitz des Schweizer Bürgerrechts oder der Niederlassungs- oder Aufenthaltsbewilligung sind. Die Gesamtheit der Stimmberechtigten und die Kirchgemeindeversammlung als Legislative und die Kirchenpflege als Exekutive bilden die Organe einer Kirchgemeinde.

Zu den zentralen Aufgaben der Kirchgemeinden zählt ganz allgemein die Schaffung von Voraussetzungen für die Entfaltung des kirchlichen Lebens auf ihrem Gebiet. Sie sind mitverantwortlich, dass die drei Grundvollzüge des pfarreilichen Lebens – Diakonie, Verkündigung und Liturgie – wahrgenommen werden. Die Kirchgemeinden erheben von ihren Mitgliedern und den juristischen Personen aufgrund von Kirchengesetz und Steuergesetz eine Steuer und organisieren die Wahl der Pfarrer und Pfarreibeauftragten. Die Kirchgemeinden können untereinander für die Organisation von Seelsorgeräumen vertraglich eine Zusammenarbeit vereinbaren oder sich in Zweckverbänden organisieren. Die 23 Stadtzürcher Kirchgemeinden sind im Verband der katholischen Kirchgemeinden der Stadt Zürich (kurz: Stadtverband) zusammengeschlossen.

Stadtverband am Züri Fäscht

Das 49. Geschäftsjahr des katholischen Stadtverbandes war ein Jahr mit vielen Höhepunkten und einer markanten strukturellen Veränderung. So hat der Stadtverband zusammen mit dem Synodalrat erstmals am Züri Fäscht teilgenommen. Nach einer langen Periode der Unsicherheit konnte die Geschäftsstelle neu ausgerichtet und mit Andreas Meile unter eine neue Leitung gestellt werden.

Der Steuerfuss lag wie im Vorjahr bei 10 %. Die Steuereinnahmen waren deutlich unter den Prognosen des Steueramtes der Stadt Zürich. Vor allem jene der natürlichen Personen lagen weit unter den Erwartungen. Das Jahr 2013 schliesst mit einem Ausgabenüberschuss von 7 Millionen Franken ab, das sind rund 3 Millionen weniger als budgetiert.

Die Delegierten des Stadtverbandes bewilligten im Berichtsjahr für Bauprojekte in den 23 städtischen Kirchgemeinden Sonderzuteilungen von insgesamt 5,5 Millionen Franken. An kirchliche, karitative

und soziale Projekte wurden Beiträge in der Höhe von rund 1 Million Franken gesprochen. Das Projekt Kirchliche Passantenhilfe «Yucca+» der beiden Stadtverbände wird definitiv weitergeführt, wofür der Leistungsvertrag einen jährlichen Beitrag des katholischen Stadtverbandes von 233 000 Franken vorsieht. Neu wurde ein jährlicher Beitrag für Arche Zürich von 30 000 Franken auf fünf Jahre bewilligt. Der Betrag muss zweckgebunden für die Projekte «Kind & Familie» und «Kinderbegleitung» eingesetzt werden. Dem Justinusverein Zürich wurde eine Unterstützung von 250 000 Franken gewährt, um das Studentenhaus an der Freudenbergstrasse energetisch umfassend zu sanieren. Wie jedes Jahr wurden rund 700 000 Franken als Beiträge an Alters- und Pflegeheimseelsorge der städtischen Kirchengemeinden geleistet. Mit dankbarem Blick auf das eigene 50-Jahr-Jubiläum 2014 überwies der Stadtverband der Inländischen Mission zu ihrem 150-Jahr-Jubiläum 500 000 Franken.

Der katholische und reformierte Stadtverband sind die finanziellen Träger der 2007 eröffneten Sihlcity-Kirche im gleichnamigen Einkaufszentrum in der Stadt Zürich. Die Kapelle, der Gemeinschaftsraum und die Gesprächszimmer bieten einen Ort der Ruhe mitten in der Hektik. Im Berichtsjahr konnten 35 Gruppen begrüsst und gegen 1 150 längere Seelsorgegespräche geführt werden. Die Seelsorgenden werden dabei von 30 Freiwilligen unterstützt.

Die von den beiden Stadtverbänden und der Stadt Zürich gebildete Kommission legte ihren Schlussbericht zu «Sakralbauten und kirchliche Liegenschaften Zürich» vor. Dieser gibt einen Überblick zum heutigen Stand der sakralen Liegenschaften der Stadt und bietet erstmals eine Methodik an für die gesamtheitliche und nachhaltige Entwicklung des kirchlichen Immobilienbestandes.

Vorstandspräsident: Bruno Graf



Katholische Kirche im Kanton Zürich erstmals am Züri Fäscht: Stadtverbandspräsident Bruno Graf mit Moderatorin Anita Buri vor der Bühne

Generalvikariat für die Kantone Zürich und Glarus

Die Katholische Kirche im Kanton Zürich verkündet den Menschen die Frohe Botschaft von Jesus Christus auf vielfache Weise und an unterschiedlichen Orten. Diesen Auftrag zur Verkündigung nimmt der Generalvikar im Auftrag des Bischofs von Chur wahr, indem er ihn in den Kantonen Zürich und Glarus vertritt. Die Aufgabe des Generalvikars besteht darin, die Priester und Diakone, Lientheologinnen und Lientheologen, Katechetinnen und Katecheten sowie die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in ihrem Einsatz zu unterstützen.

Generalvikariat

Die Verantwortung des Generalvikars nimmt Josef Annen wahr, indem er sich um die vielfältigen seelsorgerlichen, pastoralen und personellen Belange kümmert. Die Katholische Kirche im Kanton Zürich ist im Verlauf der Geschichte zu einer Kraft herangewachsen, welcher in hohem Mass gesamtgesellschaftliche Bedeutung zukommt. Auf allen Ebenen pflegt der Generalvikar den Dialog mit Partnerinnen und Partnern von Kirche und Gesellschaft. So ist die ökumenische Zusammenarbeit mit der reformierten Schwesterkirche seit Jahrzehnten eine Selbstverständlichkeit. Darüber hinaus steht das Generalvikariat in engem Kontakt mit anderen Religionen und Kulturen. Das Bemühen, mit den Menschen in Freude und Hoffnung, aber auch Trauer und Angst unterwegs zu sein, bedeutet auch, sich stark zu machen für die Menschen am Rand, die Schwachen in der Gesellschaft.

Anlässlich der traditionellen Wallfahrt der Zürcher Katholikinnen und Katholiken nach Einsiedeln schlug Generalvikar Josef Annen in seiner

Predigt eine Brücke zu zwei Jubiläen: «50 Jahre Zweites Vatikanisches Konzil ist Grund zum Feiern. 50 Jahre öffentlich-rechtliche Anerkennung der Katholischen Kirche im Kanton Zürich ist auch ein Festwert. Beide Anlässe – Konzil und öffentlich-rechtliche Anerkennung – begehen wir heute unter dem Motto: Den Glauben feiern. Gewiss gilt es den Glauben zu leben und zu bekennen. Jesus sagt uns im Gleichnis vom Endgericht sehr deutlich, was am Ende eines Glaubensweges zählt, nämlich dies: Was ihr den Geringsten meiner Schwestern und Brüder getan habt, das habt ihr mir getan. Dieses Wort Jesu beherzigen die Katholiken und Katholikinnen im Kanton Zürich. Sie schlugen am Züri Fäscht nicht nur ein Zelt auf – das Zelt heisst übrigens «Züri Himmel» und sagen damit der Zürcher Bevölkerung: Wir sind nicht nur Erdenbürger und Bewohner dieser oder jener Stadt. Wir haben auch eine Heimat im Himmel, sind auch Gottes Geschöpfe, seine Kinder. Aber es bleibt nicht beim Festzelt am Züri Fäscht. Unsere Kirche hilft auch den schwächsten Gliedern der Zürcher Gesellschaft: Sie unterstützt Jugendliche mit Migrationshintergrund, die nur schwer eine Lehrstelle finden. Sie hilft bei der Ausbildung von jungen Menschen mit psychosozialen Beeinträchtigungen. Sie fördert die Integration von jungen Erwachsenen mit sozialen und persönlichen Schwierigkeiten. Dafür kann ich nur mit dem Wort Jesu danken: Was ihr den Geringsten meiner Schwestern und Brüdern getan habt, das habt ihr mir getan. Es gilt den Glauben zu leben und zu bekennen.»

In den Medien wird immer wieder ein bestimmtes Bild von Kirche vermittelt, vor allem dann, wenn das Interesse sich auf höhere Amtsträger richtet. Dabei geht oftmals vergessen, dass Kirche in erster Linie an der Basis in den 96 Pfarreien und den zahlreichen Missionen lebt und stattfindet. Der Glaube lebt unspektakulär und bietet wenig Stoff für reisserische Schlagzeilen. Zahlreiche Seelsorger und Seel-



Regelmässige Treffen dienen dem Austausch (v.l.n.r.): René Berchtold, Dekan in solidum Zürich Stadt; Stefan Isenecker, Dekan Zürcher Oberland; Hugo Gehring, Dekan Winterthur; Josef Annen, Generalvikar; Luis Capilla, Leiter Migrantenseelsorge; Franz Studer, Dekan Albis; Othmar Kleinstein, Dekan in solidum Zürich Stadt; Hans Mathis, Dekan Glarus



«Die öffentlich-rechtliche Anerkennung ist auch ein Fest wert»: Katholische Kirche im Kanton Zürich am Züri Fäscht mit Lounge am See

sorgerinnen setzen sich täglich tatkräftig dafür ein, dass die Botschaft Jesu ein Gesicht bekommt. Dies gelingt dank der grossen Unterstützung durch Katechetinnen, Katecheten, zahlreichen ehrenamtlichen und kirchlichen Behörden, Gruppen und Vereinen.

Migrantenseelsorge – viele Völker und Sprachen

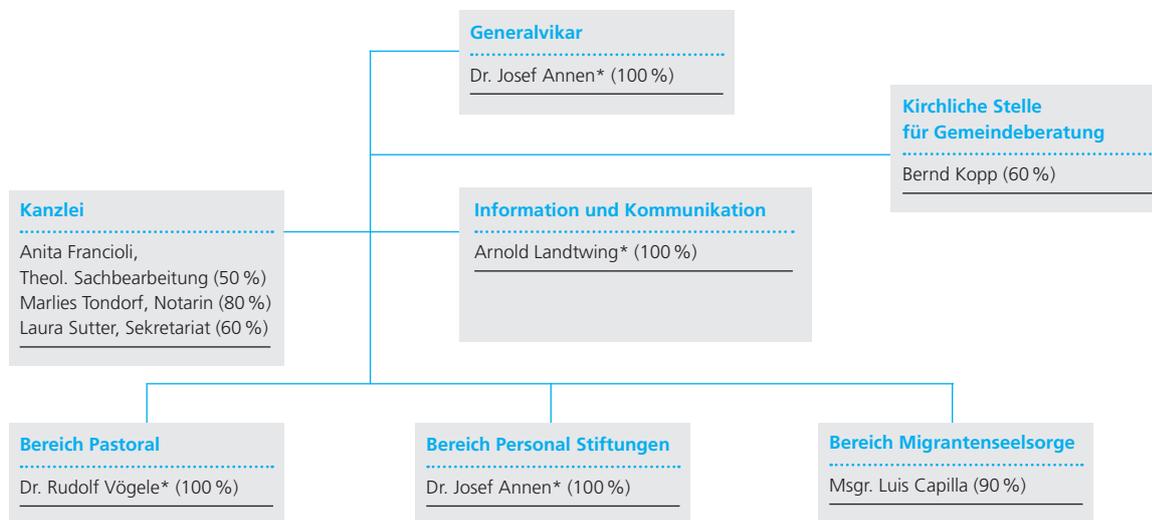
Die Zahl der anderssprachigen Katholikinnen und Katholiken im Kanton Zürich steigt stetig an und macht derzeit gut ein Drittel aus. Mit ihrer Präsenz und ihrem Engagement prägen und bereichern die Migranten zunehmend das kirchliche Leben und zeigen damit auf,

dass Kirche im eigentlichen Sinn des Wortes katholisch, weltumspannend ist. Luis Capilla, der bischöfliche Beauftragte für die Migrantenseelsorge, stellt fest: «Mit der Umsetzung der Kantonalisierung der italienisch- und der spanischsprachigen Migrantenseelsorgen verstärkt sich zunehmend die Zusammenarbeit mit den Pfarreien vor Ort. Das Zusammenleben in gegenseitiger Anerkennung und Wertschätzung hat sich vertieft.» Die gegenseitige Bereitschaft zur Zusammenarbeit ist im Wachsen begriffen: seelsorgerliche Tätigkeiten werden gemeinsam geplant, der Austausch zwischen Pfarreirat und Missionsrat hat an Qualität gewonnen. Die Einschätzung, dass man in diesem Bereich auf guten Wegen unterwegs ist, lässt optimistisch in die Zukunft blicken.

Eine besondere Herausforderung und einen grossen Umbruch stellte der Wechsel von Missionaren dar. Diese bringen frischen Wind und neue Projekte. Für die neuen Missionare ist es eine Chance, im Herzen Europas Erfahrungen zu sammeln. Hier unterscheidet sich das Kirchenbild sehr von demjenigen ihrer verschiedenen Herkunftsländer wie etwa Polen, Slowakei, Vietnam, Sri Lanka. Die Zusammenarbeit im pastoralen Bereich bis hin zum gewöhnungsbedürftigen dualen System bietet grosse Chancen und fordert auch heraus. Gerade für ausländische Priester ist es attraktiv, in der Schweiz zur Arbeit am Doktorat gleichzeitig pastorale Erfahrungen zu sammeln. So sind in den Reihen der Missionare gleich zwei Doktoranden auszumachen.

Luis Capilla, im Generalvikariat verantwortlich für die Migrantenseelsorge, nimmt die anspruchsvolle Begleitung der Missionare wahr. Er führt sie in alle Beziehungsfelder ein, fördert die Zusammenarbeit mit den einheimischen Ortspfarrern und macht sie mit dem dualen System vertraut.

Organigramm Generalvikariat für die Kantone Zürich und Glarus (Stand 31. Dezember 2013)



*Mitglied der Geschäftsleitung

Authentisch christliches Leben



Ein Besuch bei den Missionarinnen der Nächstenliebe (Schwestern der Nächstenliebe Mutter Teresa von Kalkutta) an der Feldstrasse in Zürich hat mich tief berührt. Nach der Hl. Messe führen mich die fünf Schwestern durch ihr Haus. Ihr Lebensstil ist einfach. Wie ihre Mitschwester im weltweiten Orden nennen sie kein Schlafzimmer ihr Eigen, sie teilen miteinander den gemeinsamen Schlafrum. Ihren Lebensunterhalt bestreiten sie mit dem, was ihnen Wohltäterinnen und Wohltäter schenken. Aber sie sind apostolisch tätig, und wie! Die zwölf Betten sind alle belegt und für Frauen reserviert, die aus der Prostitution aussteigen wollen. Es gibt eine lange Warteliste. Den Frauen, die den Ausstieg aus dem Sexgewerbe geschafft haben, ist die Freude ins Gesicht geschrieben. Nun hoffen sie auf geregelte Arbeit, die Schwestern vermitteln. Dankbar kehre ich ins Centrum 66 zurück.

Josef Annen, Generalvikar

Insgesamt kamen neun neue Priester in die Missionen. Die bisherigen Missionare wurden von ihrem Bischof in die Heimatdiözese zurückgerufen, gingen an eine Universität, um ihr Doktorat zu machen, oder wechselten aus persönlichen Gründen an einen anderen Arbeitsort. Nach teilweise langjährigem Einsatz in der Pastoral waren etliche Missionare den Gläubigen sehr vertraut und freundschaftlich mit ihnen verbunden. Der Abschied war für viele sehr emotional und bewegte die Gemüter. Mit südländischer Freude und Offenheit wurden dann die neuen Missionare willkommen geheissen und schnell gut aufgenommen.

Die Missionen sind auf dem besten Weg dazu, vertieft in die jeweiligen Pfarreien hineinzuwachsen und sich als Teil davon zu verstehen. Die aktive Zugehörigkeit zu einer konkreten Ortspfarrei fördert auch die gemeinsame Verantwortung und belebt die Gemeinschaft.

«Wir alle sehnen uns nach Lebenszeichen.»

Woche für Woche kommt Generalvikar Josef Annen mit Jugendlichen zusammen, die sich auf das Sakrament der Firmung vorbereiten. Dabei trifft er öfters auf Texte, die er selber vor einem Vierteljahrhundert als Jugendseelsorger geschrieben hat. Da diese Texte vergriffen sind, entschloss sich Generalvikar Annen auf Anregung der Fachstelle für Religionspädagogik, seine damalige Hinführung zu den Sakramenten zu überarbeiten und neu aufzulegen. Herausgekommen ist die handliche Broschüre «Lebenszeichen». Josef Annen vermittelt in seinen Texten einen verständlichen und lebensnahen Zugang zu den Sakramenten: «Dieses Heft fragt nach den sieben Sakramenten auf unserem Weg. Es lädt ein, die grossen Zeichen unseres Glaubens mit neuen Augen zu sehen. Es ruft auf, selber ein lebendiges Zeichen zu werden. Todeszeichen haben wir in unseren Tagen genug. Wir alle sehnen uns nach Lebenszeichen.»



Die Sakramente erklärt für junge Leute: Broschüre «Lebenszeichen»

Evangelii Gaudium

Das Zweite Vatikanische Konzil läutete vor 50 Jahren das «Aggiornamento» ein, indem die Kirche die Erfordernisse der Zeit erkannte und mit einem Aufbruch darauf reagierte. In den folgenden Jahrzehnten wurden die Neuerungen umgesetzt und Wege gesucht, um auf die rasanten Veränderungen in Gesellschaft, Wirtschaft und Politik angemessen Antwort zu geben. Immer stärker wurde dieser Schwung durch rückwärtsgerichtete Tendenzen von Kirchenverantwortlichen abgebremst. Schmerzliche Konflikte und eine zunehmende Entfremdung der Kirchenleitung von der Basis waren die Folge. Generalvikar Josef Annen schrieb in seinem Weihnachtsbrief: «Ich sehe auch die an unserer Kirche Leidenden. Wie viele Verletzte sind mir gerade hier im zu Ende gehenden Jahr begegnet! Wie viele enttäuschte Seelsorger und Seelsorgerinnen! Wie viele enttäuschte Frauen und Männer, die sich in Pfarreien und staatskirchenrechtlichen Gremien für unsere Kirche einsetzen!» Papst Franziskus bringt mit seinem erfrischenden

Vier Jahrzehnte Dienst als Priester

Am 7. April 1973 wurde Josef Annen zum Priester geweiht. Seither war er unter anderem in der Jugend- und Pfarreiseelsorge und als Regens des Priesterseminars tätig. Seit 2010 ist Annen Generalvikar für die Bistumsregion Zürich und Glarus. In einem Interview zu seinem 40-Jahr-Priesterjubiläum antwortete er auf die Frage nach seinem schönsten Erlebnis als Priester: «Da gibt es sehr viele. Ein Beispiel aus jüngster Zeit: Nach einem Firmgottesdienst kam ein 18-jähriger Jugendlicher zu mir und

sagte: «Ich bin reformiert, mein Kollege hat mich zu seiner Firmung eingeladen. Ich bin tief betroffen, weil ich wahrgenommen habe, wie es hier um den Glauben geht. Das hat mir viel gegeben.» Es freut mich sehr, dass es mir manchmal gelingt, den Glauben so zu verkünden, dass Menschen im Herzen berührt sind.» Umgekehrt mache ihn traurig, wenn er oft Denunziantentum und böse Zungen erleben und erfahren müsse und dass es unter Vertretern der Kirchenleitung viel Lieblosigkeit gebe.

pastoralen Auftreten und seinen dem Menschen zugewandten Zeichen neue Hoffnung. Speziell sein Schreiben «Evangelii Gaudium» entfacht die Glut unter der Asche zu einem neuen Feuer. Im Jubiläumsbuch «Katholiken im Kanton Zürich. eingewandert, anerkannt, gefordert» bringt es Walter Kirchschräger auf den Punkt: «Es ist Zeit, vom Schlafe aufzustehen» (vgl. Röm 13,11). Die Kirche geht als Volk Gottes auf ihrem Pilgerweg. Wer diesen Morgen verpasst, verschläft die Kirche in ihrem neuen Frühling, in dem ihre «zeitlose Jugendlichkeit» erneut erkennbar wird. Für einmal kommen die Weckrufe aus Rom. Auch in den Bischofs- und Pfarrhäusern müssen sie gehört werden.» (S. 117)

Personalwesen

Für den Generalvikar bedeutet es eine grosse Herausforderung, geeignete Verantwortliche an den richtigen Stellen zu platzieren, so dass in den einzelnen Pfarreien die Kräfte sinnvoll eingesetzt werden können. Oftmals entscheidet auch die personelle Zusammensetzung eines Teams über Gelingen oder Misslingen der Zusammenarbeit. So setzt Generalvikar Josef Annen einen grossen Teil seiner Zeit dafür ein, mit den Mitarbeitenden im Gespräch zu sein, zuzuhören, zu vermitteln und Entscheidungen voranzubringen.

Im Generalvikariat trat im Februar Arnold Landtwing die Stelle als Informationsbeauftragter an. Zusammen mit seiner Kollegin und seinen Kollegen beim Synodalrat leistet er die Kommunikationsarbeit für die Katholische Kirche im Kanton Zürich.

In sieben Pfarreien konnte ein neuer Pfarrer bzw. Pfarreibeauftragter eingesetzt werden: Chmielak Andrzej in St. Elisabeth, Kilchberg, Thomas Sunny in St. Ulrich, Turbenthal, Jacek Jerusalski in St. Josef, Winterthur, Anderas Beerli als Pfarreibeauftragter in Hl. Geist, Zürich, Beat Häfliger in Guthirt, Zürich, Remo Eggenberger in St. Mauritius, Regensdorf und Beat Auer in St. Martin, Seuzach.

Im April fand in Wetzikon die Weihe von drei Ständigen Diakonen statt: Josef Bernadic aus Hll. Felix und Regula, Thalwil, Zeljko Calusic aus St. Georg, Küsnacht und Felix Geisser aus St. Franziskus, Wetzikon. Mit der Weihe zum Ständigen Diakon werden die drei verheirateten Männer in den Stand der Kleriker aufgenommen und dürfen im Auftrag der Kirche das Sakrament der Taufe spenden sowie der Eheschliessung assistieren.

Im Juli durften folgende Theologinnen und Theologen die bischöfliche Missio in Empfang nehmen: Sarah Berlinger-Böhm für Hl. Felix und Regula, Thalwil, Ines Bolthausen für St. Josef, Winterthur, Nadja Eigenmann als Seelsorgerin für das Spital Horgen, Bernadette Peterer für St. Josef, Glattfelden und Kurt Steiner für St. Martin, Birmensdorf. Innerhalb der Migrantenseelsorge kam es zu einer grösseren Rochade. Neu haben folgende Missionare ihre seelsorgerliche Tätigkeit in der Kirche im Kanton Zürich aufgenommen: für die Missione Cattolica di Lingua Italiana Don Andrea Turrisi SDB und Don Tobia Carotenuto SDB, beide MCLI Don Bosco Zürich, Don Laurentius Bayer als Leiter



Christ als suchender und hörender Mensch: Kursleiter Rudolf Vögele (l.) mit Teilnehmenden im Salomon Keller

der MCLI Amt-Limmattal mit Sitz in Dietikon, P. Placido Rebelo, Leiter MCLI Stäfa, Don Giorgio Celora und Don Davide Djudja, beide Missionare in solidum MCLI Uster, P. Walfriedo Knapik, Leiter Mission Cattolica Lingua Portuguesa Zürich und P. Navol Nizner SDB als Leiter der Slowakenmission.

Wichtige pastorale Angebote

«Christ sein kann eigentlich nur, wer ein suchender und hörender Mensch ist und bleibt», sagt Rudolf Vögele, Leiter Ressort Pastoral des Generalvikariates. Deshalb organisiert er seit sechs Jahren den Kurs «Glauben suchen – Halt finden». In diesem Kurs werden Fragen aufgegriffen zu den Grundlagen des christlichen Glaubens, zu Besonderheiten der katholischen Kirche sowie zu existenziellen Themen. Angesprochen werden Menschen, die den christlichen Glauben besser kennenlernen wollen oder einen Übertritt bzw. Eintritt in die römisch-katholische Kirche in Erwägung ziehen. Ein Blick in die Zahlen des Kurses zeigt, wie wichtig dieses pastorale Angebot ist. So haben in den vergangenen sechs Jahren über einhundert Teilnehmerinnen und Teilnehmer diesen Kurs besucht. Gut 40 % waren katholisch, 30 % reformiert und 15 % gehörten einer anderen Konfession oder Kirche an. 15 % waren Konfessionslose. Im Verhältnis 60:40 besuchten mehr Frauen als Männer den Kurs. Beachtlich sind auch die Folgen des Kurses: 12 Erwachsene empfingen das Sakrament der Taufe und der Firmung, 30 Firmungen wurden gespendet. 54 Personen haben lediglich den Kurs besucht, 6 sind frühzeitig wieder ausgestiegen. Die durchschnittliche Teilnehmerzahl betrug 14 Personen und lässt ein sehr persönliches Arbeiten und einen regen Austausch zu.

Diese Zahlen beziehen sich ausschliesslich auf den Kurs «Glauben suchen – Halt finden». Etliche Erwachsene, die sich taufen und firmen lassen, nutzen eine andere Vorbereitungsöglichkeit, um sich auf den Empfang der Sakramente vorzubereiten. Mit Blick auf die

gesamte Zahl der gefirmten und getauften Erwachsenen ist eine deutliche Zunahme bei den Migranten festzustellen. Taufe und öfters noch die Firmung gehören für viele zur Vorbereitung auf die kirchliche Hochzeit. Ebenfalls auffallend ist die Tatsache, dass der überwiegende Teil der Migrantinnen und Migranten aus der Stadt Zürich stammt, wo auch die meisten Migrantenseelsorgen angesiedelt sind. Diese statistischen Beobachtungen belegen, welche wichtige Stellung die pastoralen Angebote für die Gestaltung und Begleitung des religiösen Lebens auch im Erwachsenenalter einnehmen.

Dekan als «Wort zum Sonntag»-Sprecher

Seit April 2013 gehören Dekan Hugo Gehring, Pfarrer in Winterthur, zusammen mit der katholischen Spitalseelsorgerin Nadja Eigenmann zum neuen Sprecherteam der Sendung «Wort zum Sonntag» des Schweizer Fernsehens. Im Wechsel mit reformierten Theologinnen und Theologen tragen sie ihre Gedanken aus christlicher Sicht zum Zeitgeschehen vor.

Kantonales Seelsorgerat

Der Seelsorgerat (SR) traf sich 2013 zu vier Plenarversammlungen. Die Kommissionen berichten jeweils über ihre Tätigkeiten, der Generalvikar informiert über Neuigkeiten im Bistum und in der Kirche Schweiz und stellt aktuelle Themen zur Diskussion. Ebenso können die Mitglieder des SR dem Generalvikar Fragen stellen.

Als «Frucht» der Retraite vom November 2012 wurde die Arbeit im SR neu strukturiert. Es bildeten sich neben den Kommissionen auch

Projektgruppen, die einen klaren Auftrag haben. Eine weitere wichtige Aufgabe des SR ist, Weiterbildung und Impulse an Pfarreiräte, Seelsorgende, Behördenmitglieder usw. anzubieten. Das geschieht mit den jährlich stattfindenden Tagungen.

Ein besonderes Erlebnis ist die jährliche Wallfahrt nach Einsiedeln am ersten Samstag im Juli – 2013 der 6. Juli. Fast auf den Tag genau vor 50 Jahren wurde die Katholische Kirche im Kanton Zürich als öffentlich-rechtliche Körperschaft anerkannt – ein Grund zum Danken und Feiern.

Die Kommission *Diakonie* traf sich 2013 zu drei Sitzungen, um die Impulstagung vorzubereiten und auszuwerten, die Arbeitsschwerpunkte für die Amtsperiode bis 2016 festzulegen und Entwicklungen im Umfeld pfarreilicher Diakonie aufzunehmen. Im Zentrum der Tätigkeit stand die Vorbereitung und Durchführung der Impulstagung des Seelsorgerates gemeinsam mit der Kommission Pfarreiräte.

Am 13. April fanden sich mehr als 80 Mitglieder von Pfarreiräten, Kirchenpflegern, Seelsorgeteams, Sozialarbeitende sowie weitere Interessierte im Centrum 66 ein und liessen sich auf das Thema der Tagung «Diakonisch und solidarisch Kirche sein» ein. Der Grossmünsterpfarrer Christoph Sigrist beschrieb die Diakonie «als grosse ökumenische Brücke für das Einrichten gemeinsamer Räume des Helfens» und als zentral für den interreligiösen Dialog. In einem zweiten Impulsreferat ermutigte Generalvikar Martin Kopp, in den Pfarreien die Aufmerksamkeit für Menschen in Not zu schärfen, und konkretisierte seine Erwartung durch Beispiele aus seiner eigenen Seelsorgepraxis. Im Juni griff die Kommission das Anliegen der Schweizer Flüchtlingshilfe auf und lud die Pfarreien ein, Kontakte mit Asylsuchenden und anerkannten Flüchtlingen aufzunehmen, um so ein Zeichen für eine offene und solidarische Schweiz zu setzen. Mitglieder der Kommission unterstützten das Solidaritätsnetz Zürich (Solinetz) im Vorfeld der Abstimmung zur Verschärfung des Asylgesetzes. Am Vortag des Muttertages verteilten sie in Zürich Flyer und machten Menschen



Grossmünsterpfarrer Christoph Sigrist: Diakonie als «grosse ökumenische Brücke»



Kantonale Wallfahrt: Generalvikar Josef Annen in der Klosterkirche Einsiedeln



Mit dem Kartenset *Leben und Glauben feiern: 24 Aufsteller für die Familie*

im direkten Gespräch darauf aufmerksam, dass besonders Frauen und Kinder, die auf Asyl angewiesen sind, von der Revision des Gesetzes betroffen sind. Weiter beschäftigte sich die Kommission mit der landesweiten Kampagne «Keine Hausarbeiterin ist illegal» und machte auf deren Anliegen und Veranstaltungen aufmerksam. Aktiv beteiligt war die Kommission *Ehe und Familie* erneut beim ökumenischen Stand an der FamExpo in Winterthur. Diesen Stand prägen ein Kirchenturm mit eingebauter Kugelbahn, ein Puppenspiel für Gross und Klein, am Sonntagmorgen ein Kindergottesdienst, ein Eltern-Kind-Singen und mitten im bunten und emsigen Messebetrieb eine grosse «Arche Noah» aus Holz mit vielen Tieren zum Spielen. Stellvertretend für den Kanton Zürich beteiligte sich die Kommission an der Interessensgemeinschaft «Partnerschaft – Ehe – Familienseelsorge» (PEF) Deutschschweiz, die sich einmal im Jahr zum Informationsaustausch trifft. Das diesjährige Thema war die Elternbildung. Dabei wurde zum einen der «KESS-Kurs» zur Elternbildung und zum anderen das Kartenset «24 AUFSTELLER für die Familie» vorgestellt. Intensiv auseinandergesetzt hat sich die Kommission auch mit dem Fragebogen zu den pastoralen Herausforderungen der Familie im Kontext der Evangelisierung, der von der Vorbereitungskommission der Bischofssynode in Rom an alle Bistümer verschickt wurde. Dazu liegen ein gemeinsamer Antwortentwurf und erste Überlegungen vor, wie dieses Thema im Kanton Zürich weiter vertieft werden könnte.

In diesem Jahr hat sich die Kommission *Freiwillige* zu drei Sitzungen getroffen. Dabei wurde hauptsächlich die Ausschreibung für den erneuten Wettbewerb «freiwillig sichtbar» erarbeitet, dessen Preisverleihung am 20. Juni 2014 stattfinden wird. Es sind genügend Bewerbungen eingegangen. Die Kooperation mit der Fachstelle «Freiwilligenarbeit der evangelisch-reformierten Kirche» wurde weitergeführt und intensiviert. Es konnten wiederum Kurse in das Programm «Personalförderung der Katholischen Kirche im Kanton Zürich» übernommen werden.

Nach der Retraite in Chur wurde die Kommission *Spiritualität* gegründet bzw. wiederbelebt. Die Mitglieder nutzten drei Treffen, um das

grosse Thema Spiritualität einzugrenzen. Entscheidend für die Kommission ist die christliche Basis der Spiritualität. Sie hat sich zum Ziel gesetzt, das Thema Spiritualität im Seelsorgerat und in den Pfarreien wachzuhalten. Ein weiteres gemeinsames Ziel ist die Gestaltung der Retraite des SR im November 2014.

Die Projektgruppe *Vision Kirche heute* hat sich nach der Retraite 2012 gebildet. Sie traf sich 2013 zu zwei Sitzungen und hat die geplante Tagung vom 17. Mai 2014, «Visionen und Perspektiven», mit vorbereitet.

Präsidentin: Albertina Kaufmann

Verband der Pfarrkirchenstiftungen

Als Rechtsträger der kirchlichen Güter existieren in fast allen Kirchgemeinden im Kanton Zürich Pfarrkirchenstiftungen, da die Pfarreien selbst keine Rechtspersönlichkeiten im Sinne des ZGB sind. Als kirchliche Stiftungen gemäss Art. 80ff. ZGB unterstehen sie nicht der staatlichen Aufsicht. Aufsichtsorgan ist der Diözesanbischof, der auch die Stiftungsratsmitglieder ernennt.

In der Stadt Zürich haben sich die pfarreilichen Stiftungen zum Verband der Römisch-Katholischen Pfarrkirchenstiftungen der Stadt Zürich (VPKS) zusammengeschlossen. Im Berichtsjahr unterstützte der VPKS finanziell u.a. die von den Deutschschweizer Bistümern und diversen Landeskirchen lancierte Kampagne «Chance Kirchenberufe» über einen Zeitraum von vier Jahren, das Orgelbauprojekt der Pfarrei Obbürgen NW und die Paulus-Akademie Zürich.

Vorstandspräsident: Pfr. Marcel von Holzen

FINANZEN / LIE

Erfolgsrechnung

Der Voranschlag 2013 der Körperschaft sah bei einem Aufwand von CHF 55 005 050 und einem Ertrag von CHF 56 032 950 einen Ertragsüberschuss von CHF 1 027 900 vor. Die Jahresrechnung 2013 der Zentralkasse weist nun bei einem Ertrag von CHF 56 441 087.04 sowie einem Aufwand von CHF 53 042 490.27 einen Ertragsüberschuss von CHF 3 398 596.77 aus.

Zu diesem guten Ergebnis führten auf der Ertragsseite auch die Beiträge der Kirchgemeinden, die höher als budgetiert ausgefallen sind. In dem für die Beitragsberechnung massgeblichen Jahr 2012 wurde ein Rückgang des Steueraufkommens bei den natürlichen Personen durch den Zuwachs bei den juristischen Personen fast ausgeglichen. Die daraus resultierenden Beiträge der Kirchgemeinden liegen um CHF Mio. 0,351 über dem Budget.

Auf der Aufwandseite sind gegenüber dem Budget grössere Minder- aufwendungen bei den Sachkosten zu verzeichnen, wo vor allem beim Büro- und Verwaltungsaufwand sowie bei den Dienstleistungen Dritter tiefere Kosten als budgetiert zu verzeichnen sind. Bei den Personalkosten wurden vorgesehene und budgetierte Personaleinstellungen zum Teil zu einem späteren Zeitpunkt als geplant vorgenommen, zum Teil konnten bei Stellenwechseln die freigewordenen Stellen nicht sofort wieder besetzt werden. Der budgetierte Personalaufwand wurde insgesamt um CHF Mio. 0,529 unterschritten. Die Abschreibungen sind CHF Mio. 0,161 tiefer als budgetiert da im Berichtsjahr am Neubauprojekt Pfingstweidstrasse weniger Investitionen als erwartet angefallen sind.

Erfolgsrechnung nach Bereichen

in CHF	Rechnung 2013	Voranschlag 2013	Rechnung 2012
Liegenschaften	236 183.07	413 500	-757 350.04
Verkündigung, Liturgie, Öffentlichkeitsarbeit	4 622 208.60	4 738 500	4 636 552.91
Pastoralarbeit	10 229 425.73	10 925 400	10 001 078.58
Migrantenseelsorge	7 931 773.08	8 325 700	5 475 340.09
Diakonie und Soziales	2 778 702.75	3 044 400	2 422 683.70
Bildungswesen und Kulturelles	4 552 951.40	4 668 100	4 585 686.15
Überkantonale und verschiedene Beiträge	2 740 273.20	2 424 900	4 596 440.95
Beiträge der Kirchgemeinden abzüglich der Baubeiträge an die Kirchgemeinden	-24 247 539.85	-23 992 000	-25 803 389.55
Kirchliche Verwaltung	3 439 990.46	3 750 700	3 535 609.07
Körperschaft und Zentrale Dienste	-15 682 565.21	-15 327 100	-13 146 575.29
	-3 398 596.77	-1 027 900	-4 453 923.43
	<i>Negative Vorzeichen bedeuten Erträge bzw. Ertragsüberschüsse</i>		

Bilanz

Die Bilanz weist Aktiven und Passiven von CHF Mio. 47,474 aus. Gegenüber dem Vorjahr hat sich die Bilanzsumme um CHF Mio. 3,379 erhöht. Auf der Aktivseite der Bilanz hat der Bestand an flüssigen Mitteln vor allem wegen des Ertragsüberschusses sowie der Rückzahlung einer fälligen gewordenen Obligation nochmals zugenommen, da auf Grund der nach wie vor andauernden Tiefstzinsen keine Festgeldanlagen und auch keine neuen Obligationenkäufe getätigt wurden. Der Bilanzwert der Immobilien im Finanz- und Verwaltungsvermögen erhöhte sich einerseits durch die Investitionen an der Pfingstweidstrasse um CHF Mio. 1,952 und verringerte sich andererseits durch die ordentlichen Abschreibungen um CHF Mio.

0,444 und liegt daher am Bilanzstichtag um CHF Mio. 1,508 höher als im Vorjahr.

Bei den Passiven haben sich die kurzfristigen Verpflichtungen gegenüber dem Vorjahr praktisch nicht verändert. Der Bestand in den diversen Fonds hat durch die Beanspruchung des Finanzausgleichsfonds sowie des Bildungsfonds leicht abgenommen. Der Bistumsfonds sowie der Fürsorgefonds wurden reglementgemäss zum Zinssatz einer dreijährigen ZKB Kassaobligation verzinst, die übrigen Fonds werden nicht verzinst.

Das Eigenkapital der Körperschaft erreicht damit Ende 2013 einen Stand von CHF 40 498 969.92.

GENSCHAFTEN

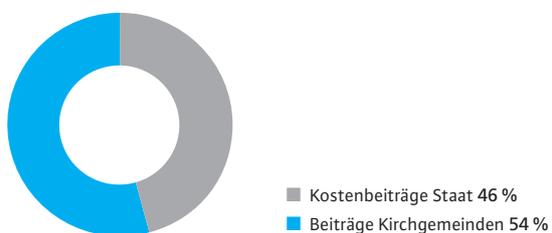
Bilanz per 31. Dezember 2013

		Stand 31.12.13	Stand 31.12.12
Aktiven	CHF	CHF	CHF
Finanzvermögen		43 719 309.87	41 874 786.45
Flüssige Mittel, Festgelder		35 041 995.48	32 480 600.34
Guthaben		7 580 433.19	7 264 839.07
Wertschriften			1 000 000.00
Immobilien		1 035 800.00	1 062 800.00
Mobilien		1.00	1.00
Transitorische Aktiven		61 080.20	66 546.04
Verwaltungsvermögen		3 755 507.00	2 220 707.00
Darlehen und Beteiligungen		3.00	3.00
Immobilien		3 755 501.00	2 220 701.00
Mobilien		3.00	3.00
Total Aktiven		47 474 816.87	44 095 493.45
Passiven	CHF	CHF	CHF
Fremdkapital		6 975 846.95	6 995 120.30
Kurzfristiges Fremdkapital		3 733 427.78	3 704 486.58
Transitorische Passiven, Rückstellungen		327 038.72	277 823.62
Fonds		2 915 380.45	3 012 810.10
Eigenkapital		40 498 969.92	37 100 373.15
Eigenkapital 31.12.2012	37 100 373.15		
Ertragsüberschuss 2013	3 398 596.77		
Eigenkapital 31.12.2013	40 498 969.92		
Total Passiven		47 474 816.87	44 095 493.45

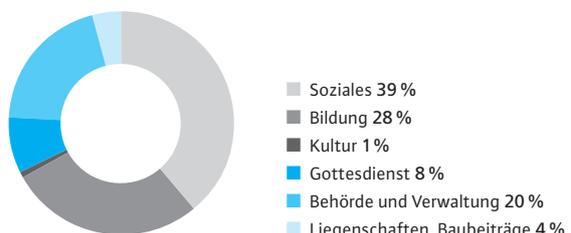
Mittelherkunft und Mittelverwendung nach Tätigkeitsbereichen

	Rechnung 2013
Soziales	17 362 138.20
Bildung	12 494 666.01
Kultur	377 736.45
Gottesdienst, kultischer Aufwand	3 674 810.56
Behörde, Verwaltung, Kommunikation, Übriges	8 810 940.79
Liegenschaften, Baubeiträge Kirchgemeinden	1 631 920.22
Mittelverwendung nach Tätigkeitsprogramm	44 352 212.23
Beiträge Kirchgemeinden	-25 650 809.00
Kostenbeiträge des Staates	-22 100 000.00
Mittelherkunft	-47 750 809.00
Überschuss	-3 398 596.77

Mittelherkunft



Mittelverwendung



Finanzausgleich

Insgesamt wurden im Berichtsjahr an 16 Kirchgemeinden – zwei weniger als 2012 – Normaufwandsausgleichsbeiträge im Betrag von CHF Mio. 3,799 ausgerichtet. Gegenüber dem Vorjahr bedeutet dies eine Reduktion um CHF Mio. 0,053. Erstmals wurde dabei bei zwei Kirchgemeinden der Normaufwandsausgleich vollständig gekürzt, da diese über ein zu hohes Eigenkapital verfügten. Eine entsprechende Änderung des Finanzreglementes wurde von der Synode am 18. April 2013 beschlossen. Damit wird verhindert, dass Kirchgemeinden mit zu hohem Eigenkapital Finanzausgleichsbeiträge beziehen können. An die Kirchgemeinde Rheinau wurde wiederum der von der Synode beschlossene Sonderbeitrag in der Höhe von CHF Mio. 0,100 ausgerichtet.

Finanziert wurde der Finanzausgleich zum grössten Teil durch Steuerkraftabschöpfung bei den finanzstarken Kirchgemeinden in der Höhe

von CHF Mio. 3,836. Ein Restbetrag von CHF Mio. 0,063 wurde dem Finanzausgleichsfonds entnommen, der damit Ende 2013 einen Bestand von CHF Mio. 1,398 ausweist. Diese Mittel sind ausschliesslich für den Finanzausgleich bestimmt und können Schwankungen bei den Ausgleichszahlungen bzw. bei der Steuerkraftabschöpfung ausgleichen.

Die Steuerfussdisparität zwischen den einzelnen Kirchgemeinden ist trotz der hohen Solidaritätsleistung der steuerkräftigen Kirchgemeinden nach wie vor hoch. In 7 Kirchgemeinden beträgt der Steuerfuss 8 % bzw. 9 %, während 8 Kirchgemeinden einen bis zu doppelt so hohen Steuerfuss von 15 % (5 Kirchgemeinden) bzw. 16 % (3 Kirchgemeinden) aufweisen. Das gewogene Mittel betrug im Berichtsjahr 11,66 % und ist damit gegenüber 2012 mit 11,99 % nochmals gesunken.

Normaufwandsausgleich

Kirchgemeinde	Rechnung 2013	Rechnung 2012
Andelfingen	512 009	555 328
Bauma	309 437	326 604
Dielsdorf	3 436	
Elgg	196 159	171 170
Embrach	238 330	75 658
Glattfelden-Eglisau	312 590	374 009
Hausen-Mettmenstetten	226 626	147 829
Hinwil	64 323	128 469
Hirzel-Schönenberg	407 630	265 804
Illnau-Effretikon	108 224	62 856
Oberengstringen	111 723	137 950
Pfungen		131 376
Rheinau		157 069
Richterswil	142 538	85 744
Rüti	245 026	361 169
Turbenthal	229 355	307 647
Wald	537 915	460 732
Wetzikon	154 331	103 232
Winterthur		566
Total	3 799 652	3 853 212

Steuerkraftabschöpfung

Kirchgemeinde	Rechnung 2013	Rechnung 2012
Birmensdorf	32 710	12 283
Herrliberg	78 142	88 668
Horgen	78 143	56 952
Kilchberg	103 790	172 580
Kloten	82 065	100 845
Küsnacht	347 789	383 990
Meilen	47 940	105 167
Oberrieden	45 308	97 444
Opfikon	116 920	166 184
Stäfa		8 413
Thalwil	88 781	96 669
Wallisellen	34 532	36 926
Zollikon	215 594	243 791
Zürich	2 564 677	2 616 048
Total	3 836 391	4 185 960

Übersicht

Normaufwandsausgleich	3 799 652	
Sonderbeitrag Rheinau	100 000	
Steuerkraftabschöpfung		3 836 391
Finanzierung durch den Finanzausgleichsfonds		63 261
Total Finanzausgleich	3 899 652	3 899 652



Finanzkontrolle

Bericht der Finanzkontrolle

an den Synodalrat der Römisch-katholischen Körperschaft des Kantons Zürich.

Als Revisionsstelle haben wir die beiliegende Jahresrechnung der Römisch-katholischen Körperschaft des Kantons Zürich, bestehend aus Bilanz und Erfolgsrechnung für das am 31. Dezember 2013 abgeschlossene Rechnungsjahr geprüft.

Verantwortung des Synodalrats

Der Synodalrat ist für die Führung der Zentralkasse und die Aufstellung der Jahresrechnung in Übereinstimmung mit den für die Organisation geltenden Rechtsgrundlagen verantwortlich. Diese Verantwortung beinhaltet die Ausgestaltung, Implementierung und Aufrechterhaltung eines internen Kontrollsystems mit Bezug auf die Aufstellung einer Jahresrechnung, die frei von wesentlichen falschen Angaben als Folge von Verstössen oder Irrtümern ist. Darüber hinaus ist der Synodalrat für die Auswahl und die Anwendung sachgemässer Rechnungslegungsmethoden sowie die Vornahme angemessener Schätzungen verantwortlich.

Verantwortung der Revisionsstelle

Unsere Verantwortung ist es, aufgrund unserer Prüfung ein Prüfungsurteil über die Jahresrechnung abzugeben. Wir haben unsere Prüfung in Übereinstimmung mit der Geschäftsordnung der Synode und dem Finanzreglement sowie den massgebenden Vollzugsbestimmungen der Römisch-katholischen Körperschaft des Kantons Zürich, unter Berücksichtigung der Schweizer Prüfungsstandards, vorgenommen. Nach diesen Standards haben wir die Prüfung so zu planen und durchzuführen, dass wir hinreichende Sicherheit gewinnen, ob die Jahresrechnung frei von wesentlichen falschen Angaben ist.

Eine Prüfung beinhaltet die Durchführung von Prüfungshandlungen zur Erlangung von Prüfungsnachweisen für die in der Jahresrechnung enthaltenen Wertansätze und sonstigen Angaben. Die Auswahl der Prüfungshandlungen liegt im pflichtgemässen Ermessen des Prüfers. Dies schliesst eine Beurteilung der Risiken wesentlicher falscher Angaben in der Jahresrechnung als Folge von Verstössen oder Irrtümern ein. Bei der Beurteilung dieser Risiken berücksichtigt der Prüfer das interne Kontrollsystem, soweit es für die Aufstellung der Jahresrechnung von Bedeutung ist, um die den Umständen entsprechenden Prüfungshandlungen festzulegen. Die Prüfung umfasst zudem die Beurteilung der rechtmässigen Anwendung der Rechnungslegungsmethode, der Plausibilität der vorgenommenen Schätzungen sowie eine Würdigung der Gesamtdarstellung der Jahresrechnung. Wir sind der Auffassung, dass die von uns erlangten Prüfungsnachweise eine ausreichende und angemessene Grundlage für unser Prüfungsurteil bilden.

Prüfungsurteil

Nach unserer Beurteilung entspricht die Jahresrechnung für das am 31. Dezember 2013 abgeschlossene Rechnungsjahr den für die Zentralkasse der Römisch-katholischen Körperschaft des Kantons Zürich geltenden Vorschriften.

Fachkunde und Unabhängigkeit

Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen an die Fachkunde und Unabhängigkeit erfüllen und keine mit unserer Unabhängigkeit nicht vereinbare Sachverhalte vorliegen.

Zürich, 18. März 2014

Finanzkontrolle des Kantons Zürich

Martin Billeter
zugelassener Revisionsexperte

Richard Bruder
zugelassener Revisionsexperte
Leitender Revisor

Liegenschaften der Körperschaft

Dass nicht nur geplant, sondern auch ausgeführt wird, zeigte sich 2013 sehr schön an der Umnutzung der Bibliotheksräume im Hirschengraben 70. Die Schulungsräume, die hier entstanden sind, tragen dem ausgebauten Angebot der Fachstelle für Religionspädagogik (FaRP) Rechnung. Mit vernünftigem Aufwand gelang es, bei gegebenen, nicht idealen Verhältnissen (Säulen in Konflikt mit Fensterachsen) einen unterteilbaren und deshalb problemlos durch zwei Gruppen parallel nutzbaren Raum zu gestalten – samt Vorraum, Pauseninfrastruktur und einer rollstuhlgängigen Toilette. Damit konnte die Raumknappheit im Hirschengraben 66 entschärft werden.

Noch kniffliger war der Umbau im Untergeschoss der Gebäude an der Schienhutgasse 7. Bereits früher wurden dort im Haupthaus die Untergeschoss-Arbeitsräume erneuert. Selbstverständlich war auch die Denkmalpflege mit von der Partie, war doch dieser Raum das erste richtige Schulzimmer der katholischen Mädchensekundarschule und bis in erstaunliche Details ein wichtiger Zeitzeuge. Eine Herausforderung vor allem für die Bauleute war die Verbindung von Haupthaus und Anbau. Für die Überwindung des Niveauunterschieds musste viel Material abgetragen werden, im Inneren dieser Räume natürlich von Hand und ohne Bagger. Das Resultat überzeugt und lässt die vorgängigen Mühen des Architekten und der Handwerker kaum mehr erahnen.

Abgesehen von kleineren Arbeiten wurden auch die Vorbereitungs- und Planungsarbeiten für die Erneuerung an verschiedenen Liegenschaften vorangetrieben. Der Liegenschaftsverwalter und die Liegenschaftskommission befassten sich vorab mit den Projekten in der Stadt Zürich an der Friedaustrasse, Bederstrasse, Birmensdorferstrasse und Schlossgasse. Für das Haus an der Carl-Spitteler-Strasse bewilligte die Synode die Umwidmung vom Verwaltungs- in das Finanzvermögen, so dass die Liegenschaft zu einem tragbaren Preis in die Hände der Baurechtsgeberin, der Pfarrkirchenstiftung Maria Krönung, Zürich, gehen kann. Diese Handänderung wird allerdings erst beim Bezug des Neubaus an der Pflingstweidstrasse vollzogen. Der geplante Neubau im Kreis 5 der Stadt Zürich war auch 2013 die grösste Baustelle im Liegenschaftsbereich. Immerhin nicht mehr nur virtuell, seit dem Spätsommer 2013 ist die Baustelle real: Sie kann über die Webseite der Paulus-Akademie im Viertelstundenrhythmus beobachtet werden. Der Baubeginn wurde allerdings verzögert durch den Grundwasserstand, der vom hohen Seepiegel stark beeinflusst wurde. Zwar konnte Ende Oktober die Grundsteinlegung erfolgen, an den Beginn der Betonierungsarbeiten war aber nicht zu denken. Da zudem ungewiss war, wie lange die Temperatur die Bauarbeiten zulassen würde, beantragte die Bauleitung deshalb am 12. November, das laufend abgepumpte Wasser auch in die Kanalisation zu leiten, was bewilligungspflichtig und an Auflagen gebunden ist und erhebliche Abwassergebühren zur Folge hat. Das Einverständnis der Bauherrschaften ermöglichte innert Tagen die Aufnahme der Betonierungsarbeiten, die seither nur durch die zweiwöchigen Weihnachtsferien unterbrochen wurden. Ende 2013 wurde deshalb eine Bauver-

zögerung von ca. 6 Wochen festgestellt. In der Grube, aber auch bei den Planerinnen und Planern, wird hart und auf höchstem Qualitätsniveau gearbeitet. Der Christbaum auf dem Kran ist ein schönes Zeichen für die Seele dieser Baustelle. Die Bereinigung des Terminplans wird nach Winterende erfolgen; im Frühjahr 2014 wird also der Bezugstermin mit grosser Genauigkeit angegeben werden können.

Bauvorhaben der Kirchgemeinden

Nicht wenige Kirchgemeinden sind zurzeit mit Bauen beschäftigt. Die nachfolgende Tabelle bildet nur die Spitze des Eisberg ab. Sechs zum Teil scheinbar kleinere Bauprojekte konnten 2013 abgeschlossen werden. Schaut man noch ein paar Jahre zurück und nach vorn, haben die 4 Kirchgemeinden Bülach, Dübendorf, Wallisellen und Urdorf mehrere Bauprojekte zu bewältigen, die gestaffelt angegangen werden. Zum Teil sind es voneinander unabhängige Vorhaben wie in Bülach (Jahresbericht 2010: Pfarrhausumbau, 2012: Kirche innen, 2013: Audio-/Videoanlage) oder Dübendorf (Jahresbericht 2011: Heizungsanlage, 2012: Kirche Fällanden, 2013: Küche). Es gibt aber auch eigentliche Etappierungen, so in Urdorf, was den Verantwortlichen die Bereitschaft für eine weitsichtige Planung abverlangt. Und grosse Ausdauer, erstrecken sich doch auch scheinbar kleinere Projekte in der Regel über mehrere Jahre und lösen nicht selten kontroverse Variantendiskussionen aus. Deshalb sei hier den Bauverantwortlichen der Kirchgemeinden ein grosses Kompliment ausgerichtet! Zurück zum Bild des Eisbergs: Unterhalb der Spitze, aber noch sichtbar, quasi an der Wasserlinie, befinden sich die Projekte im unteren Teil der Tabelle. Es sind Bauvorhaben in vollem Gang, für die Akontozahlungen ausgerichtet wurden. Die Kirchgemeinde Winterthur mit ihren sieben Kirchen nimmt betragslich verständlicherweise den Spitzenplatz ein. Kirche und Pfarreizentrum St. Ulrich wurden nach der ersten umfassenden Sanierung seit dem Neubau vor rund 40 Jahren wieder in Betrieb genommen.

Gänzlich unsichtbar bleiben alle Bauprojekte der Kirchgemeinden, die 2013 weder eine Akonto- noch eine Schlusszahlung der kantonalen Körperschaft erhielten. Ein Beispiel dafür ist die Kirchgemeinde Kloten, die zurzeit die Erneuerung der Kirche in Bassersdorf vorbereitet und gleichzeitig an einer etappierten Energiesanierung in Kloten arbeitet.

Fazit: Seit der grossen Aufbruch- und Bauphase der Katholischen Kirche im Kanton Zürich in der Mitte des 20. Jahrhunderts ist über ein halbes Jahrhundert verstrichen. Zudem sind die kirchlich Verantwortlichen vor allem im energetischen Bereich viel sensibler und auch innovativer als damals. Das führt zu einer eigentlichen Lawine von Erneuerungen. So belastend dies für die Kassen und die Verantwortlichen in den Kirchenpflegen ist, so hoffnungsvoll lässt sich einer nachhaltigeren Zukunft entgegenblicken. Die Arbeiten, die heute ausgeführt werden, sind ausnahmslos von hoher Qualität. Dies sind wir nicht nur unseren Steuerzahlerinnen und Steuerzahlern schuldig, sondern auch der Umwelt und unseren Nachkommen.

Ausgerichtete Baubeiträge an Kirchgemeinden

Kirchgemeinde Projekt	Auszahlungen Baubeiträge 2013	Akontozgl. frühere Jahre	Baukosten	Beitrags- berechtigte Kosten	Baukosten- beitrag
Bülach , Neue Akustik-/Videoanlage für die Dreifaltigkeitskirche, Bülach	7 566.15	–	252 205.40	252 205.40	3 % 7 566.16
Dübendorf , Teilrenovation Pfarreizentr., Erneuerung Gastroküche, Dübendorf	12 062.70	–	405 662.10	402 090.65	3 % 12 062.72
Urdorf , Sanierung Kirche Bruder Klaus, Urdorf (Phase 1/1. Etappe)	27 850.65	–	928 355.45	928 355.45	3 % 27 850.66
Urdorf , Sanierung Kirche Bruder Klaus, Urdorf (Phase 1/2. Etappe)	28 776.55	–	962 005.65	958 885.65	3 % 28 776.57
Wallisellen , Teilsanierung alte Kapelle, Erweiterung Sekretariat, Wallisellen	9 357.45	–	333 852.95	311 915.20	3 % 9 357.46
Wallisellen , Neue Orgel, Sanierung Kirche St. Antonius, Wallisellen	39 123.65	–	1 345 232.35	1 304 121.70	3 % 39 123.65
Stadtverband Zürich Pauschalbeitrag 2012–2014	176 000.00	–	–	–	3 % 176 000.00
Hausen-Mettmenstetten , Renovation / Ausbau Pfarreizentrum Herz Jesu, Hausen *	170 000.00	–	1 497 500	1 497 500	17 % 254 575
Hirzel-Schönenberg-Hütten Renovation Kirche Heilige Familie, Schönenberg *	25 000.00	–	226 577	226 577	20 % 45 315
Wetzikon , Restaurierung Kirche St. Franziskus, Wetzikon *	100 000.00	–	4 080 000	4 045 000	14 % 566 300
Winterthur , Umbau / Sanierung Pfarreizentrum St. Ulrich, Winterthur-Veltheim *	300 000.00	325 000	7 466 111	4 409 161	20 % 881 832
Winterthur , Sanierung Pfarreizentrum St. Urban, Winterthur-Seen *	500 000.00	–	8 730 000	7 854 100	20 % 1 570 820
Total ausbezahlte Baubeiträge 2013	1 395 737.15				

* Akontozahlungen, Projekt noch nicht abgeschlossen



Erste umfassende Sanierung seit dem Neubau vor rund 40 Jahren: Aufrichte des Kreuzes auf dem Turm der Kirche St. Ulrich, Winterthur

STATISTIK

Mitgliedschaft

Konfessionelle Gliederung der Wohnbevölkerung im Kanton Zürich

	2013	2012
Total	1 421 895 (100 %)	1 406 083 (100 %)
Evangelisch-reformiert	455 752 (32,1 %)	461 602 (32,8 %)
Römisch-katholisch	391 125 (27,5 %)	390 158 (27,8 %)
Christ-katholisch	1 871 (0,1 %)	1 821 (0,1 %)
Andere/ohne Konfession*	573 147 (40,3 %)	*550 288 (39,3 %)

Stand 31. Dezember 2013, © Statistisches Amt des Kantons Zürich, Prozentzahlen gerundet
*Inklusive ICZ und JLG

Im Berichtsjahr hat sich die Mitgliederzahl der Römisch-katholischen Körperschaft des Kantons Zürich um knapp 1 000 Personen auf 391 125 erhöht. Damit sind 2013 rund 27,5 Prozent aller Bewohnerinnen und Bewohnern des Kantons Zürich katholischen Glaubens. In ihrer jeweiligen Kirchgemeinde haben 3 709 Personen ihren Austritt erklärt, 139 Personen sind neu oder wieder eingetreten.

Grund für die leicht gestiegenen Mitgliederzahlen ist die Zuwanderung aus dem südlichen Europa und den direkten Nachbarländern wie Deutschland oder Österreich. Zudem werden im Kanton Zürich wieder mehr Kinder geboren. Die meisten Katholikinnen und Katholiken leben in der Stadt Zürich (111 246). Das sind etwas weniger als noch im Jahr 2012.

Die Zahl der reformierten Kirchenmitglieder ist gegenüber dem Vorjahr um rund 5 900 auf 455 752 gesunken, was einem Anteil von knapp einem Drittel der Gesamtbevölkerung entspricht. In der Stadt Zürich wohnen noch rund 90 000 reformierte Christen.

Die christkatholische Kirchgemeinde kann sich Ende 2012 auf 1 871 Mitglieder abstützen. Die beiden seit 2010 anerkannten jüdischen Institutionen, die Israelitische Cultusgemeinde Zürich (ICZ) und die Jüdische Liberale Gemeinde (JLG), haben 1 763 bzw. 432 Mitglieder. Wie in den Vorjahren ist die die Anzahl der Menschen mit einer anderen oder ohne Konfession auch 2013 stark angestiegen: Ihr Anteil an der Bevölkerung beträgt neu gut 40 Prozent. Miteingeschlossen ist hier die wachsende Zahl der Mitglieder verschiedener orthodoxer Gemeinden.

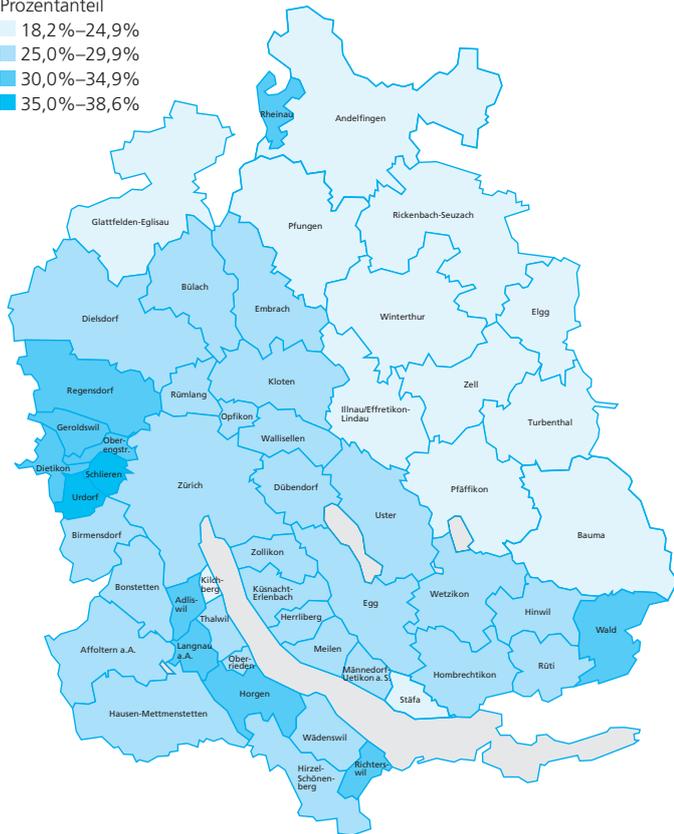


Am Züri Fäscht mit Restaurant und Bühne präsent: Die Katholische Kirche im Kanton Zürich wächst leicht aber stetig

Die römisch-katholischen Kirchgemeinden im Kanton Zürich 2013

Prozentanteil

- 18,2%–24,9%
- 25,0%–29,9%
- 30,0%–34,9%
- 35,0%–38,6%



Kirchgemeinde Politische Gemeinde	Total Wohnbe- völkerung	Anzahl Katholiken	Anteil %	Steuer- fuss %
Adliswil	18216	5632	30.9	13
Affoltern a.A.	24233	6558	27.1	15
Aeugst a.A.	1970	413	21.0	
Affoltern a.A.	11342	3214	28.3	
Hedingen	3585	909	25.4	
Obfelden	4861	1364	28.1	
Ottenbach	2475	658	26.6	
Andelfingen	21992	4008	18.2	15
Adlikon	573	53	9.2	
Andelfingen	2100	390	18.6	
Benken	828	137	16.5	
Dachsen	1979	459	23.2	
Feuerthalen	3483	882	25.3	
Flurlingen	1401	289	20.6	
Humlikon	482	68	14.1	
Kleinandelfingen	2038	441	21.6	

Kirchgemeinde Politische Gemeinde	Total Wohnbe- völkerung	Anzahl Katholiken	Anteil %	Steuer- fuss %
Laufen-Uhwiesen	1622	296	18.2	
Marthalen	1978	276	14.0	
Oberstammheim	1142	136	11.9	
Ossingen	1358	191	14.1	
Trüllikon	989	133	13.4	
Truttikon	451	65	14.4	
Unterstammheim	877	86	9.8	
Waltalingen	691	106	15.3	
Bauma	11873	2271	19.1	14
Bäretswil	4900	936	19.1	
Bauma	4297	843	19.6	
Fischenthal	2323	425	18.3	
Sternenberg	353	67	19.0	
Birmensdorf	11151	3072	27.5	10
Aesch	1183	321	27.1	
Birmensdorf	6056	1750	28.9	
Uitikon	3912	1001	25.6	
Bonstetten	13208	3618	27.4	11
Bonstetten	5254	1473	28.0	
Stallikon	3321	854	25.7	
Wettswil a.A.	4633	1291	27.9	
Bülach	31211	8387	26.9	11
Bachenbülach	4038	1018	25.2	
Bülach	18348	4982	27.2	
Hochfelden	2008	529	26.3	
Höri	2634	838	31.8	
Winkel	4183	1020	24.4	
Dielsdorf	39880	10544	26.4	12
Bachs	607	90	14.8	
Dielsdorf	5871	1648	28.1	
Neerach	3021	685	22.7	
Niederglatt	4642	1263	27.2	
Niederhasli	8845	2495	28.2	
Niederweningen	2787	701	25.2	
Oberglatt	6460	1843	28.5	
Oberweningen	1748	412	23.6	
Regensberg	485	82	16.9	
Schleinikon	707	140	19.8	
Schöfflisdorf	1362	306	22.5	
Steinmaur	3345	879	26.3	
Dietikon	25326	8858	35.0	13

Statistische Angaben

Kirchgemeinde Politische Gemeinde	Total Wohnbe- völkerung	Anzahl Katholiken	Anteil %	Steuer- fuss %
Dübendorf	38811	11413	29.4	11
Dübendorf	25719	7880	30.6	
Fällanden	8139	2174	26.7	
Schwerzenbach	4953	1359	27.4	
Egg	26009	6578	25.3	10
Egg	8273	2353	28.4	
Maur	9700	2279	23.5	
Mönchaltorf	3459	752	21.7	
Oetwil a.S.	4577	1194	26.1	
Elgg	5679	1144	20.1	16
Elgg	4114	844	20.5	
Hagenbuch	1084	240	22.1	
Hofstetten	481	60	12.5	
Embrach	16762	4255	25.4	13
Embrach	8926	2388	26.8	
Freienstein-Teufen	2287	493	21.6	
Lufingen	1872	524	28.0	
Oberembrach	1094	195	17.8	
Rorbas	2583	655	25.4	
Geroldswil	11378	3698	32.5	13
Geroldswil	4745	1703	35.9	
Oetwil a.d.L.	2293	685	29.9	
Weiningen	4340	1310	30.2	
Glattfelden-Eglisau	19716	3962	20.1	13
Eglisau	4934	1087	22.0	
Glattfelden	4631	1096	23.7	
Hüntwangen	1005	167	16.6	
Rafz	4162	828	19.9	
Stadel	2026	291	14.4	
Wasterkingen	572	98	17.1	
Weiach	1074	200	18.6	
Wil	1312	195	14.9	
Hausen-Mettmen- stetten	12413	3496	28.2	15
Hausen a.A.	3416	1000	29.3	
Kappel a.A.	955	229	24.0	
Knonau	1999	678	33.9	
Maschwanden	664	159	23.9	
Mettmenstetten	4420	1238	28.0	
Rifferswil	959	192	20.0	
Herrliberg	6159	1601	26.0	9
Hinwil	10754	2748	25.6	15
Hirzel-Schönenberg	4934	1409	28.6	15
Hirzel	2145	541	25.2	

Kirchgemeinde Politische Gemeinde	Total Wohnbe- völkerung	Anzahl Katholiken	Anteil %	Steuer- fuss %
Hütten	908	331	36.5	
Schönenberg	1881	537	28.5	
Hombrechtikon	18387	4900	26.6	14
Bubikon	6936	1805	26.0	
Grüningen	3269	737	22.5	
Hombrechtikon	8182	2358	28.8	
Horgen	19553	5895	30.1	12
Illnau/Effretikon- Lindau	23563	5764	24.5	13
Brütten	2008	404	20.1	
Illnau-Effretikon	16249	4014	24.7	
Lindau	5306	1346	25.4	
Kilchberg	7767	1872	24.1	9
Kloten	34983	9936	28.4	11
Bassersdorf	11318	3171	28.0	
Kloten	18354	5433	29.6	
Nürensdorf	5311	1332	25.1	
Küsnacht-Erlenbach	18959	4965	26.2	9
Erlenbach	5336	1430	26.8	
Küsnacht	13623	3535	25.9	
Langnau a.A.	7308	2286	31.3	11
Männedorf-Uetikon a.S.	16352	4282	26.2	13
Männedorf	10473	2666	25.5	
Uetikon a.S.	5879	1616	27.5	
Meilen	13046	3334	25.6	9
Oberengstringen	9892	3209	32.4	13
Oberengstringen	6444	2146	33.3	
Unteringstringen	3448	1063	30.8	
Oberrieden	4961	1359	27.4	8
Opfikon	16338	4585	28.1	11
Pfäffikon	25061	5848	23.3	13
Fehrltorf	6262	1663	26.6	
Hittnau	3555	693	19.5	
Pfäffikon	11089	2598	23.4	
Russikon	4155	894	21.5	
Pfungen	15769	2932	18.6	13
Berg a.l.	576	51	8.9	
Buch a.l.	919	129	14.0	
Dättlikon	756	140	18.5	
Dorf	620	77	12.4	
Flaach	1351	198	14.7	
Henggart	2273	423	18.6	
Neftenbach	5438	1092	20.1	
Pfungen	3531	785	22.2	
Volken	305	37	12.1	

Kirchgemeinde Politische Gemeinde	Total Wohnbe- völkerung	Anzahl Katholiken	Anteil %	Steuer- fuss %
Regensdorf	33710	10055	29.8	8
Boppelsen	1304	302	23.2	
Buchs	6174	1730	28.0	
Dällikon	3746	1188	31.7	
Dänikon	1946	577	29.7	
Hüttikon	679	184	27.1	
Otelfingen	2729	787	28.8	
Regensdorf	17132	5287	30.9	
Rheinau	1321	416	31.5	13
Richterswil	12999	4076	31.4	13
Rickenbach-Seuzach	27090	6003	22.2	13
Altikon	635	83	13.1	
Bertschikon	1084	175	16.1	
Dägerlen	977	128	13.1	
Dinhard	1497	230	15.4	
Ellikon a.d.Th.	903	146	16.2	
Elsau	3420	857	25.1	
Hettlingen	3002	603	20.1	
Rickenbach	2515	607	24.1	
Seuzach	7186	1910	26.6	
Thalheim a.d.Th.	916	107	11.7	
Wiesendangen	4955	1157	23.4	
Rümlang	7217	2106	29.2	11
Rüti	19085	5642	29.6	14
Dürnten	7157	1928	26.9	
Rüti	11928	3714	31.1	
Schlieren	17598	6794	38.6	12
Stäfa	13894	3456	24.9	12
Thalwil	23038	6783	29.4	10
Rüschlikon	5542	1435	25.9	
Thalwil	17496	5348	30.6	
Turbenthal	7235	1319	18.2	13
Turbenthal	4334	863	19.9	
Wila	1916	327	17.1	
Wildberg	985	129	13.1	
Urdorf	9505	3357	35.3	11
Uster	56393	15901	28.2	11
Greifensee	5305	1413	26.6	
Uster	33048	9380	28.4	
Volketswil	18040	5108	28.3	
Wädenswil	20933	6147	29.4	13
Wald	9314	2874	30.9	15

Kirchgemeinde Politische Gemeinde	Total Wohnbe- völkerung	Anzahl Katholiken	Anteil %	Steuer- fuss %
Wallisellen	29599	8652	29.2	12
Dietlikon	7219	2140	29.6	
Wallisellen	14787	4327	29.3	
Wangen-Brüttisellen	7593	2185	28.8	
Wetzikon	34683	9582	27.6	14
Gossau	9692	2443	25.2	
Seegräben	1332	267	20.0	
Wetzikon	23659	6872	29.0	
Winterthur	105461	25959	24.6	16
Zell	9985	1954	19.6	11
Kyburg	407	60	14.7	
Schlatt	733	93	12.7	
Weisslingen	3208	578	18.0	
Zell	5637	1223	21.7	
Zollikon	17483	4384	25.1	8
Zollikon	12319	3132	25.4	
Zumikon	5164	1252	24.2	
Zürich	383708	111246	29.0	10
Zürich-Allerheiligen		3440		
Zürich-Bruder Klaus		4043		
Zürich-Dreikönigen		2331		
Zürich-Erlöser		2722		
Zürich-Guthirt		4635		
Zürich-Heilig Geist		5981		
Zürich-Heilig Kreuz		10383		
Zürich-Liebfrauen		4773		
Zürich-Maria-Hilf		1637		
Zürich-Maria Lourdes		6985		
Zürich-Oerlikon		6520		
Zürich-St. Anton		5496		
Zürich-St. Felix und Regula		4347		
Zürich-St. Franziskus		4388		
Zürich-St. Gallus		6438		
Zürich-St. Josef		3600		
Zürich-St. Katharina		5974		
Zürich-St. Konrad		6340		
Zürich-St. Martin		1514		
Zürich-St. Peter und Paul		4441		
Zürich-St. Theresia		3662		
Zürich-Wiedikon		8860		
Zürich-Witikon		2736		
Kanton Zürich	1421895	391125	27.5	

Pfarrer, Priester, Ständige Diakone und Pastoralassistenten(-innen) und Spitalseelsorgende

	Zürich	Winterthur	Albis	Oberland	Total
	2013	2013	2013	2013	2013
Priester gesamt	71	40	26	37	174
davon Pfarrer	16	14	14	7	51
davon Pfarradministratoren	5	6	1	7	19
davon Pfarr-Rektoren	0	0	0	1	1
davon Vikare	4	1	2	3	10
davon Migrantenseelsorger	19	8	2	4	33
davon Resignaten	18	8	7	10	43
davon mitarbeitende Priester	3	3	0	5	11
davon Priester m.b.A.	6	0	0	0	6
Ständige Diakone	9	3	4	10	26
davon Pfarreibeauftragte	2	1	2	5	10
Pastoralassistenten(-innen)	34	30	20	30	114
davon Pfarreibeauftragte	4	11	4	7	26
davon Pastoralassistenten(-innen) im Pastoraljahr	3	1	1	3	8
Hauptamtliche Spitalseelsorgende					
Priester	3	1	1	1	6
Diakone	1	2	0	1	4
Pastoralassistenten(-innen)	12	3	3	4	22

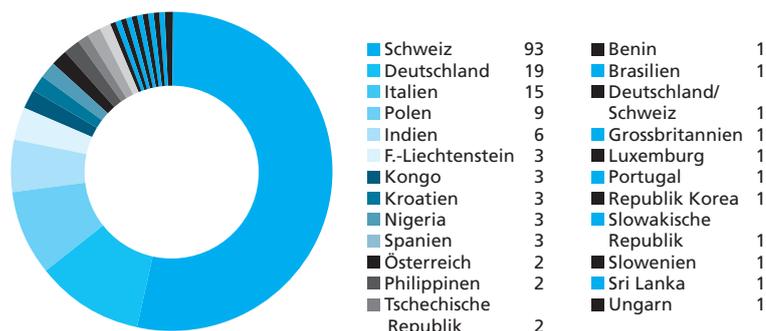
Territoriale Struktur

	Zürich	Winterthur	Albis	Oberland	Total
Kirchgemeinden	23	17	18	17	75
Pfarreien	25	29	22	20	96
Missionen	14	3	2	2	21

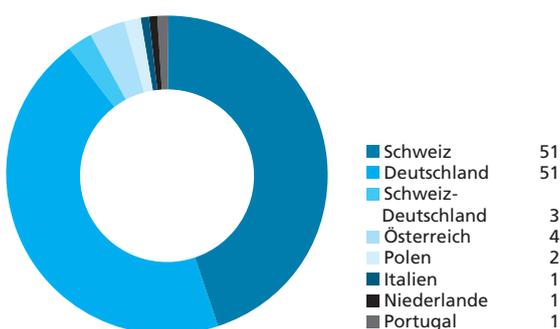
Kirchliche Handlungen

	Zürich	Winterthur	Albis	Oberland	Total
Taufen	570	634	402	552	2158
Firmungen	449	630	393	587	2059
Eheschliessungen	108	77	69	102	356
davon beide Partner katholisch	41	34	32	52	159
Beerdigungen	960	586	503	602	2651

Nationalität Priester



Nationalität Pastoralassistenten(-innen)



- Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen, S. 41
Arbeitsgemeinschaft der Sozialdienste, S. 4
Ausstellungen/Theater/Musik, S. 32
Bahnhofkirche, S. 11
Begegnungszentrum Anhaltspunkt, S. 28
Behindertenseelsorge Zürich, S. 14
Bilanz, S. 70, 71
Bildung/Verkündigung, S. 16
Buchförderung, S. 30
Caritas Zürich, S. 2
Dargebotene Hand – Tel. 143, S. 7
DFA, Die Fachstellen bei Arbeitslosigkeit, S. 6
Dienststellen, Fachstellen, Missionen, S. 60
Ehe- und Paarberatung, S. 15
Erfolgsrechnung, S. 70
Ethik-Projekte, S. 24
Fachstelle für Religionspädagogik, S. 18
Fachstelle Pfarreiliche Soziale Arbeit, S. 4
Filmförderung, S. 31
Finanzausgleich, S. 72
Finanzkontrolle des Kantons Zürich, S. 73
Flughafenseelsorge, S. 14
forum – Pfarrblatt der Katholischen Kirche im Kanton Zürich, S. 23
Freie Katholische Schulen Zürich, S. 20
Freiwilligenarbeit, S. 43
Gefängnisseelsorge, S. 12
Gemeindeberatung und Supervision, S. 43
Gemeinde/Pfarreileben, S. 36
Generalvikariat, S. 64
Heimgruppenunterricht, S. 18
hiv-aidsseelsorge, S. 12
Internet- und SMS-Seelsorge, S. 15
jenseits IM VIADUKT, S. 9
Jubiläum, S. 16, 28, 32, 38, 43, 50, 53, 57
Jugendseelsorge Zürich, S. 8
Katholische Hochschulgemeinde aki, S. 19
Katholischer Frauenbund/*tandem*, S. 23, 24
Katholisches Eheseminar, S. 14
Kirchenmusik, S. 24, 42
Kirchensteuer/-initiaive, S. 57
Kirchgemeinden, S. 2, 33, 48, 50, 57, 64
Kirchliche Handlungen, S. 80
Kirchliche Jugendverbände, S. 8
Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit, S. 25
Kultur/Liturgie, S. 28
Lehrlingsseelsorge/kabel, S. 5
Liegschaften/Bauten/Baubeiträge, S. 33, 74, 75
Migrantenseelsorge/Missionen, S. 30, 36, 65
Mitgliedschaft, S. 76, 77
Mittelschulseelsorge, S. 16
Mittelherkunft/-verwendung Zentralkasse, S. 71
Notfallseelsorge, S. 12
Ökumene, S. 31, 41
Organigramme, S. 59, 65
Paulus-Akademie Zürich, S. 22, 33, 74
Personal und Organisationsfragen, S. 41
Personalombudsstelle, S. 61
Pfarreien/Dekanate/Bistum Chur, S. 47
Polizeiseelsorge/Schutz und Rettung, S. 11
Priesterlicher Pikettdienst, S. 10
Priesterseminar St. Luzi in Chur, S. 27
Pro Filia Zürich, S. 7
Projekt «Chance Kirchenberufe», S. 42
Rekurskommission, S. 60
Relimedia, S. 16
Römisch-katholische Körperschaft des Kantons Zürich, S. 50
Römisch-katholische Zentralkonferenz der Schweiz, S. 44
Seelsorgerat, S. 68
Soziale Beiträge, S. 15
Soziales/Diakonie, S. 2
Spende der Zürcher Katholiken, S. 33
Spital- und Klinikseelsorge, S. 10
Statistische Angaben, S. 76
Steuerfuss/-kraft, S. 72, 77
Synodalrat, S. 56
Synode, S. 50
Telebibel Zürich, S. 14
Territoriale Struktur, S. 80
Theologische Hochschule Chur, S. 26
Verband der römisch-katholischen Kirchgemeinden der Stadt Zürich/Stadtverband, S. 62
Verband der römisch-katholischen Pfarrkirchenstiftungen der Stadt Zürich, S. 69
Vereinigung theologiekurse.ch, S. 19
Verhältnis Kirche-Staat/Anerkennung, S. 2, 25, 57
Zürcher Beratungsstelle für Asylsuchende, S. 4
Züri Fäscht, S. 32, 36, 39, 62, 64

Adressverzeichnis kirchlicher Gremien, Fachstellen und Institutionen

aki katholische Hochschulgemeinde
Hirschengraben 86, 8001 Zürich
Telefon 044 254 54 60, aki@kath.ch
www.aki-zh.ch

Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen im Kanton Zürich AGCK²
Sekretariat: Hirschengraben 66/Postfach 3316, 8021 Zürich, Telefon 044 266 12 66
sekretariat.zh@agck.ch, www.zh.agck.ch

Bahnhofkirche^{1, 2}
Postfach 8021 Zürich
Telefon 044 211 42 42
info@bahnhofkirche.ch
www.bahnhofkirche.ch

Bibelpastorale Arbeitsstelle (BPA) des Schweizerischen Katholischen Bibelwerks (SKB)¹
Bederstrasse 76, 8002 Zürich
Telefon 044 205 99 60, info@bibelwerk.ch
www.bibelwerk.ch

Blauring & Jungwacht Zürich¹
Auf der Mauer 13, 8001 Zürich
Telefon 044 266 69 66, info@jublazueri.ch
www.jublazueri.ch

Caritas Zürich¹
Beckenhofstrasse 16, Postfach 8021 Zürich
Telefon 044 366 68 68
info@caritas-zuerich.ch
www.caritas-zuerich.ch

Christlich-jüdische Arbeitsgemeinschaft im Kanton Zürich CJA²
Limmattalstrasse 73, 8049 Zürich
Telefon 044 342 23 50, ernsth@bluewin.ch

Deutschschweizer Fachstelle für kirchliche Jugendarbeit¹
Auf der Mauer 13, 8001 Zürich
Telefon 044 266 69 99, info@fachstelle.info
www.fachstelle.info

DFA Die kirchliche Fachstelle bei Arbeitslosigkeit^{1, 2}
Winterthur, Theaterstrasse 7
8400 Winterthur, Telefon 052 213 50 20
winterthur@dfa.ch, www.dfa.ch

Uster, Zentralstrasse 39, 8610 Uster
Telefon 044 941 02 03, uster@dfa.ch
www.dfa.ch

Zürich, Badenerstrasse 41, 8004 Zürich
Telefon 044 298 60 80, zuerich@dfa.ch
www.dfa.ch

Fachstelle für Religionspädagogik im Kanton Zürich
Hirschengraben 66, 8001 Zürich
Telefon 044 266 12 82
religionspaedagogik@zh.kath.ch
www.religionspaedagogikzh.ch

Fachstelle Pfarreiliche Soziale Arbeit
Beckenhofstrasse 16, Postfach 8021 Zürich
Telefon 044 366 68 22
a.witzig@caritas-zuerich.ch

Flughafenpfarramt²
Zürich-Kloten Terminal Check-in 1/Abflug
Postfach 2272, 8060 Zürich-Flughafen
Telefon 043 816 57 57
team@flughafenpfarramt.ch
www.flughafenpfarramt.ch

forum Pfarrblatt der katholischen Kirche im Kanton Zürich
Hirschengraben 72
8001 Zürich, Telefon 044 266 12 72
forum@zh.kath.ch, www.forum-pfarrblatt.ch

Gefängnisseelsorge
Katholisches Pfarramt Heilig Geist Höngg
Limmattalstrasse 146, 8049 Zürich
Telefon 043 311 30 30
info@kathhoengg.ch

Generalvikariat für die Kantone Zürich und Glarus
Hirschengraben 66, Postfach 3316
8021 Zürich, Telefon 044 266 12 66
generalvikariat@zh.kath.ch www.zh.kath.ch/gv

hiv-aidsseelsorge
Universitätsstrasse 46, 8006 Zürich
Telefon 044 255 90 55
info@hiv-aidsseelsorge.ch
www.hiv-aidsseelsorge.ch

jenseits IM VIADUKT
11/12 Viaduktstrasse 65, 8005 Zürich
Telefon 044 274 30 60
info@jenseitsimviadukt.ch
www.jenseitsimviadukt.ch

Jugendseelsorge Zürich Katholische Arbeitsstelle für Jugendarbeit und Jugendberatung im Kanton Zürich
Auf der Mauer 13, 8001 Zürich
Telefon 044 266 69 69
info@jugendseelsorge.ch
www.jugendseelsorge.ch

kabel Kirchliche Anlauf- und Beratungsstelle für Lehrlingsfragen²
Affoltern a.Albis
Telefon 079 478 14 19
armin.regli@lehrlinge.ch

Bülach, Hans-Haller-Gasse 3, 8180 Bülach
Telefon 043 928 29 84
urs.soler@lehrlinge.ch
www.lehrlinge.ch

Dietikon, Schöneeggstrasse 12, 8953 Dietikon
Telefon 043 205 27 47
monika.stadelmann@lehrlinge.ch

Horgen, Zugerstrasse 46, 8810 Horgen
Telefon 044 770 20 01
monika.stadelmann@lehrlinge.ch

Uster, Brunnenstrasse 1, 8610 Uster
Telefon 044 994 13 62, kabel.zo@lehrlinge.ch

Winterthur, Steinberggasse 54
8400 Winterthur
Telefon 052 212 02 32
kabel.wi@lehrlinge.ch

Zürich HB, Ausstellungsstrasse 21
8005 Zürich
Telefon 044 205 27 47
andrea.juric@lehrlinge.ch

Zürich, Kreuzbühlstrasse 26, 8008 Zürich
Telefon 044 251 49 60, kabel@lehrlinge.ch
www.lehrlinge.ch

Katholische Arbeitnehmer(innen)-Bewegung Schweiz KAB, Sozialinstitut¹
Verbandssekretariat: Ausstellungsstrasse 21
Postfach 1663, 8031 Zürich
Telefon 044 271 00 32
info@sozialinstitut-kab.ch
www.sozialinstitut-kab.ch

Katholische Arbeitnehmer(innen)-Bewegung KAB Kantonalverband Zürich-Schaffhausen
Wartstrasse 108, 8400 Winterthur
Telefon 052 343 31 90
Kontakt: Theres Bachmann
theresia.bachmann@bluewin.ch

Katholische Behindertenseelsorge des Kantons Zürich
Beckenhofstrasse 16, 8006 Zürich
Telefon 044 360 51 51
info@behindertenseelsorge.ch
info@gehoerlosenseelsorgezh.ch
www.behindertenseelsorge.ch
www.gehoerlosenseelsorgezh.ch

Katholische Mittelschuleseelsorge im Kanton Zürich
Birchstrasse 95, 8050 Zürich
Telefon 079 136 51 58
info@mittelschuleseelsorge.ch
www.mittelschuleseelsorge.ch

Katholischer Frauenbund Zürich¹

Beckenhofstrasse 16, 8006 Zürich
Telefon 044 368 55 66
info@frauenbund-zh.ch
www.frauenbund-zh.ch

Katholischer Mediendienst KM¹

Bederstrasse 76, Postfach 1860, 8027 Zürich
Telefon 044 204 17 70
mediendienst@kath.ch
www.kath.ch/mediendienst

Katholisches Eheseminar Zürich

C/o Rohweder, Untere Scheugstrasse 1
8707 Uetikon, Telefon 044 920 64 58
eheseminar@rohwyder.ch
www.eheseminar-zh.ch

Kirchliche Gemeindeberatung und Supervision¹

Bederstrasse 76, 8002 Zürich
Telefon 044 204 17 80
bernd.kopp@zh.kath.ch
www.pfarreberatung.ch

Koordination Paarberatung

Freiestrasse 71, 8406 Winterthur
Telefon 052 301 05 44
stefan.ecker@zh.ref.ch, www.paarimpuls.ch

Missionen

www.zh.kath.ch/migrantenseelsorge

Paulus-Akademie Zürich¹

Carl Spitteler-Strasse 38, 8053 Zürich
Telefon 043 336 70 30
info@paulus-akademie.ch
www.paulus-akademie.ch

Pensionskasse für Angestellte der römisch-katholischen Kirchgemeinden des Kantons Zürich¹

Gertrudstr. 15, Postfach 300
8400 Winterthur, Telefon 052 261 78 78
www.expertisa.ch

Personalombudsstelle der Römisch-katholischen Körperschaft des Kantons Zürich¹

Kuttelgasse 8, Postfach 2158, 8022 Zürich
Telefon 044 266 12 50
personalombudsstelle@zh.kath.ch
www.zh.kath.ch/organisation/ombudsstelle

Polizeiseelsorge Zürich²

Hirschengraben 7, 8001 Zürich
www.polizeiseelsorge.ch

PRO FILIA Kantonalverein Zürich¹

Beckenhofstrasse 16, 8006 Zürich
Telefon 044 363 55 01
zh@profilia.ch, www.zh.profilia.ch

Rekurskommission¹

Hirschengraben 66, 8001 Zürich
Telefon 044 266 12 46
www.zh.kath.ch/rekurskommission
rekurskommission@zh.kath.ch

Relimedia²

Gemeindestrasse 11, 8032 Zürich
Telefon 044 299 33 81, www.relimedia.ch

Römisch-katholische Zentralkonferenz der Schweiz RKZ

Hirschengraben 66, 8001 Zürich
Telefon 044 266 12 00
rkz@kath.ch www.rkz.ch

Sakristanenvereinigung der Kantone ZH und SH¹

Chaletweg 9, 8050 Zürich
Telefon 044 310 89 75, morhu@gmx.ch

Seelsorgerat des Kantons Zürich

Hirschengraben 66, Postfach 3316
8021 Zürich, Telefon 044 266 12 66
seelsorgerat@zh.kath.ch
www.zh.kath.ch/seelsorgerat

Sihlcity-Kirche²

Kalanderplatz 6, 8045 Zürich
Telefon 043 817 65 75, team@sihlcity-kirche.ch
www.sihlcity-kirche.ch

Spital- und Klinikseelsorge

Hirschengraben 66, 8001 Zürich
Telefon 044 266 12 92
spitalseelsorge@zh.kath.ch
www.zh.kath.ch/spitalseelsorge

Synode

Hirschengraben 70, 8001 Zürich
Telefon 044 266 12 20, synode@zh.kath.ch
www.zh.kath.ch/synode

Synodalrat

Hirschengraben 66, 8001 Zürich
Telefon 044 266 12 12, synodalrat@zh.kath.ch
www.zh.kath.ch/synodalrat

Telefonseelsorge – Die Dargebotene Hand Telefon 143^{1,2}

Zeltweg 27, 8032 Zürich
Telefon 043 244 80 80, zuerich@143.ch
www.zuerich.143.ch

theologiekurse.ch¹

Neptunstrasse 38, Postfach 1558,
8032 Zürich, Telefon 044 261 96 86
info@theologiekurse.ch
www.theologiekurse.ch

Verband der römisch-katholischen Kirchgemeinden der Stadt Zürich

Sekretariat: Werdgässchen 26
Postfach 8036 Zürich, Telefon 044 297 70 00
stadtverband@zh.kath.ch, www.kirche-zh.ch

Verband der römisch-katholischen Pfarrkirchenstiftungen der Stadt Zürich VPKS

Zollikerstrasse 160, 8008 Zürich,
Telefon 044 384 84 10
marcel.vonholzen@zh.kath.ch

Verband katholischer Pfadfinderinnen und Pfadfinder VKP¹

Auf der Mauer 13, 8001 Zürich
Telefon 044 266 69 16
vkp@vkp.ch, www.vkp.ch

Verein Freie Katholische Schulen¹

Sumatrastrasse 31, 8006 Zürich
Telefon 044 360 82 00
sekretariat@fksz.ch, www.fksz.ch

Zürcher Arbeitsgemeinschaft der pfarreilichen Sozialdienste ZAS

Beckenhofstrasse 16, Postfach 8021 Zürich
Telefon 044 366 68 72
diakonie@caritas-zuerich.ch

Zürcher Beratungsstelle für Asylsuchende^{1,2}

Bertastrasse 8, Postfach, 8036 Zürich
Telefon 044 451 10 00
asylzba@thenet.ch, www.zbasyl.ch

Zürcher Telebibel

Hirschengraben 66, 8001 Zürich
Telefon 044 252 22 22
www.telebibel.ch

¹ Diese kirchlichen Stellen und Institutionen geben einen eigenen Jahresbericht heraus.

² Diese kirchlichen Stellen und Institutionen werden ökumenisch getragen und geführt.

Abbildungen:

- Aki, S. 19
- Albanermission, S. 30
- Marc Baumann, S. 35 (4), S. 37 (2)
- Beatrice Hildbrand Brand, S. 14 (1)
- Hännies Broich, S. 47 (2)
- André Brugger, S. 46 (1)
- Caritas, S. 3 (1), S. 4 (1)
- Rosmarie Clausen-Salzmann, S. 69 (Illustration)
- Dargebotene Hand, S. 7 (3)
- Theologischer Verlag Zürich, S. 30 (1)
- Conradin Frei, S. 4 (2)
- Aneta Giernalczyk, S. 39 (3)
- Talkon Hamzavi, S. 35 (1)
- Peter Hürlimann, S. 11 (2), S. 13 (3)
- Iras Cotis, S. 41 (2)
- Jesuit Refugee Service, S. 53 (rechts)
- Jubla, S. 8 (3)
- Kabel Bülach, S. 5 (3)
- Priska Ketterer, S. 42 (1)
- Fiona Knecht, S. 9 (3), S. 13 (2), S. 55
- Peter Knup, S. 1, S. 6 (Porträt), S. 9 (Porträt), S. 10 (Porträt), S. 17 (1), S. 22 (Porträt), S. 29 (2, 4), S. 32 (Porträt), S. 33 (2,3), S. 34 (Porträt), S. 39 (Porträt), S. 42 (Porträt), S. 56 (beide), S. 57 (Gruppenfoto), S. 66 (Porträt), Titel (Motiv Festgottesdienst 50 Jahr-Jubiläum)
- Mike Krishnatreya, S. 26 (1)
- Andreas Krogmann, S. 35 (2)
- Martina Läubli, S. 49 (3)
- Arnold Landtwing, S. 3 (3), S. 14 (2), S. 17 (2), S. 21 (4), S. 25 (2,3), S. 32 (1), S. 45 (4), S. 48 (1), S. 49 (2), S. 64, S. 66 (rechts), S. 68 (links)
- Beatrix Ledergerber, S. 19 (2), S. 67
- Kerstin Lenz, S. 9 (2), S. 45 (1), S. 51, S. 53 (links)
- Dominique Meienberg, S. 21 (2), S. 22 (1)
- Christian Murer, S. 6 (1), S. 21 (3), S. 29 (3), S. 37 (3), S. 68 (rechts)
- Jens Oldenburg, S. 29 (1)
- Reto Oeschger, S. 13 (4)
- Roundabout Effretikon, S. 45 (2)
- Mexikanermission, S. 39 (2)
- Aschi Rutz, S. 24, S. 33 (2), S. 37 (1), S. 38 (1), S. 62, S. 63, S. 65, Titel (Motiv ZüriFäscht Band mit Sonnenbrille, Tanzgruppe)
- Beatrice Rupf, S. 27 (2)
- Rychener Partner, S. 35 (3), Inhalt
- Marie Christine Schindler, S. 21 (1)
- Gertrud Schuster, S. 17 (4)
- Schutz & Rettung Zürich, S. 11 (2)
- Viviane Schwizer, S. 33 (3), S. 37 (4), S. 40 (1), S. 45 (3), S. 76
- Gabi Sidler, S. 3 (2)
- Urs Siegenthaler, S. 43 (2)
- Stücheli Architekten, S. 17 (3)
- Thomas Suter, S. 75
- Universitätsspital Zürich, S. 10 (1)
- Pascal Wasinger, S. 31 (3)
- Christoph Wider, S. 3 (4), S. 13 (1), S. 15 (3), S. 18 (1), S. 23 (2), S. 27 (3), S. 61, Titel (sozial-diakonische Projekte)
- Kurt Zuberbühler, S. 7 (2)

Katholische Kirche im Kanton Zürich
Jahresbericht 2013

Herausgeber

Synodalrat
der Römisch-katholischen Körperschaft
des Kantons Zürich

Koordination und Redaktion

Kommunikationsstelle der Katholischen Kirche im Kanton Zürich
Dominique Anderes, Arnold Landtwing
Kerstin Lenz, Aschi Rutz

Gestaltung: Liz Ammann Grafik Design, Zürich

Druck: Staffeldruck AG, Zürich

Papier: Gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier

Auflage: 4 000 Exemplare

Kontakt

Kommunikation Synodalrat
Hirschengraben 66, 8001 Zürich
Telefon 044 266 12 32, info@zh.kath.ch
www.zh.kath.ch

